Breslauer  Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thlr., außerhalb incl. Porto 2 Thlr. $11\frac{1}{4}$ Sgr. Insertionsgebühr für den Raum einer fünftheiligen Zeile in Petitschrift $1\frac{1}{4}$ Sgr.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 453. Morgen-Ausgabe. Verlag von Eduard Trewendt. Sonntag, den 28. September 1862.

Einladung zur Pränumeration.

Mit dem 1. Oktober beginnt ein neues Abonnement, wozu wir hierdurch ergebenst einladen, die auswärtigen Leser ersuchend, ihre Bestellungen bei den nächsten Post-Anstalten so zeitig als möglich zu machen, damit bei Beginn des Quartals das hiesige königl. Postamt in der Lage ist, allen Anforderungen genügen zu können.

Der vierteljährige Abonnements-Preis beträgt am hiesigen Orte 2 Thlr., auswärts im ganzen preußischen Staate mit Porto 2 Thlr. $11\frac{1}{4}$ Sgr., in den russischen Staaten 5 Rubel $32\frac{1}{2}$ Kop., in den österreichischen Staaten 4 Fl. 87 Kr. österr. Währung.

In Breslau sind neue Pränumerations-Bogen in Empfang zu nehmen: in der Expedition, Herrenstraße Nr. 20, so wie

Albrechtsstraße 39, bei Herrn Carl Straka.
Albrechtsstraße 52, bei Herrn Adolf Riebeth.
Breitestraße 40, bei Herrn Hoyer.
Bürgerwerder, Werderstraße 15, bei Herrn Scholtz (Schwarzer).
Friedr.-Wilhelmsstraße 5, b. Herrmann's Wwe.
Friedr.-Wilhelmsstraße 9, bei Herrn Beck.
Goldne Radegasse 7, bei Herren Gebr. Pinoff.
Gräbschner Straße 1a, bei Herrn Junge.
Heiligegeiststraße 15, bei Herrn A. Haucke.
Junkernstraße 33, bei Herrn H. Straka.
Karlsplatz 3, bei Herrn Kraniger.
Klosterstraße 1, bei Herrn W. Hayn.
Klosterstraße 18, bei Herrn Hübner.
Königsplatz 3 b, bei Herrn Bossack.
Kupferschmiedestraße 14, bei Hrn. Fedor Riedel.
Magazinstraße 2, bei Herrn H. Gruhl.
Matthiasstraße 17, bei Herrn Schmigalla.
Neue Sandstraße 5, bei Herrn Neumann.
Neumarkt 12, bei Herrn Müller.
Neumarkt 30, bei Herrn Titze.
Nikolaistraße 13, bei Herrn A. Ehrlich.
Nikolaistraße 33, bei Herrn C. F. Gerlich.
Nikolaistraße 37, bei Herrn Speer.
Oderstraße 1, bei Herrn C. G. Weber.
Oderstraße 16, bei Herrn Przybilla.
Ohlauerstraße 21, bei Herrn S. G. Schwartz.
Ohlauerstraße 55, bei Herrn C. G. Felsmann.
Ohlauerstraße 65, bei Herrn R. Beer.
Ohlauerstraße 70, bei Herrn Büttner.
Ohlauerstraße 84, bei Herren Eger u. Comp.
Ohlauerstraße 87, bei Herrn Harrwitz.
Reuschestraße 1, bei Herrn Fengler.
Reuschestraße 37, bei Herrn Sonnenberg.
Reuschestraße 55, bei Herrn Gustav Butter.
Reuschestraße 63, bei Herrn G. Eliason.
Ring, am Rathhause 10, b. Hrn. Herrm. Straka.
Ring 6, bei Herren Josef Max u. Komp.
Ring 35, bei Herren Hübner u. Sohn.
Rosenthalerstraße 4, bei Herrn Herrm. Floeter.
Sandstraße 1, bei Herrn Saffran.
Schmiedebrücke 36, bei Herrn Steulmann.
Schmiedebrücke 43, bei Herrn Blaschke.
Schmiedebrücke 56, bei Herrn Leyser.
Schweidnitzerstraße 37, bei Herrn G. Schröter.
Schweidnitzerstraße 50, bei Herrn Scholtz.
Neue Schweidnitzerstr.-Ecke bei Herrn Ducius.
Neue Schweidnitzerstr. 1, Hrn. H. G. Reimann.
Neue Schweidnitzerstr. 6, bei Herrn Lorcke.
Stockgasse 13, bei Herrn Karnasch.
Tauenzienplatz 9, bei Herrn Reichel.
Tauenzienplatz 10, bei Herrn R. Jahn.
Tauenzienstraße 63, bei Herrn Seewald.
Tauenzienstraße 71, bei Herrn Thomale.
Tauenstraße 72a, bei Herrn A. Wittke.
Tauenzienstraße 78, bei Herrn Herrm. Enke.
Teichstraße 2c, bei Herrn Herrmann.
Weißgerbergasse 49, bei Herrn Lillge.
Weidenstraße 25, bei Herrn Siemon.
Werderstraße 7, bei Herrn G. Siemon.

In vorbenannten Kommanditen werden zugleich Abonnements auf die **„Schlesische Landwirthschaftliche Zeitung“** (vierteljährig 1 Thaler) entgegengenommen.

Die Expedition.

Telegraphische Depeschen und Nachrichten.

Berlin, 27. Sept. Das Herrenhaus hält Donnerstag Sitzung, auch sonst verliert das Gerücht einer längeren Vertagung allen Glauben. Die Budgetcommission des Herrenhauses soll nach Aussage mehrerer Mitglieder einig sein, mit motivirter Resolution das Budget dem Abgeordnetenhause zu nochmaliger Erwägung zurückzusenden.

Calcutta, 22. August. Der Schah von Persien hat gegen die Anwesenheit englischer Offiziere bei Dost Mohammed protestirt.

Batavia, 13. Aug. Ein Agent der Messageries ist angekommen, um Anstalten für die Eröffnung der Linie zwischen hier und Singapore zu treffen. Die Insurgenten in Banjermassing sind wieder störriger.

Hongkong, 11. Aug. Im Kampfe zwischen den Kaiserlichen und den Taipings ist der Sommerhitze wegen ein Stillstand eingetreten. Die in Canton zur Belagerung von Nanking ausgerüstete Flotille wurde durch den Typhon vernichtet; dieser kostete in Canton und Umgebung Tausenden das Leben. — In Peking starben täglich 1000 Menschen an der Cholera, in Tchifu sollen 20,000 gestorben sein.

Der frühere General-Gouverneur beider Kiang-Provinzen wurde enthauptet. Shanghai ist ruhig. Die Abreise aller fremden Gesandten von Yeddo bestätigt sich. Die Großen des Landes sollen die Eröffnung neuer Häfen auf ihren Gebieten begehren.

Telegraphische Course und Börsen-Nachrichten.

Berliner Börse vom 27. Sept., Nachm. 2 Uhr. (Angekommen 5 Uhr 35 Min.) Staats-Schuldscheine $91\frac{7}{8}$. Prämien-Anleihe 128. Neueste Anleihe 108. Schles. Bank-Verein $96\frac{3}{4}$. Oberschlesische Litt. A. $171\frac{3}{4}$. Oberschles. Litt. B. $151\frac{1}{8}$. Freiburger $137\frac{1}{4}$. Wilhelmsbahn $57\frac{1}{4}$. Neisse-Brieger $83\frac{3}{4}$. Tarnowitzer $49\frac{3}{4}$. Wien 2 Monate $79\frac{3}{8}$. Oesterr. Credit-Aktien $86\frac{1}{8}$. Oesterreich. National-Anleihe $66\frac{1}{2}$. Oesterr. Lotterie-Anleihe $72\frac{7}{8}$. Oesterr. Staats-Eisenbahn-Aktien $126\frac{1}{8}$. Oesterr. Banknoten $80\frac{7}{8}$. Darmstädter $91\frac{1}{2}$. Commandit-Antheile $97\frac{3}{4}$. Köln Minden 182. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn $63\frac{5}{8}$. Posener Provinzial-Bank 99. Mainz-Ludwigshafen $126\frac{1}{8}$. Lombarden —. Neue Russen —. Hamburg 2 Monat $150\frac{7}{8}$. London 3 Monat 6, $21\frac{5}{8}$. Paris 2 Monat $80\frac{1}{6}$. — Matter.

Wien, 27. Sept., Mittags 12 Uhr 30 Min. Credit-Aktien 217, 40. National-Anleihe 83, —. London 125, 40.

Berlin, 27. Septbr. Roggen: behauptet. Sept. $51\frac{1}{4}$, Sept.-Okt. $51\frac{1}{8}$, Okt.-Nov. $49\frac{3}{8}$, Nov.-Dez. 48. — Spiritus: unverändert. Sept. $17\frac{11}{12}$, Sept.-Okt. $17\frac{11}{12}$, Okt.-Nov. $16\frac{5}{8}$, Nov.-Dezbr. $16\frac{1}{3}$. — Rüböl: still. Sept. $14\frac{5}{12}$, Nov.-Dezbr. $14\frac{1}{4}$.

△ Die parlamentarische Regierung.

Seit der „neuen Aera,“ die wir nicht von diesem oder jenem Ministerium, sondern vom Regierungsantritt des jetzigen Königs datiren, haben wir uns dreier Ministerien zu erfreuen gehabt: Auerswald-Schwerin, v. d. Heydt-Roon, und das dritte, mit welchem wir in diesen Tagen beglückt worden sind. Das erste fiel wie ein Blitz aus heiterem Himmel in die Reihen der Feudalen; es ging aus der ureigensten Entschließung des Prinz-Regenten hervor; so sehr sich Herr v. Manteuffel sträubte und sperrte, und Concessionen über Concessionen machte — er mußte den ein Jahrzehnt innegehabten Ministersitz endlich verlassen. Auf die Bildung des zweiten und dritten Ministeriums aber, oder vielmehr auf den Sturz ihrer Vorgänger hat das Abgeordneten-Haus unleugbar einen sehr wichtigen Einfluß ausgeübt.

Weder der König hatte eine Veranlassung, sich von dem Ministerium Auerswald-Schwerin zu trennen, noch dieses, freiwillig abzutreten; es wurde ganz einfach gestürzt durch die Annahme des Hagenschen Antrages, welcher der Anfang der sich bildenden Opposition gegen den Militäretat war; es wurde also gestürzt durch die Majorität des Abgeordneten-Hauses, gestürzt durch eine Abstimmung des Parlaments. Das ist ein Factum, welches sich selbst durch die Sophistereien der „Kreuzzeitung“ nicht wegdisputiren läßt.

Kein Minister saß fester als Herr v. d. Heydt; er hatte alle Stürme glücklich ertragen und wußte mit Hrn. v. Auerswald gerade so gut auszukommen, wie mit Hrn. v. Manteuffel; selbst als sein alter, nicht minder viel geprüfter College Simons über Stieber-Schwarck stolperte — Herr v. d. Heydt blieb; noch ein einziges Jahr, und er hatte die volle Ministerpension. Da erreichte ihn die Malice des Schicksals in der Opposition des Abgeordneten-Hauses; er fiel der Majorität des Abgeordneten-Hauses zum Opfer; er stürzte durch die Abstimmung des Parlaments über den Militäretat.

Wir denken, das ist ein ganz hübsches Stück parlamentarischer Regierung. Die „Kreuzzeitung“ setzt Himmel und Erde in Bewegung, um uns vor der parlamentarischen Regierung zu retten; die preußische Monarchie ist nach ihrer Ansicht so eigenthümlich geartet, daß sie unausbleiblich zu Grunde gehen muß, wenn wir der parlamentarischen Regierung anheimfallen — und siehe da! wir befinden uns erfahrungsmäßig schon mitten drin in der parlamentarischen Regierung. Denn Hr. v. Patow wäre heute noch Finanzminister, wenn das Abgeordneten-Haus den Hagen'schen Antrag nicht angenommen, und Herr v. d. Heydt hätte heute noch die Aussicht auf die Ministerpension, wenn das Abgeordneten-Haus dem Militäretat zugestimmt hätte.

Das Abgeordnetenhaus hat also die Macht, Minister zu stürzen; mit anderen Worten: es übt durch seine Abstimmungen Einfluß aus auf die Entschließungen des Königs — und das nennt man eben „parlamentarische Regierung“. Das Herrenhaus hat diese Macht nicht: denn das Herrenhaus hat eine Menge sehr wichtiger und prinzipieller Gesetze verworfen, aber kein Ministerium hat sich um diese Abstimmungen gekümmert; nicht Einen Minister hat das Herrenhaus zum Wanken gebracht; ganz wie in England, so auch bei uns, sind nur die Abstimmungen des Abgeordnetenhauses maßgebend — und das nennt man ebenfalls „parlamentarische Regierung.“

Wir räumen ein, bisher war diese Macht des Abgeordnetenhauses eine negative; sie war das Veto des römischen Tribunen. Die positive Seite bestände darin, daß der König solche Minister wählte, von denen er die Ueberzeugung hätte, daß sie die Majorität des Abgeordnetenhauses auf ihrer Seite haben würden.

Bisher ist das nicht geschehen — und die „Kreuzzeitung“ fügt hinzu: Das wird auch nie geschehen; wir aber entgegnen: das wird wohl geschehen; jedes Ministerium muß die Majorität des Abgeordnetenhauses auf seiner Seite haben. Und Hr. v. Bismarck-Schönhausen weiß das so gut wie wir.

Wir räumen ein, daß das Ministerium eine Zeit lang ohne die Majorität des Abgeordneten-Hauses regieren kann. Es hat im Staatsleben mit dem „Können“ überhaupt seine eigenthümliche Bewandtniß; nimmt man das Wort im gewöhnlichen Sinne, so ist es unleugbar, daß, wer die Gewalt hat und sie gebrauchen oder vielmehr mißbrauchen will, Alles kann; wenn er sonst will, kann er auch die Verfassung aufheben, ohne daß sich auch nur ein Finger deshalb regen wird. Aber eben so sicher ist, daß, außer in despotischen Staaten, dieses absolute „Können“ nirgends existirt, am allerwenigsten in constitutionellen Staaten, weit weniger selbst als in Republiken. Ein Ministerium in Preußen ohne die Majorität des Abgeordnetenhauses heißt: die ganze Regierung lähmen, die Staatsmaschine zum Stillstande verurtheilen.

Ob nun der König die Minister aus der Majorität des Abgeordnetenhauses wählt, oder ob die Minister durch Neuwahlen sich diese Majorität zu verschaffen suchen: für das Princip ist das gleichgiltig. Unter allen Umständen kann das Ministerium auf die Länge der Majorität des Abgeordnetenhauses nicht entbehren, und das ist das dritte und wichtigste Kennzeichen der „parlamentarischen Regierung.“ Nimmt doch auch in England die Königin nicht immer ihre Minister aus der Majorität des Parlaments, sondern es kommt auch umgekehrt vor, daß sie durch Neuwahlen sich eine andere Majorität zu verschaffen sucht.

Früher oder später wird sich also auch Herr v. Bismarck-Schönhausen dazu bequemen müssen; denn es geht eben nicht ohne diese Majorität, d. h. ohne „parlamentarische Regierung“. Fortregieren, ohne sich um das Abgeordnetenhaus zu bekümmern, ist nichts als eine lächerliche Phrase, eine Rodomontade des Rundschauers der „Kreuzzeitung“.

Ob nun Herr v. Bismarck diese Majorität erhalten wird, ist einzig und allein Sache des preußischen Volkes, das den Beweis zu führen hat, ob es auf Seiten der dreihundert und acht steht, oder ob es sich zu den Ansichten der elf Anhänger des Herrn v. Roon bekennt. Für uns ist die Entscheidung nicht zweifelhaft; wenn die „Kreuzzeitung“ auf die Wandlung der Ansichten nach den Novembertagen des

---

[Henselt.] In den glänzenden und anmuthigen Räumen der Villa Eichborn versammelte sich am jüngsten Donnerstag um die Mittagszeit ein zahlreicher Kreis von eingeladenen Gästen, um Henselt spielen zu hören, Henselt, den man wegen der Energie, Kraft, Ruhe, Ausdauer, Bestimmtheit und Gleichmäßigkeit in seinem Spiele den Wellington unter den Pianisten nennen möchte. Diese militärische Bezeichnung wird man uns hoffentlich in einer Zeit hingehen lassen, wo die militärischen Angelegenheiten gewissermaßen zu unserer täglichen Kost gehören, und so wagen wir's auch, der klassischen Rede des Obersten v. Olloch eine Wendung zu entnehmen und von Henselt zu behaupten, daß er, wie kein Zweiter, den Beruf hätte: das Klavierspiel vor Entartung zu bewahren. Henselt erscheint uns nämlich als der Normalkünstler des Piano's. Der Charakter seines Spiels ist die reinste Objectivität — sein Vortrag gestattet keinerlei subjective Willkür und keinerlei Zerflossenheit des Ausdrucks —, er ist feurig und besonnen, leidenschaftlich und ruhig zu gleicher Zeit — souverän im eminentesten Sinne des Wortes und doch von strengster Gesetzmäßigkeit. Diese Ruhe in der Bewegung hat etwas außerordentlich Imponirendes, und die Wirkung ist um so tief gehender, je weniger sie von dem Künstler beabsichtigt erscheint. Es ist die Autorität der Vollendung, die Henselt auf den Zuhörer ausübt.

Der Künstler spielte zunächst in Gemeinschaft mit Fräulein Clara Baur, einer vorzüglichen Pianistin und würdigen Schülerin Henselts, eine ganze Anzahl Etüden eigener Composition und ein Mendelssohnsches Concert auf zwei Flügeln (der eine, im Besitz des Herrn Dr. Damrosch, ein Bechstein, der andere aus dem Magazin des Herrn Brettschneider). Es folgten sodann Tonwerke von Chopin, Liszt, Weber und Eigenes, die der Künstler, mit den beiden Instrumenten abwechselnd, allein vortrug. Darüber waren mehrere Stunden hingegangen, aber Niemand schien auf die Zeit zu achten. Henselt hatte fast ohne Unterbrechung fortgespielt, und die Stunden waren zu Minuten geworden. Sie werden den Zuhörern in dauernder Erinnerung bleiben.

M. K.

Politische Federskizzen.

In neuerer Zeit hat sich das Vorurtheil verbreitet und scheint unaustilgbar zu sein, als ob Preußen der Musterstaat eines unconstitutionellen Constitutionalismus sei. Den Patrioten vielleicht weniger als dem billigdenkenden Menschenfreund muß es tief betrüben, daß die Menschen in ihrer gewohnten Leichtgläubigkeit sich einen solchen Bären aufbinden lassen und die Wahrheit hartnäckig für Täuschung halten. Was unseren überreizten Sinnen und verdorbenem Geschmack als eitel Schein vorkommt, würde eine einfache und gesunde Natur als den Inbegriff des Vollkommenen erkennen, und enthielte sie sich der verwirrenden Zeitungslectüre, so ist kein Zweifel darüber, daß sie lediglich nach den Thatsachen, welche unser constitutionelles Leben aufweist, dieses letztere als ein wahrhaft gesundes auffassen müßte. In einem tiefgebildeten constitutionellen Staat sind politische Parteien als der liebe Haussegen anerkannt, durch welche das Dasein bunt und interessant wird und deren Kampf das Beste ist, was sich Montesquieu in einem constitutionellen Staatsleben vorstellte. Wir haben unstreitig das Glück, Parteien zu haben und zwar sehr stolze und muthige. Böse Demokraten, sanftmüthige Demokraten, alte und neue Leberale, milde und strenge Conservative, halbe und ganze Reactionäre, militärische Borussicissimi und ideale deutsche Preußen: kurz und gut, unser Reichthum an politischen Parteien ist so groß, daß wir sogar Export damit treiben und unsere Kreuzritter sogar im fernen Wien sich ein „Vaterland“ als Ableger gegründet haben. Kein constitutioneller Staat, der uns in dieser Beziehung überträfe, ergo ist der unsrige besser als sein Ruf.

Auch ist die Milch frommer Denkungsarten bei uns überall schon dermaßen in Drachengift verwandelt worden, daß unsere Parteien sich abledern und abbläuen, wie es lebhafter gar nicht gedacht werden kann. Mit Stern und Kreuz schlagen die einzig Gerechten drein und ebensowenig wie ihnen der Athem ausgeht, verlieren die Gegner die Lust, ihnen den Kopf zu waschen. Das ist Leben, folglich leben wir, und zwar constitutionell, was viel schwerer und merkwürdiger ist, als irgend ein anderes Leben.

Der höchste Ausdruck unserer constitutionellen Vollkommenheit liegt aber unstreitig in dem weisen Grundsatz, nach einer bestimmten Zeit mit den Parteien an der Regierung zu wechseln. In keinem Staat geschieht Aehnliches mit solcher Leichtigkeit und Virtuosität, wie in dem unsrigen. Es genirt uns nicht, nach einer tollen Reaction eine neue liberale Aera zu ertragen, welche nachher von ihren Schöpfern als reines Phantasiebild hingestellt wird; mit unverwüstlicher Laune freuen wir uns dann über ein unbegreifliches Ministerium und ein wahrer Stein fällt uns vom Herzen, wenn dasselbe mit dem Biß und Mark eines flotten Junkerthums aufgebessert wird. Nach den Vorurtheilen, welche uns vom weniger begünstigten Auslande zukommen und die wir nach dem alten Grundsatz annehmen, daß alles Fremde besser sei, denn das Eigene, hat unsere Bescheidenheit gerade daraus den niederdrückenden Schluß gezogen, bei uns sei eine sehr mangelhafte constitutionelle Wirthschaft und der Schein müsse für den Inhalt gelten. Traurige Verblendung! Nichts ist einem constitutionellen Staate zuträglicher, als diese Abwechselung des Regiments, wodurch zuletzt alle Parteien die Ehre des Obenauf genießen und nothwendigerweise in enge collegialische Beziehungen treten. Je mehr Abwechselung, desto mehr Leben. Mehr können wir doch nicht verlangen, als binnen Jahresfrist drei Farben im Ministerium, von denen jede sich für echt hielt und doch das nothwendige constitutionelle Abwaschen nicht vertragen konnte.

Nachdem nun in voriger Woche abermals eine Concurrenz für die Ministerstühle ausgeschrieben war, hatte es für stillvergnügte Betrachter wohl ein großes Interesse, wer bei dem Stangenklettern obenauf kommen würde. Eigentlich war die Reihe des Regierens an der großen Partei, welche die bisher mit der Herrschaft Beehrten mehr oder minder weggebissen hatte. Indessen liegt eine so große Bescheidenheit in ihr, daß sie an der Concurrenz gar nicht Theil nahm. Der Starke weicht immer muthig zurück, und der höchste constitutionelle Grundsatz muß befolgt werden, nämlich der: sich nicht verbrauchen zu lassen. Weshalb sollte auch die Fortschrittspartei so aufopfernd sein, den Karren, der tief hineingefahren ist, für Andere herauszuziehen? Dazu müssen Andere dienen. Die Liberalen dagegen waren minder bescheiden und mit einem Eifer, wohl einer besseren Sache würdig, drängten sie sich zu den Kochtöpfen Egyptens und wähnten bereits, deren Inhalt in alter Herzensfreude verspeisen zu können. Eine traurige Beklommenheit griff darauf hin in allen Gemüthern Platz, und den gepreßten Herzen entrang sich seufzend das große Klagewort: Gott beschütze uns vor unseren Freunden, vor unseren Feinden werden wir uns selber schützen!

Und der Himmel hatte Mitleid — abermals ein Beweis, daß es mit unserem constitutionellen Leben wohl vortrefflich bestellt ist. Schon an der Thür zum Tempel mußten die freundlichen Liberalen wieder umkehren — Vincke zog seine breiten Achseln, Simson kehrte stolz den Rücken, Schwerin runzelte sein pommersches Gesicht, Patow — o, Patow ging hinaus und weinte bitterlich. Da krähte der Hahn zum drittenmal. Und selbigen Augenblicks trat siegbewußten Blickes der Hr. v. Bismarck in die heiligen Hallen und faßte die Rechte des Herrn v. Roon mit reckenhafter Gewalt, woraus anderen Tags die „Kreuzzeitung“ die Phrase zog, daß der neue Ministerpräsident „ein Mann von fester Hand und starkem Herzen“ sei.

„Mein lieber Graf Bernstorff“, sagte nun der Hr. v. Bismarck, „Sie werden in Paris ein warmes Nestchen finden — amüsiren Sie

Jahres 1848 hinweist, so vergießt sie, daß vierzehn Jahre, insbesondere die zehn Jahre der Manteuffel'schen Reaction nicht spurlos an der Entwickelung und politischen Bildung der preußischen Nation vorübergegangen sind. In der ganzen bisherigen Krisis, insbesondere durch die letzten Wahlen hat sich das preußische Volk die Achtung und Bewunderung ganz Deutschlands erworben; die Presse des freiesten Landes Europa's hat der durch und durch gesetzlichen Haltung dieses Volkes die höchste Anerkennung gezollt.

Die Ruhe, mit welcher das preußische Volk der jetzigen Entwickelung entgegensieht, ist nicht Indifferentismus, sondern vielmehr das feste Vertrauen auf den endlichen Sieg: mit dem Gesetze und der Verfassung in der Hand wird es den Stürmen gebieten, die ihm drohen.

Preußen.

Pl. **Berlin,** 26. Sept. [Der gestrige Ministerrath] hat die Situation auch noch nicht geändert, im Gegentheil die Unsicherheit scheint größer geworden. Augenscheinlich mit Absicht verbreitet man heute, das Ministerium werde nicht so weit nach rechts gehen, als man annehme; die feudalen Elemente würden durch das vielfach citirte Programm von 1858 in Schach gehalten u. dgl. m. Herr v. Bismarck und dies Programm, kann man heterogenere Dinge denken oder an eine vollständige Umwandelung des Herrn v. Bismarck glauben? Schwerlich. Aber etwas muß denn doch nicht recht stimmen; v. Witzleben ist nach Magdburg zurückgereist; die Blätter seiner Partei, der „Magdeb. Correspondent" und die „Kreuzzeitung", melden, er sei gar nicht zum Finanzminister designirt gewesen; das aber ist unrichtig. Er ist allerdings in der Absicht berufen worden, das Portefeuille der Finanzen zu übernehmen; er ist allerdings abgereist, aber darum noch nicht ausgemacht, daß die Verhandlungen mit ihm abgebrochen worden. Es heißt, er habe die Parole „ganz oder gar nicht" auf seine Fahne geschrieben und ein einheitliches feudales Regiment gefordert. Leider scheint man auch jetzt noch nicht gesonnen, mit der Vergangenheit zu brechen, und somit dürften wir aus der Halbheit nicht herauskommen. Kein Abgeordnetenhaus in Preußen, und käme es auch durch ein noch so sehr verändertes Wahlgesetz zu Stande, würde mit dem jetzigen Ministerium gehen oder ihm auch nur entfernt etwaige Concessionen machen; das Herrenhaus aber, die einzige Stütze dieses Cabinets, welches, mit Stahl zu reden, wohl nichts anderes ist und sein sollte, als — „ein Schlag in das Gesicht der öffentlichen Meinung", das Herrenhaus würde bei der ersten liberalen Avance aus seiner jetzigen Vertrauensseligkeit geweckt werden, und dann wäre Herr v. Bismarck ganz verlassen. Darum und im Interesse der gedeihlichen Fortentwickelung, welche ganz davon abhängt, ist es dringend zu wünschen, daß die Angaben über ein geringeres Quantum feudalen Regiments erfunden wären. Man spricht übrigens davon, daß eine königliche Proclamation vorbereitet werde, doch sollen die bezüglichen Meldungen auf Erfindung beruhen.

K. C. **Berlin,** 26. Sept. [Der Etat des Ministeriums des Innern.] Aus dem Hause der Abgg. liegt der Bericht der Budget-Commission über den Etat des Ministeriums des Innern vor. Ref. ist Abg. Klotz. — Wegen eines angemessenen Mieth-Zinssatzes für Beamte, denen eine Wohnung in königl. Gebäuden überlassen wird, hatte die Regierung im vorigen Jahre auf Anregung der Commission ein Reglement in Aussicht gestellt; dasselbe liegt jetzt aber noch nicht vor; die Comm. erneuert daher den vorjährigen Antrag. Im Anschluß daran ist hervorgehoben, daß einzelne Verwaltungsbeamten gegen gar keine oder unverhältnißmäßig geringe Miethe von Communen oder Corporationen Dienstwohnungen überlassen werden; „eine derartige Zuwendung nehme beinahe den Charakter eines Geschenkes an, vertrage sich aber jedenfalls nicht mit der amtlichen Stellung der Beamten;" die Comm. will auch in dieser Beziehung die Erwartung aussprechen, daß ein angemessener Miethszins festgestellt werde. — Bei den Besoldungen der landräthlichen Behörden ist auf die häufige Kumulation von Aemtern hingewiesen, ein monirender Antrag aber zurückgezogen, nachdem die Regierung hervorgehoben hat, daß alle Nebenämter nur widerruflich übertragen würden, also hervortretenden Mißständen sofort entgegengetreten werden könne. Auf den Umstand, daß einzelne Kreissecretäre zugleich Redacteure von Kreisblättern sind, hat die Regierung bereits ihre Aufmerksamkeit gerichtet, und wird etwaigen Mißständen abhelfen. Den mit 3000 Thlr. dotirten Centralfonds zu persönlichen Besoldungszulagen der Landräthe will die Comm. für dieses Jahr um 300 Thlr. kürzen, in Zukunft ganz als wegfallend bezeichnen, weil nach der im vorigen Jahre erfolgten Aufbesserung der Besoldungen der Landräthe ein solcher Fonds durchaus unzulässig erscheint; die Gehälter der Landräthe sind nämlich jetzt so weit regulirt, daß jeder mindestens 1000 Thlr. jährlich bezieht. — In Bezug auf die Polizeiverwaltung in größern Städten befürwortet die Comm. den Wegfall der königl. Polizeiverwaltung mit Ausnahme von Berlin und Posen; die Regierung will dagegen eine königl. Polizeiverwaltung außerdem noch in Königsberg, Potsdam, Köln, Danzig, Breslau und Magdeburg aufrechterhalten, die Comm. bezeichnet es als „unnatürlich und ungerecht", daß die Polizeiverwaltung in den größten und reichsten Städten auf Staatskosten erfolge, während ärmere Communen die Kosten ihrer Polizeiverwaltung allein tragen, und außerdem zu den Kosten der königl. Verwaltung in den großen Städten beitragen müssen. In Bezug auf die Reorganisation der berliner Polizeiverwaltung hat der Reg.-Commissar erklärt, das in der letzten Zeit ausgearbeitete Projekt habe sich „bei näherer Beleuchtung als sachlich unausführbar erwiesen", und die Durchführung desselben würde weit größere Finanzmittel erfordern, als die gegenwärtige Organisation; der neue Minister des Innern und der neue Polizei-Präsident müßten sich erst in die Details der Verwaltung einarbeiten. Die Schutzmannschaft besteht jetzt in der Fuß-Abtheilung aus 800 Schutzmännern (incl. 26 Manquements), und in der berittenen Abtheilung aus 60 Schutzmännern und 5 Wachtmeistern; die Comm. beklagt die eingetretene Verzögerung, und dringt um so mehr auf baldige Erledigung; sie beantragt einstimmig: „das Haus wolle die Staatsregierung auffordern: 1) bei der bevorstehenden Reorganisation der Polizeiverwaltung in Berlin diejenigen Zweige der Polizeiverwaltung, welche nicht nothwendiger Weise um allgemeiner Staatszwecke willen durch kgl. Beamte zu versehen sind, an die Commune zu übertragen, und 2) auf eine Verminderung der Zahl der Schutzmänner hinzuwirken." Die Comm. befürwortet ferner, durch anderweite Organisation die Distrikts-Commissarien in der Provinz Posen wegfallen zu lassen. — Die 35,000 Thaler für „geheime Ausgaben" will die Comm. für 1862 um 5000 Thlr. kürzen, für 1863 ganz streichen; die Verminderung dieses Fonds, über welchen der Minister des Innern ohne jede Rechnungslegung und Controle verfügt, hat das Haus schon mehrfach angeregt; die jetzt geforderte Summe hat der Reg.-Commissar mit der Bemerkung vertheidigt: „der geheime Dispositions-Fonds sei der Verwaltung unentbehrlich", ein Verwendungsnachweis unmöglich, wenn nicht die Natur und der Zweck des Fonds vollkommen alterirt werden soll; es wäre kein bloßer „Vertrauens-Fonds", da er keineswegs die Bestimmung habe, dem betreffenden Minister die Erreichung seiner besondern politischen Tendenzen zu ermöglichen, sondern nur zur Verfolgung und Erreichung allgemeiner Staatszwecke bestimmt. Man brauche ihn beispielsweise zur Ueberwachung revolutionärer Bestrebungen in Nachbarländern, zur Verfolgung gefährlicher Verbrecher 2c." Aus der Comm. ist erwidert, die Bewilligung eines solchen Fonds sei ein Vertrauensvotum. „Gegenwärtig, wo das Abgeordnetenhaus wiederholentlich durch seine Beschlüsse den Mangel an Vertrauen zu dem Minister des Innern ausgesprochen habe, sei eine Bewilligung geheimer Fonds unmöglich;" höchstens sei zur Verfolgung geheimer Verbrechen ein geheimer Dispositions-Fonds nöthig. — Bei der Land-Gendarmerie hat das Haus im vorigen Jahre die Besoldungen der Brigadiers als künftig wegfallend bezeichnet; trotzdem fehlt im diesjährigen Etat die Bemerkung des künftigen Wegfalls, und nach den Mittheilungen des Reg.-Commissars ist die Stelle des Brigadiers der 2. Gend.-Brigade am 1. Juli d. J. erledigt und wieder besetzt worden. Die Comm. sieht hierin ein den Beschlüssen des Abg.-Hauses nicht entsprechendes Verfahren der Regierung und beantragt einstimmig: „Der Gehalt eines Brigadiers für die Zeit vom 1. Juli bis ult. Dezember d. J. mit 1150 Thlr. abzusetzen." Eine Verminderung der Districts-Offiziere bei der Gendarmerie hält die Regierung nicht für zulässig; die Commission befürwortet sie wiederholt einstimmig. — Die gesetzliche Regelung der Einzelhaft hat die Regierung in Aussicht genommen, aber der ausgearbeitete Gesetzentwurf ist auf so viele Bedenken gestoßen, daß die sofortige Vorlegung unmöglich war; die Regierung behält sich dies zur nächsten Wintersession vor. Die Commission hat gewünscht, den Adreßentwurf kennen zu lernen, aber der Wunsch ist nicht erfüllt; die Commission befürwortet einstimmig von Neuem die gesetzliche Regelung der Einzelhaft. Eben so einstimmig befürwortet die Commission die unverzügliche Ueberweisung der für die Untersuchungshaft bestimmten Gefängnisse unter die ausschließliche Aufsicht der zuständigen Gerichte; die Regierung hat in Folge des vorjährigen Beschlusses Verhandlungen in dieser Richtung eingeleitet; mehrere Appellationsgerichte erklären sich gegen die in Rede stehende Maßregel, die Commission will auf solche Gutachten kein Gewicht legen, da es sich nicht um administrative Einrichtungen, sondern darum handle, den Untersuchungsgefangenen das Recht zu gewähren, welches ihnen durch Gesetz garantirt sei. Daß die Commission sich gegen die Erneuerung des Vertrages mit dem Rauhen Hause erklärt hat, ist bereits neulich mitgetheilt; die Commission hat darauf hingewiesen, „daß schon von vielen Seiten, insbesondere auch von Sachverständigen und mit dem Gefängnißwesen wohlvertrauter Personen Bedenken dagegen erhoben wären, die Gefangenen-Aufseher hauptsächlich aus den Zöglingen des Rauhen-Hauses zu entnehmen; jedenfalls hätten sich civilversorgungsberechtigte tüchtige Unteroffiziere in diesen Stellungen sehr gut bewährt; außerdem sei bekannt, daß die Zöglinge des Rauhen-Hauses, auch nach ihrer Entlassung von dort, einer gewissen Disciplinar-Aufsicht des Curatoriums der Brüderschaft unterworfen und gehalten wären, mit ihren Vorgesetzten durch Correspondenz in steter Verbindung zu bleiben; es müsse das nothwendig zu Mißständen in der Verwaltung führen." — Die zur Gründung und Herstellung von Damenstiftern geforderten 15,690 Thlr. beantragt die Commission zu streichen; der sogenannte Stifts- und Pensionsfonds für Wittwen und verwaiste Töchter von verdienten Offizieren und höheren Civilbeamten wird dadurch nicht getroffen; bei der Berathung über diesen Titel ist der Umstand zur Sprache gekommen, daß die vollständige Einrichtung der zwei neuen für Westfalen vorbereiteten Damenstifter u. A. auch darin ein Hinderniß gefunden hat, daß „die westfälische Ritterschaft, von deren Betheiligung an diesen Stiftern durch Fundation einer Anzahl ritterschaftlicher resp. Familien-Präbenden die Durchführung der Projecte allerhöchsten Orts abhängig gemacht war, sich dazu nicht in der gewünschten Weise bereit finden ließ." — Endlich befürwortet die Commission die baldige gesetzliche Regelung der Kosten für die Polizei-Anwaltschaften. — Die für 1863 gefaßten Beschlüsse sind wesentlich Consequenzen der vorstehend angeführten.

Königsberg, 26. Sept. [Preßprozeß.] Der Red. der „K. H. Z." schreibt: Die Voruntersuchung gegen den Redacteur d. Ztg. wegen des in Nr. 188 derselben enthaltenen und mit Beschlag belegten Leitartikels: „Amtsgeheimniß und Mannesmuth" ist auf Antrag der Staatsanwaltschaft eröffnet. Die Anklage, gestützt auf die §§ 101, 102 und 157 des Str.-G.-B., erblickt in dem incriminirten Artikel eine öffentliche Verleumdung des Commandeurs der 1. Division, General-Lieutenants v. Steinmetz, in Bezug auf seinen Beruf, ferner eine Schmähung von Einrichtungen des Staates und eine Beleidigung preußischer Gerichtshöfe. Bei seiner gestrigen Vernehmung durch den Untersuchungsrichter erklärte der Redacteur, die Verantwortlichkeit für den betreffenden Artikel in eigener Person zu übernehmen und bestritt die Richtigkeit der Anklage. Bezüglich des ersten Punktes derselben führte er aus, daß von einer Verleumdung des besagten Generals schon deshalb nicht die Rede sein könne, weil derselbe in dem angeschuldigten Artikel nicht namentlich erwähnt und es mithin Aufgabe der Staatsanwaltschaft sei, den Beweis zu führen, daß die behaupteten Thatsachen sich überhaupt auf den genannten Herrn beziehen; aber selbst in dem Falle, daß die Staatsanwaltschaft diesen Beweis erbrächte, läge noch immer keine Verleumdung vor. Gleichzeitig ist in dieser Sache auch wider den Verleger der „Hart. Ztg." Anklage erhoben worden, eben so wie in einem früheren Falle, wo es sich um eine öffentliche Beleidigung des Polizei-Präsidenten Maurach durch einen in der confiscirten Nr. 92 des genannten Blattes enthaltenen Artikel: „Ein juridisches Gutachten" handelte. Der Verleger oder Drucker einer cautionspflichtigen Zeitung ist aber nach §§ 34—36 des Preßgesetzes nur in den Fällen, wo ihm nachweislich eine Urheber- oder Theilnehmerschaft an dem verübten Preßvergehen zur Last fällt, für letzteres verantwortlich. Bei allen nicht cautionspflichtigen Druckschriften übernimmt, wenn er nicht als Urheber oder Theilnehmer sich schuldig gemacht, der Verleger nur dann eine Verantwortung, wenn er bei seiner ersten gerichtlichen Vernehmung keinen unter preußischer Gerichtsbarkeit stehenden Verfasser oder Herausgeber, der Drucker, wenn er keinen unter gleichen Verhältnissen lebenden Verleger, Verfasser oder Herausgeber nachzuweisen vermag. Da nun bei jeder cautionspflichtigen Zeitung der verantwortliche Herausgeber in der Person des zeitigen Redacteurs gesetzlich von vornherein feststeht, und in den beiden vorliegenden Fällen der Verleger und Drucker der „Hart. Ztg.", da er erklärtermaßen an den Geschäften der Redaction nicht den mindesten Antheil hat, nicht als Urheber oder Theilnehmer anzuschuldigen ist, so dürfte die Anklage gegen den letzteren aufzugeben sein.

Deutschland.

Vom Main, 22. Sept. [Bundestag.] Der österreichische Bundes-Präsidialgesandte, Herr von Kübeck, wird Bad Homburg, wo er seit einigen Wochen verweilte, heute wieder verlassen, um nach Frankfurt zurückzukehren. Gegen Ende dieser Woche wird er, wie verlautet, sich nach Wien begeben, wo dem Vernehmen nach wichtige Berathungen in Bezug auf die politischen Fragen, mit welchen sich die Bundesversammlung in der nächsten Zeit zu beschäftigen haben wird, bevorstehen. Herr von Kübeck wird sodann schon Ende der ersten Woche Oktobers von Wien wieder in Frankfurt zurück sein. Die Wiederaufnahme der Sitzungen der Bundesversammlung wird, wie mir in bestimmtester Weise mitgetheilt wird, keinen Aufschub über den für sie anberaumten Tag hinaus erfahren; sie wird fortan nach Ablauf des für die diesmaligen Bundestagsferien festgesetzten Termins erfolgen, also am 9. Oktober. (Leipz. Z.)

München, 23. Sept. [Die Königin Marie von Neapel] hat ihren Aufenthalt in München, wie man der „Frkf. Postz." von dort schreibt, abermals und auf unbestimmte Zeit verlängert, während der am baierischen Hof beglaubigte Gesandte des Königs Franz II. in einer Mission des letzteren an den Kaiser Napoleon am Sonntag nach Frankreich abgereist ist.

Stuttgart, 24. Septbr. [v. Römer.] Der frühere Märzminister der Justiz und jetzige Präsident der zweiten Kammer, Staatsrath v. Römer, soll bedenklich erkrankt sein. Derselbe ist ein Siebenziger. (Frkf. J.)

Karlsruhe, 24. Sept. [Zulassung.] Die in Baden verboten gewesenen Blätter „Aarauer Tagblatt", „Baseler landschaftliches Volksblatt", „Volksbote", „Deutsche Volkshalle" und „Wiener Kirchenzeitung" sind wieder bei uns zugelassen worden.

Karlsruhe, 22. Sept. [Reactionäre Opposition.] Wir lesen in der „Pfälz. Ztg." folgenden Artikel ohne Quellenangabe: „In den prot. Oberschulrath ist auch ein nationalvereinlicher Schullehrer, Hr. Pflüger, aufgenommen, und derselbe also zum Vorgesetzten aller Local- und Districts-Inspectoren gemacht worden. In Folge dessen haben bereits die Schulvisitatoren der Bezirke Karlsruhe, Durlach und Pforzheim, Decan Roth, Decan Bechtel und Pfarrer Specht, welche theilweise der liberalen Richtung angehören, ihre Entlassung als Schulvisitatoren eingereicht, und andere werden ihnen folgen. Gleicherweise wollen die Geistlichen orthodoxer Richtung die Localschulinspectionen niederlegen. Auch die katholische Geistlichkeit ist, wenn auch nicht in demselben Grade, mit der Besetzung des katholischen Oberschulraths unzufrieden."

Dieser Artikel der „Pf. Ztg." scheint dem ultramontanen „Karlsr. Anzeiger" entnommen, wenigstens wird dem „Schw. M." unterm 23. d. aus Karlsruhe geschrieben: „Daß es dem Oberschulrathe an offenen und heimlichen Gegnern nicht fehlen würde, war unschwer vorauszusehen. Es war dies bisher noch bei jeder Schöpfung unserer freisinnigen, allen Verhältnissen Rechnung tragenden Regierung der Fall. Daß indessen solche plumpe und gehässige Angriffe auf ein Mitglied des Oberschulraths und mit ihm auf die Regierung, die dasselbe berufen, gerichtet werden würden, wie solche in der

---

sich so wie ich. Nähere Anweisungen sollen Ihnen nicht fehlen, wie Ihnen bisher schon solche zugingen. Eine reizende Dame trauert um mich, rue de Clichy — Sie sind ein Mann von Herz, trösten Sie sie, ehe Ihre Frau Gemahlin in Paris ist. Ihr hübscher Bart bietet mir alle Garantien. Wegen des Kaisers wenden Sie sich immer an die kleine dicke Mathilde Demidoff; wegen Eugenie stets an den Großstallmeister. Adieu, mon cher collègue, grüßen Sie Paris!"

„Sie, mein lieber, alter Herr v. d. Heydt werden sich nach so langer anstrengender Thätigkeit, gewiß nach Ruhe sehnen. Sie haben sich eine schöne Villa bei Moritzhof bauen lassen, namentlich die Veranda ist reizend, freilich im Winter etwas kalt. Aber das Schweizerhaus sieht doch wie ein Wirthschaftsgebäude aus — das war wieder ein kaufmännischer Geschmacks-Lapsus. Indessen, ich besuche Sie einmal. Daß Sie vor Ablauf der Zeit gehen, die Ihnen Ansprüche auf die ganze Pension gäbe, thut mir leid; aber Sie wissen, wir müssen mit den Finanzen sparsam umgehen und allzulange darf Keiner Minister bleiben. Ueberdies — Sie sind ja reich und das Haus in Elberfeld wird doch wohl die letzten zwölf Jahre gut operirt haben. Sie haben ja Telegraphen gehabt!"

Darauf wandte er sich an die Minister Graf Lippe, Jagow und Mühler, musterte sie bedenklichen Blicks und sagte dann, sich mit Herrn v. Roon schon entfernend: „Nun, Sie können bleiben, meine Herren!"

Und Freude war in ganz Israel; denn nun war es gut, nun ist es besser. Das fehlte nur noch! Sollen die Leute noch reden, wir hätten nicht das wahrhafte constitutionelle Regime, da nun doch einmal wieder die Kreuzzeitungspartei an's Ruder gekommen ist. Anders war uns gar nicht in der jetzigen Klemme zu helfen, und wir hatten sie absolut nöthig, um constitutionelle Fortschritte zu machen. Nur schwache Menschen können bezweifeln, daß dem so ist und daß wir die allerneueste Aera mit der liebenswürdigsten Laune ertragen werden. S.-W.

Darf ich fragen, mein Herr, sind Sie ein Gentleman?

(Fortsetzung.)

Wenn ein Advocat irgendwie die Geistesgegenwart verliert, dann taugt er nicht zu seinem Beruf; ich verlor zwar nicht ganz meine Fassung, aber ich war nie so nahe daran, sie zu verlieren, wie heute. Ich sah sogleich, daß die Zeugin in dem Manne mit der grauen Lockenperrücke *) und mit den feierlich ernsten Zügen, so wie er vor ihr saß, nicht ihren ehemaligen lebensfrohen Begleiter wieder erkannte, und dies war mir lieb. Die Hand mit dem Perlenring steckte ich tief in die Tasche und meine Stimme suchte ich unkenntlich zu machen, als ich das Verhör folgendermaßen begann:

„Ihr Name ist Evelina Shirlock?"

„Ja."

„Sie wohnen in Sun Villa, Regents-Park?"

„Ja."

„Ich sehe, daß Sie als die Nichte von Sir John und Lady Clamner angeführt werden, welche ebenfalls dort wohnen?"

„Ja."

„Wohnen Sie schon lange dort?" Sie wurde verlegen und schwieg.

„Wohnen Sie schon lange dort?" wiederholte ich.

„Was zum Kuckuck fällt Ihnen denn ein?" flüsterte mein älterer College verwundert. „Sie plagen ja die Dame so mit Fragen, die gar nicht zur Sache gehören, daß sie kaum im Stande sein wird, ihre Zeugenerklärung abzugeben, wenn wir wirklich darnach fragen."

„Bitte, ich sehe schon", stammelte ich; ich sah nämlich, daß die Dame bald roth, bald blaß wurde, tief Athem holte und überhaupt das Ansehn gewann, als müßte sie in Ohnmacht fallen. Ich hielt mir das Taschentuch vor die Nase und sagte halblaut zu meinem Collegen: „Meine Nase blutet; wollen Sie die Zeugin vernehmen, dann übernehme ich das nächste Verhör."

Eilig verließ ich den Gerichtssaal. Die Zeugin konnte kaum in einer zusammenhängenden Weise ihre Erklärung abgeben, und diesen Uebelstand legte man mir zur Last; als Veranlassung meiner nicht zur Sache gehörenden Fragen schützte ich indessen ein erschreckliches Kopfweh vor und mein angebliches Nasenbluten machte dies auch meinen Collegen wahrscheinlich. So viel wußte ich, daß diese Zeugenerklärung keinen wesentlichen Einfluß bei dem vorliegenden Prozesse haben würde, und ich war nur zufrieden, daß ich erfahren hatte, was ich zu wissen wünschte. Kaum war die Sitzung aufgehoben und ich hatte meine Kleider gewechselt, so warf ich meine Papiere dem vor Verwunderung halbversteinerten Schreiber vor die Füße und jagte spornstreichs nach Sun Villa, Regents Park.

„Ist Miß Shirlock zu Hause?"

„Ja, Sir."

„Geben Sie ihr meine Karte und sagen Sie ihr, daß ich der Jurist sei, welcher sie heute gerichtlich vernommen, und daß ich sie zu sprechen wünsche."

Wenige Augenblicke nachher trat sie, strahlend von Schönheit, am Arm ihrer Tante in das Zimmer.

„O, liebe Tante", sagte sie, „dies ist der Herr, dem wir so viel schulden und der meinen innigsten Dank so reichlich verdient. Aber, Mr. Stonhouse, vor Gericht waren Sie heute zu hart mit mir. Als ich Sie zu erkennen glaubte, war es mir, als müßte ich, von der Erinnerung bewältigt, in Ohnmacht sinken."

„Ja, Miß Shirlock, Sie müssen schon mein wunderliches Benehmen der Ueberraschung zuschreiben, Sie so unvermuthet zu sehen, nachdem ich Sie so lange Zeit vergeblich gesucht hatte."

Lady Clamner war so gütig, mich zum Mittag zu laden; Sir John hatte sich schon zu einem Feste beim Lordmayor begeben. Natürlich nahm ich die Einladung an. Als die Mahlzeit vorbei und die schickliche Zeit beim Dessert zugebracht war, erhob sich die alte Dame und sagte:

„Ich verlasse Sie nun, denn ich glaube, Sie haben sich beide viel mitzutheilen."

Und wir erzählten uns viel. Jeder erzählte seine eigene Geschichte; die ihrige gebe ich hier wieder. An meiner Seite sitzend, begann sie also:

„Ich bin das einzige Kind von Mr. und Mrs. Shirlock zu Rockeby Castle in der Nähe von Reigate. Mein Vater war von Hause aus keineswegs reich. Alles, was er besaß, rührte von meiner Mutter her. Unglücklicherweise verlor ich letztere, als ich noch ein kleines Kind war. Im Ehecontract, den mein Großvater von mütterlicher Seite, der meinen Vater nicht leiden konnte, in einer für diesen sehr unvortheilhaften Weise hatte abfassen lassen, war festgesetzt, daß, falls meine Mutter zuerst stürbe, das Kind (oder die Kinder) mit Antritt der Mündigkeit das ganze Vermögen (ca. 10,000 Pfd. Rente jährlich) und das Schloß erben, wohingegen mein Vater vom genannten Zeitpunkt an nur 500 Pfd. jährlich bis zu seinem Lebensende erhalten sollte. Ich erwähne dieses Umstandes, um damit meines Vaters schreckliches Benehmen gegen mich einigermaßen zu entschuldigen. Als ich ungefähr 17 Jahre alt war, fing ich an, ängstlich zu werden. Mein Vater konnte sich nicht an den Gedanken gewöhnen, daß er, der frühere Herr von Rokkeby Castle und eines großen Vermögens, zu einem jährlichen geringen Einkommen sollte beschränkt werden. Er wußte, daß, wenn ich auch niemals meine gesetzlichen Ansprüche geltend machen würde, so würde dies doch mein Gatte an meiner statt früher oder später wahrscheinlich thun. Hätte er nur den Muth gehabt, er würde mich umgebracht haben, pflegte er oftmals zu sagen, wenn der böse Geist über ihn kam. Als ich 18 Jahre alt war, sagte er, daß er einen Mann für mich gefunden hätte, den zu heirathen ich mich entschließen müßte. In die-

*) Die Amtstracht der englischen Juristen ist durchaus mittelalterlich.

heutigen Nummer des hiesigen ultramontanen Organs zu finden sind, stand um so weniger zu erwarten, als gerade dieser Mann, dessen Bildung und Charakter angegriffen wird, bezüglich beider Eigenschaften sich in seinem früheren Wirkungskreise die höchste Achtung errungen hat und auf den Namen eines Ehrenmannes in des Wortes vollster Bedeutung Anspruch zu machen berechtigt ist."

Aus Thüringen, 24. Sept. [Hofgäste.] Gestern besuchten der Prinz von Wales und der Prinz Arthur die Wartburg und die angrenzenden Felsenthäler und begaben sich dann nach Rheinhardsbrunn zurück. Im Oktober ist die Königin Wittwe von Holland zum Besuche bei der großherzoglichen Familie in Weimar (bekanntlich ist die Königin die Mutter der Großherzogin) erwartet.

Eisenach, 24. Septbr. [Der Graf von Paris und der Herzog von Chartres] sind aus England, bez. Nordamerika, hier eingetroffen, allein auch bereits von hier wieder abgereist und haben sich nach der Schweiz begeben. Sie beabsichtigen zunächst ihren Aufenthalt in Interlaken zu nehmen.

Schwerin, 24. Sept. [Kosten des Hochverrathsprozesses. — Zollanschluß an Preußen.] Vorgestern überreichte der Gerber Hern Gähle den Herren J. und M. Wiggers in Rostock, wie die „R. Z." berichtet, einen Beitrag zur Deckung der Kosten des sog. rostocker Hochverrathsprozesses, im Belaufe von 155 Thlr., welche eine Anzahl von ungefähr 150 Bewohnern Rostock's für den gedachten Zweck aufgebracht und den beiden Genannten als Zeichen ihrer Hochachtung gewidmet und zur weiteren Bestimmung überwiesen hatten.

Der Herr Gutsbesitzer Manecke-Duggenkoppel hierselbst hat dieser Tage den folgenden Antrag an den engen Ausschuß zu Rostock gelangen lassen: „Zwecks rechtzeitiger Intimation und in Bezug auf meine früheren Anträge, erlaube ich mir schon heute den ganz gehorsamsten Antrag zum bevorstehenden Landtage zu stellen:

„Ritter- und Landschaft wollen Ihre königl. Hoheiten, die Allerdurchlauchtigsten Großherzoge von Mecklenburg-Schwerin und Mecklenburg-Strelitz allerunterthänigst ersuchen, mit der königlich preußischen Regierung, zwecks Anschluß an den zu reconstituirenden Zoll-Verein schleunigst in Verhandlung zu treten.

Die weitere Motivirung dieses meines Antrages behalte ich mir vor, auf dem bevorstehenden Landtage selbst einzubringen, und empfehle mich rc." (H. N.)

Kiel, 23. Septbr. [Die Familie des Prinzen Christian zu Dänemark] residirt seit zwei Tagen auf dem holsteinischen Schlosse Panker, welches Eigenthum des Landgrafen Wilhelm von Hessen ist. Die Braut des englischen Thronfolgers, Prinzessin Alexandra, nimmt dort von der landgräflich hessischen, wie von der herzoglich glücksburgischen Familie Beglückwünschungen entgegen.

Kiel, 24. Septbr. [Universität.] Professor Dr. Ribbeck in Basel und Dr. Junghans in Brannschweig haben Rufe an die hiesige Universität erhalten. Von Beiden ist jetzt die Nachricht eingegangen, daß sie der Berufung folgen werden, Ersterer als ordentlicher Professor der klassischen Philologie, Letzterer als außerordentlicher Professor der Geschichte. Professor Junghans wird schon im nächsten Semester lesen. (H. N.)

Kiel, 25. Sept. [Chalybäus †.] Gestern traf hier die Nachricht von dem plötzlich in Dresden erfolgten Tode des hiesigen Professors der Philosophie Dr. Heinrich Moritz Chalybäus ein. Derselbe hat die Ferien zu einer Erholungsreise benutzen wollen, ist jedoch in Dresden von der Ruhr befallen und dieser Krankheit am 22. d. M. erlegen. Professor Chalybäus hat eine Anzahl hervorragender Werke geschrieben, von denen die „historische Entwickelung der speculativen Philosophie von Kant bis Hegel" fünf Auflagen erlebte und seinen Namen in der philosophischen Welt zu einem sehr geachteten gemacht hat. Zwei andere größere Werke sind „der Entwurf eines Systems der Wissenschaftslehre" und das zweibändige „System der speculativen Ethik". Chalybäus kam im Jahre 1839 als ordentlicher Professor nach Kiel, nachdem er vorher an der Cadettenanstalt in Dresden angestellt gewesen war. Im Jahre 1852 ward er nebst 6 andern Professoren (Olshausen, Nitzsch, Pelt, Meyn, Ravit, Scherck) abgesetzt, weil sie im Jahre 1848 ihre Orden zurückgeschickt hatten. Er siedelte dann 1854 nach Leipzig als Privatgelehrter über, erhielt aber dort auf's Neue in demselben Jahre eine Berufung hierher und ward für das Jahr 1858 zum akademischen Rector erwählt.

Oesterreich.

⁎⁎ **Wien,** 26. Sept. [Ein Namensverzeichniß und seine Deutung. — Oesterreich und der Münchner Handelstag. — Römisches. — Ein wiener Witz.] Wie der „Botschafter" heute versichert, ist es bereits von einer ganzen Reihe reichsräthlicher und landtäglicher Abgeordneter unzweifelhaft, daß sie an der Versammlung zur Besprechung der deutschen Frage theilnehmen werden, welche auf den 21. Oktober in Frankfurt a. M. abgehalten werden soll. In wie weit es mit dieser Liste seine volle Richtigkeit hat, bin ich nicht in der Lage zu beurtheilen: falls sich aber ihre Authenticität bestätigt — und ich muß bemerken, daß mir unter den betreffenden Namen keiner aufstößt, dessen Betheiligung mir absolut unwahrscheinlich vorkäme — so muß man allerdings gestehen, daß es vielleicht gescheidter sein wird, zu versuchen, ob sich nicht durch eine möglichst zahlreiche Invasion liberaler Elemente der geargwöhnte offiziöse Charakter dieses Meetings beseitigen läßt, als mit in den Schooß gelegten Händen der eventuellen Rechberg'schen Demonstration beizuwohnen. Neben Brinz, dessen Talent, Freisinnigkeit und Charakterfestigkeit noch Niemand angezweifelt, und der aus seiner schwäbischen Heimath ein so urdeutsches Gemüth mitgebracht, daß es ihm schon sehr schmerzlich war, auf die erste Einladung der Pfingstversammlung nicht gleich Ja sagen zu dürfen, wird jetzt Mühlfeld genannt, der durch seinen Entwurf zu einem Religionsedikt die Zielscheibe der Concordätler geworden ist; leider aber an Autorität im Hause bedeutend verloren hat, seit er trotz der brillanten Einkünfte von seiner Advokatur in Konkurs gerathen ist. Sodann die wackeren Tiroler Wohlwend und Groß, der streitbare Bürgermeister von Wald, der zuerst den Muth hatte, in amtlichen Edikten die Umtriebe der Pfaffen gegen das Protestanten-Patent vom April 1860 verdientermaßen zu brandmarken, und Baron Ingram, trotz seiner Sympathie für die „Grafenbank" im Abgeordnetenhause doch ebenfalls Autonomist wie alle seine Landsleute. In dieselbe Kategorie gehört auch der Steyrer Dr. Haßmann; Baron Riese-Stallberg sitzt wohl im Centrum, aber seinem freiherrlichen Wesen giebt seine Stellung als Haupt der böhmischen Protestanten immerhin eine oppositionelle Färbung. Freiherr Dobblhoff und der niederösterreichische Landtagsabgeordnete Sommaruga sind gleichfalls als freisinnige und, namentlich der erste, auch als unabhängige Männer bekannt; nur Baron Tinti, der dem Hause einst erzählt, wie er bei Papstens zu Thee gewesen sei und daher Pio Nono durch und durch kenne, ist Mann der Grafenbank und des Ultramontanismus, aber in sehr abgeschwächter Form, noch lange kein Clam oder Thun. Rosthorn und Liebig endlich sind steinreiche Fabrikanten: ein eigentlicher ministerieller Faiseur ist in der ganzen, vom „Botschafter" aufgezählten Gesellschaft Niemand als der niederösterreichische Landtagsabgeordnete Strache, die Seele des Centralausschusses, welcher den „Verein der österreichischen Industriellen" dirigirt. Mindestens also ist diese erste an die Oeffentlichkeit gelangte Liste nicht ungeschickt zusammengesetzt; im Uebrigen warten wir ab und lassen uns auf keinen Fall durch die deutsche Frage von dem Streben nach Freiheit im Innern abhalten — erst das Hemd, dann der Rock! — Zur Beschickung des münchener Handelstages haben sich auf Anfrage des Grafen Wickenburg die Handels- und Gewerbekammern von Lemberg und Brody bereit erklärt; auf dasselbe Resultat wirkt in Prag der Bürgermeister Pstroß, ungeachtet seiner czechischen Sympathien, hin; nur die Kammer von Krakau hat schon eine abschlägliche Antwort auf den Antrag des Handelsministers ertheilt. — Von zuverläßiger Seite wird versichert, daß seit der jüngsten Wendung, welche die Dinge in Italien genommen, in den Kreisen der Bourbonen von Neapel eine höchst zuversichtliche, ja fast extravagante Stimmung herrsche. Franz II. in Rom hat neulich seinen Getreuen einen Brief seiner Gattin, der Exkönigin Maria, vorgelesen, worin diese ungefähr sagte: „Anfangs Oktober hoffe ich wieder bei Euch in Rom zu sein, aber nicht als arme Verbannte, sondern als Königin und um bald darauf mit meinem Gemahl nach meiner zweiten Heimath aufzubrechen, deren schönen Himmel ich so schmerzlich vermisse." Schwer glaublich, aber, wie gesagt, es soll wahr sein — und das Exil ist ja die ewig fruchtbare Mutter aller möglichen Selbsttäuschungen. — Daß Napoleon kein einheitliches Italien will, wird allerdings von Tage zu Tage wahrscheinlicher: allein, muß er sich einmal um Neapels willen durch Verletzung des Nichtinterventionsprinzipes mit England überwerfen; so wird er es doch kaum thun, um dort einen bourbonischen Thron wiederaufzurichten. — Der neueste Börsenwitz, der Ihnen zeigen mag, wie sehr sich alle Welt hier mit den Vorgängen bei Ihnen beschäftigt, lautet: „Der Bismarck wird halt in in Preußen schön hausen!"

[Die Wahnsinnige aus dem Abgeordnetenhause.] Ueber die Frau, welche kürzlich im Abgeordnetenhause zu Wien das Wort verlangte, erfährt die Corresp. Riedl, daß dieselbe die Wittwe eines verstorbenen Advokaten, Namens Georgiewits, ist und in Temesvar ein Haus und eine Badeanstalt besitzt. Sie lebte seit längerer Zeit in Wien und genoß unter ihren Bekannten den Ruf einer gebildeten und vielfach unterrichteten Frau, die sich viel mit der Lektüre politischer Zeitungen und Broschüren beschäftigte. Sie befindet sich seit zwei Tagen in der Irrenanstalt am Brünnlfelde, wohin man sie nur mit vieler Mühe und durch Anwendung von Täuschungen zu bringen vermochte.

[Die Nachricht von dem Selbstmord des FZM. Grafen Gyulai] ist die „Pr." in der Lage, aus ganz sicherer Quelle als völlig grundlos zu bezeichnen. Veranlassung zu dem Gerüchte dürfte der von uns bereits gemeldete, vorgestern stattgehabte Selbstmord des Kammerdieners von Lord Sordley gegeben haben, welcher in dem Hause des Grafen Gyulai, wo der Lord zu Miethe wohnt, vorfiel. FZM. Graf Gyulai befindet sich dermalen gar nicht in Wien, sondern in Ostende im Seebad.

Pesth, 26. September. [Unglücksfall.] Heute Vormittag vor 10 Uhr ist das Gerüst bei dem leopoldstädter Kirchenbau eingestürzt. Bis jetzt (11 Uhr 20 Min.) wurden von den Arbeitern — Slowaken — 6 Todte und ein schwer Verwundeter unter den Trümmern hervorgezogen.

Italien.

*[Eine Note der offiziellen Zeitung gegen die Politik der Kaiserin Eugenie. — Türr und Pulszky. — Der heilige Januarius erklärt sich für das gegenwärtige Reg'me. — Der Arbeiterverein von Genua an Garibaldi.] Die offizielle Zeitung veröffentlicht folgende (telegraphisch bereits erwähnte) Note:

Indem ein auswärtiges Blatt, die „France" unsere Angelegenheiten bespricht, beruft es sich auf die Vereinigung eines diplomatischen Congresses, dessen Sanction der Plan einer Conföderation unterbreitet werden sollte, nach welcher Italien in drei Staaten getheilt würde. Der eine im Norden, der andere im Süden und der päpstliche Staat in der Mitte. Wir begreifen nicht, wie ein Blatt im Ernst Europa den Vorschlag machen kann, Italien eine andere Gestalt zu geben, die Monarchie umzugestalten und die Krone in zwei Theile zu zerspalten, welche die allgemeine Stimme, die Tapferkeit und das Werk von Jahrhunderten dem Fürsten auf das Haupt gesetzt, der über dessen Geschicke wache. Die Einheit der nationalen Monarchie kann niemals der Gegenstand diplomatischer Congresse sein und chimärischen Experimenten für Journalisten dienen, welche die politischen Verhältnisse unseres Landes gar nicht kennen. Sie ist unabhängig von allem und von allen, weil sie die Grundlage ist, das Centrum, um das sich die ganze nationale Bewegung dreht. Die größte Thatsache unseres Jahrhunderts ist gewiß die italienische Monarchie, welche mit solcher Sicherheit vorwärts schreitet, daß die Geschichte keinen zweiten neuen Staat kennt, der sich mit demsolben vergleichen kann. Darum wird auch diese von allen größern Mächten Europas anerkannte Monarchie wissen, sich in dem Range zu behaupten, der ihr von der Vorsehung und dem öffentlichen und nationalen Recht der civilisirten Welt angewiesen ist. Erörterungen über die Zweckmäßigkeit von Bundesstaaten in Italien, worin sich einige auswärtige Schriftsteller so sehr gefallen, haben für uns gar keine Bedeutung. Wenn Italien an diplomatischen Congressen Antheil nimmt, so kann dies niemals geschehen, um über seine Einheit zu Rathe zu sitzen, sondern wird es blos thun, um über die Fülle der Rechte zu discutiren, welche aus der nationalen Einheit hervorgehen. Die Monarchie kann nur laut behaupten, daß ihre Existenz, ihr Bestand noch nicht vollendet, daß die Ausübung der ihr zustehenden Rechte nicht vollkommen, daß ihr Werk ohne Rom als Hauptstadt Italiens noch nicht fest begründet ist. Die Schwierigkeiten, welche einige in dieser Angelegenheit erheben, werden in gleicher Weise beseitigt werden, wie jene bereits gehoben wurden, oder demnachst gehoben werden sollen, welche die Einigung der verschiedenen Provinzen darbot. Das Pontificat wird praktisch frei sich bewegen, und im italienischen Reiche völlig selbstständig sein, ebenso und selbst noch mehr, als es jetzt in dem ihm eigenthümlichen Gebiet der Fall ist. — Die ungeheuren Mißstände und Uebel, welche einige in ihrer erhitzten Phantasie vorherverkünden, werden sich als nichtig erweisen. Die Einheit Italiens wird die sicherste und stärkste Bürgschaft der päpstlichen Unabhängigkeit bilden, wie sie weder eine Conföderation, noch die Neutralität, noch die Autonomie des Patrimoniums des heiligen Petrus darzubieten im Stande ist.

In den Kreisen der ungarischen Emigration blüht Zwietracht wie nie zuvor. General Türr hat den soeben aus der Gefangenschaft hierher zurückgekehrten Pulszky zum Duell herausgefordert wegen eines Angriffes von Seiten des letztern in den „Daily News" gegen Türrs undankbares Benehmen gegen Garibaldi. — Man versichert mich, daß Türr im Auftrage der Regierung zu Garibaldi auf den Varignano gesandt wurde, um ihn zu sondiren, daß aber Garibaldi, diese Absicht wahrscheinlich ahnend, sich mit demselben in gar kein Gespräch eingelassen hat.

Aus Neapel schreibt man unter dem 19. Sept.: Heute als am Tage des Stadtpatrons des heiligen Januarius, wälzte sich die Menge wie gewöhnlich nach der Kathedrale, um das angebliche Blut des Heiligen, das dort aufbewahrt und etwa dreimal des Jahres dem Volke gezeigt wird, anzusehen, und das betreffende Gefäß zu küssen. (Der Sage nach sammelte eine fromme Wittwe zu Puzzuoli zwei Fläschchen voll von dem Blute des unter Diocletian als Märtyrer hingerichteten Heiligen, um sie dem Bischof von Neapel zum Geschenk zu machen.) Bald verkündete denn auch der Donner der Geschütze, daß das erwartete Wunder vor sich gegangen, d. h. daß das Blut flüssig geworden war. Es wird nämlich angenommen, daß der Heilige zürne, wenn das vorher

---

sem Alter waren mir Heirathsgedanken wirklich unausstehlich, und da ich meinem zukünftigen Eheherrn vorgestellt wurde, vermehrte sich meine Abneigung noch mehr. Kurze Zeit nachher entdeckte ich, daß mein Vater eine Uebereinkunft mit Mr. — dahin geschlossen hatte, daß, wenn dieser mich zur Frau erhielte, sollten wir beide jährlich 1000 Pfd. bekommen, mein Vater aber den Rest des Einkommens bis an seinen Tod behalten. Mr. — hatte sich wirklich mittelst eines schriftlichen Documents verpflichtet, 9000 Pfund jährlich und Rockeby Castle meinem Vater zu überlassen, falls dieser mich dazu beächte, ihn zu heirathen. Um das Geld und das Schloß kümmerte ich mich nicht. Beides hätte mein Vater gern bis an sein Lebensende behalten können, und ich hätte ihm ein hohes Alter dazu gewünscht, — aber verschachert und gekauft zu werden, gezwungen, einen abscheulichen Mann zu heirathen, — denn abscheulich war es in jeder Hinsicht — zu einer —"

Miß Shirlock brach in Thränen aus. Nachdem sie sich beruhigt hatte, fuhr sie fort:

„Ich brauche Ihnen wohl nicht erst zu sagen, daß ich nach Entdeckung dieses Planes tapferer denn vorher gegen jede Bitte, gegen jede Drohung, mich mit einer Heirath mit Mr. — zu bewegen, Widerstand leistete. So standen die Sachen, als ich beinahe 19 Jahre alt war, und sie waren gewiß schlimm, aber nach meiner Meinung immer noch nicht schlimm genug, um eine Tochter zum Weglaufen von ihres Vaters Haus zu berechtigen. Etwa einen Monat früher, als ich mit Ihnen im Eisenbahnwagen zusammentraf, ließ mich mein Vater auf sein Zimmer rufen. Nach einer langen Unterredung, in der ich entschlossen bei meiner Weigerung beharrte, hieß er mich gehen und rief mir mit einem furchtbaren Schwur nach: „Du sollst erfahren, was es heißt, mir ungehorsam zu sein — Du sollst erdulden, was schlimmer ist, als der Tod!" Von jenem Augenblicke an wurde ich auf das Strengste bewacht. Niemand wurde zu mir gelassen, und ich wurde auf mein Zimmer und einen Spaziergang im Garten während einer Stunde täglich und in Begleitung eines Dienstmädchens beschränkt. Eines Tages wurden zwei Aerzte zu mir gelassen, die nach einer kurzen Unterhaltung in meiner Gegenwart dem Vater sagten, daß sie wüßten, was sie wissen wollten, und daher bereit seien, zu thun, was er wünschte. Den Sinn dieser Worte erklärte mir mein Vater anderen Tages: Jeder der beiden Aerzte hatte gegen Bezahlung von 500 Pfund ein Attest unterzeichnet, welches darthat, daß ich wahnsinnig sei; mein Vater hatte eine private Irrenanstalt mit einer fügsamen, gewissenlosen Directorin entdeckt und erklärte mir, daß ich während meines ganzen Lebens dort eingesperrt werden würde, wenn ich nicht binnen 14 Tagen Mr. — heirathete. „Ja, zeitlebens im Irrenhause, Fräulein!" sagte er — ich mag die schrecklichen Worte nicht wiederholen, die er sonst noch sprach.

Alle Dienstleute des Hauses waren von meinem Vater gewonnen und handelten in seinem Interesse, nur mein Dienstmädchen war mir treu ergeben, welche Fehler sie auch sonst haben mochte. Sie spionirte und horchte die Anderen aus, schlich sich oft in meines Vaters Zimmer und brachte mir die Bestätigung dessen, womit mir mein Vater gedroht hatte. Lange vorher hatte ich an meine Tante, Lady Clamner, geschrieben, die sich damals in Paris aufhielt, aber vergeblich, denn alle meine Briefe wurden aufgefangen. Was blieb mir übrig, um dem Schrecklichsten zu entgehen, als zu entfliehen? Ich wußte freilich recht gut, daß ich sofort durch den Telegraph verfolgt werden würde, denn wenn ich nicht in meinem Zimmer eingesperrt war, dessen Schlüssel mein Vater hatte, besuchte er mich alle Viertelstunden im Garten, um zu sehen, ob ich auch noch dort sei.

Ich hatte während meiner Haft täglich auf die regelmäßige Ankunft und Abfahrt der Züge jener Bahn Acht gegeben, auf der wir uns zuerst trafen. Für eine bedeutende Geldsumme erhielt ich die Uniform eines Midshipman und ein Billet „von Dover nach London"; alles dies verschaffte mir ein Packträger der Station Reigate, der früher in unserm Hause gedient hatte. Wahrscheinlich erhielt er die Sachen mit Hilfe seines Bruders, welcher Zugführer war und in Dover wohnte. Diesen ließ ich auch bitten, mir ein leeres Coupé erster Klasse zu reserviren, und das Mädchen hatte ich instruirt, daß es sobald ich in den Zug gestiegen wäre, weinend und schreiend nach Hause laufen und aussagen sollte, daß ich es geschlagen und mich von ihm losgerissen hätte. Alles ging merkwürdig nach Wunsch, bis Sie in den Wagen sprangen, als der Zug schon in Bewegung war; letzterer Zufall veranlaßte mich zu jener wunderlichen Frage: „Darf ich fragen, mein Herr, sind Sie ein Gentleman?"

Wir schwiegen Beide. (Fortsetzung folgt.)

Ein Stückchen praktischer Entomologie.

Eine launige alte Dame mit grüner Brille erzählte uns mit geziemendem Ernste folgendes Geschichtchen, das wir so geben, wie wir es vernommen haben: „Der Schauplatz meiner Erzählung ist ein sehr beliebter öffentlicher Vergnügungsort und braucht hier nicht weiter beschrieben zu werden. Sie sind wohl eben so oft wie ich dort gewesen. Dieser beliebte Vergnügungsort hatte nicht gerade seinen „großen Tag", das heißt, es war kein besonderes Monstrefest veranstaltet, um die Massen hinzulocken, aber Musik und Besucher gab es in Hülle und Fülle. Unter diesen Besuchern fand sich eine von meinen Freundinnen, die ich Ihrer Aufmerksamkeit empfehlen möchte, und die ich, da sie bei dieser Gelegenheit zufällig ein blaues Kleid trug, und ich mich nicht veranlaßte fühle, Namen preiszugeben, die Dame in Blau nennen werde. Sie spazierte ohne Begleitung umher und hatte sich aus den belebteren Theilen an eine verhältnißmäßig einsamere Stelle zurückgezogen, wo das fernere Gesumme des menschlichen Bienenkorbes eine gedämpfte Begleitung zu den Tritten der Wenigen bildete, die dort, wie die Dame selbst, wahrscheinlich in Erwartung von Freunden auf- und niederschritten.

Während die Dame in Blau die einsamen Lustwandler betrachtete, war sie einen Augenblick nicht wenig überrascht, als sie an diesem ruhigen und stillen Plätzchen, wo die Leute noch nichts vorhatten, als sich friedlich zu unterhalten, einen Konstabler erblickte. Das hätte vielleicht einen prächtigen Vorwurf für ein „Fragment" über die Verworfenheit der menschlichen Natur abgegeben, aber die Dame in Blau war keine Dichterin, und konnte daher diesen Anlaß nicht benutzen. Sie spazierte, auf die Musik lauschend, weiter, und hatte eben ziemlich ungeduldig sich zu wundern angefangen, warum die erwarteten Bekannten so lange ausblieben, als sie bei einer zufälligen Wendung ihres Kopfes plötzlich einen besonders gentlemanischen Fremden bemerkte, dessen Blicke forschend auf sie gerichtet waren. Er wendete sich natürlich sogleich ab, aber trotzdem zeigte sich etwas mehr „Hauteur" im Benehmen der Dame in Blau, als sie ihren Weg fortsetzte. Noch immer klangen die entzückenden Platitüden des ewigen unvermeidlichen Trovatore leise an ihr Ohr, aber plötzlich hörte sie einen Tritt dicht hinter sich, fühlte eine leise Berührung, und vernahm ein sanftes, unendlich höfliches: „Entschuldigen Sie, Madame". Und die Dame blieb erstaunt stehen. „Ich bitte tausendmal um Entschuldigung, aber hier ist ein sehr unangenehmes Insekt auf Ihrem Shawl. Wollen Sir mir gütigst erlauben, daß ich es entferne?"

Die Dame in Blau wendete sich mit einer Miene des Entsetzens ab. Es war wirklich ein unangenehmes Insekt, das läßt sich nicht leugnen. Es war — um die Wahrheit zu sagen, denn ich bin eine alte Frau, sagte die kleine Dame mit der grünen Brille, und nenne die Dinge gern bei ihrem rechten Namen — vielleicht giebt es ein schönes, langes, lateinisches Wort dafür, aber ich weiß es nicht und würde es auch nicht anwenden, wenn ich's auch wüßte — kurz es war, was man gemeinhin eine Wanze nennt.

Als sich die Dame in Blau von ihrem Schrecken etwas erholt hatte, war ihr Erstes, nach dem Fremden zu sehen, aber er war fort. Und es war auch sehr geziemend, dachte sie; ein großer Beweis von Zartgefühl und guter Erziehung. Aber das Ding da — das Insekt! Und noch dazu auf ihrem Shawl! Wie kam es dort hin? Wo war der Shawl gewesen, und wie war solch ein Unglück möglich? Ob es wohl Jemand gesehen hat? Dies waren Fragen von schrecklichem Gewicht und nicht zu beantworten. Ihr Gang verlor die lässige Ruhe, und der Trovatore hatte keine weitere Reize für sie.

Dieser grauenhafte Shawl erweckte ein Gefühl von schrecklichem Unbehagen, und das Gesumme des menschlichen Bienenkorbes, das ihr früher so einlullend däuchte, kam ihr jetzt wie ein Chor von fernen Stimmen vor, die alle von dem unangenehmen Insekt sangen. Und die Erwarteten kamen noch immer nicht. Jedenfalls mußte die bestimmte Zeit längst vorüber sein. Als sie dies dachte, griff sie in nervöser Aufregung nach ihrer Uhrkette,

trockne Blut nicht flüssig wird. Sei es nun, daß San-Gennaro Respect vor dem Belagerungszustande hatte, sei es, daß er, wie einige ihm vorwerfen, in politischer Beziehung leider etwas wankelmüthig ist, wie er denn bekanntermaßen zur Zeit der französischen Occupation gut französisch, später gut bourbonisch und im Jahre 1860 gut garibaldinisch gesinnt war, sei es endlich, daß ihm „die neue Ordnung der Dinge" wirklich gefällt, — genug, San-Gennaro zeigte sich im eigentlichen Sinne des Wortes coulant.

Aus Genua vom 21. Sept. wird der augsburger „Allg. Ztg." geschrieben: „Da General Garibaldi Mitglied und Vorstand fast aller italienischen Arbeitervereine ist, so ist die Theilnahme derselben für die Person des Generals unter den gegenwärtigen Verhältnissen sehr natürlich. Der hiesige Arbeiterverein hielt sich demnach verpflichtet, gleichsam im Namen aller übrigen nachstehende Adresse nach Varignano zu senden:

General! Sie wurden auf Ihrem Marsche nach Rom von italienischen Waffen aufgehalten. Die Kugeln, welche für die Fremden bestimmt waren, die unsere Provinzen bedrücken, trafen Sie, den großen Förderer italienischer Einheit. Dieses Ereigniß hat alle hiesigen Arbeiter tief ergriffen. Ihr erster Gedanke bei diesem großen Unglück war, jenem Hilfe zu schicken, dem sie rechtlich gebührt, einem jeden, der als Mitglied in das Album der Gesellschaft eingetragen ist. Nach Maßgabe des Art. 10 ihrer Statuten übersenden Ihnen die Arbeitervereine von Genua, deren Mitglied und Vorstand Sie sind, durch mich 500 Fr. in der zuversichtlichen Hoffnung, daß dieses Beispiel treuer Pflichterfüllung von allen jenen Vereinen Nachahmung finden werde, deren Mitglied Sie sind. General! Wir kennen Sie! Wir wissen, was Sie für unsere verfolgte und unterdrückte Klasse gethan haben; nehmen Sie dieses Zeichen der Liebe an und den Händedruck Ihrer Vereinsgenossen und seien Sie gewiß, daß unsere Liebe zu Ihnen nie erkalten wird, wo Sie auch sein mögen, verwundet in Varignano oder in Rom als Sieger. Erhalten auch Sie uns Ihre Liebe.

Genua, 16. Sept. 1862. Das Vereinsmitglied Felice Casaccia.

Die beitragenden Vereine sind: die Kaffee- und Bierwirthe, die Zimmerleute, die Vergolder, die Anstreicher, die Schuhmacher, die Eisenarbeiter, die Buchdrucker, die Bäcker und die Lithographen.

Frankreich.

Paris, 24. Sept. [Stimmen über Deutschland. — Die Japanesen.] Die politischen Bewegungen in Deutschland finden an den hiesigen Journalen eifrige Beobachter. Die „Presse" bemerkt heute: „Während eine gewisse Partei in Preußen finanzielle Ersparnißfragen in Fragen der monarchischen Prärogative verwandelt, sind die Vertreter der demokratischen Ideen sehr thätig in Deutschland, um zur Einführung eines Volksparlaments als neue Centralgewalt der deutschen Nation zu gelangen. Die Einheitsideen gewinnen jeden Tag mehr Boden und entwickeln sich außerhalb der Action der Souveräne und Regierungen. Diese lassen es indessen geschehen, da Oesterreich einerseits und Preußen andererseits sich beide schmeicheln, die Einheit eine ihrer besondern Suprematie günstige Wendung nehmen zu sehen. Vielleicht täuschen sich beide. Die deutschen Demokraten müssen zu gut mit den ehrgeizigen Absichten Wiens und Berlins bekannt sein, um sich zu ihren blinden Werkzeugen zu machen. Wenn sie auch nicht gleich reüssiren, so ist es doch von Nutzen, daß die Bevölkerung, indem sie nur ihre eigene Initiative zu Rathe zieht, sich thätig mit den Angelegenheiten ihres Landes beschäftigt und nationale Zusammenkünfte veranstaltet, um auf friedlichem Wege die durch die allgemeine Uebereinstimmung garantirten Freiheiten zu erobern." — Die „Opinion nationale" äußert sich in derselben Weise. Man sieht, sagt sie, daß unsere überrheinischen Nachbarn sich nicht ausschließlich mit philosophischen Betrachtungen und theologischen oder archäologischen Discussionen beschäftigen. Eine unwiderstehliche politische Bewegung reißt ganz Deutschland mit sich fort und es ist unmöglich, daß nicht früher oder später große Dinge aus ihr hervorgehen. — Die japanesischen Gesandten sind mit einem Gefolge von ungefähr 30 Personen von Köln in Paris angekommen. Eine Menge Neugieriger erwartete sie an dem Nordbahnhofe, sowie vor dem „Grand Hotel", in dem sie diesmal abgestiegen sind.

Belgien.

Brüssel, 24. Sept. [Der Einzug des Königs und die Feier seiner Genesung.] Das heutige Volksfest, der Triumphzug des Königs vom laekener bis zum brüsseler Schlosse, entzieht sich einer jeden Beschreibung. Die verschwenderischste Anhäufung von Beiwörtern, die superlativsten Superlative würden gewiß nicht genügen, dem auswärtigen Leser auch nur ein annäherndes Bild von dem stürmischen, ununterbrochenen, einmüthigen Jubel einer ganzen Bevölkerung zu liefern. Aber diese Kundgebung, obwohl sie vorerst nur dem Herzen entstammte und an das Herz gerichtet war, hat eben auf Grund jener rührenden Einmüthigkeit unabsichtlich eine weiterreichende, nationale Bedeutung erlangt: sie ist eine verständliche Antwort gewesen auf gewisse Gelüste, die dann und wann, wie vor Kurzem noch, in ergebenen Journalen ihren frechen Ausdruck finden. Wo ein ganzes Volk mit Donnerstimme dem greisen Monarchen: „Es lebe der König!" entgegen jubelt, da will man eben nichts anderes rufen, da ist dieser Ruf der Wahlspruch der Gesammtheit, das Schiboleth der Nationalität geworden. — Um halb 2 Uhr hat der königliche Zug das Schloß Laeken in drei offenen vierspännigen Wagen verlassen. Im ersten saßen der König und die Herzogin von Brabant, der Herzog von Brabant und der Graf von Flandern; im zweiten die beiden Enkelkinder des Königs, im dritten Hofleute. Von der laekener Residenz aus bis zum Schlosse, eine Strecke, welche der König zu gewöhnlicher Zeit in 20 Minuten zurücklegt, brauchte der Zug nahe an zwei Stunden. Freilich muß bemerkt werden, daß die Pferde kaum vorwärts zu schreiten vermochten inmitten der unsäglichen Volksmenge, welche den königlichen Wagen mit unaufhörlichen, wahrhaft begeisterten Jubelrufen umdrängte. Schon am Thore, wo der Bürgermeister von Brüssel an der Spitze des Gemeinderathes den Monarchen mit wenigen herzlichen Worten begrüßte, hätte das Volk die Pferde ausgespannt, wenn König Leopold es hätte dulden wollen. Und so fuhr der edle Triumphator den ganzen Weg entlang durch einen Ocean von entblößten Häuptern im Schritt einher. Alle Häuser waren mit Fahnen und Draperien reich ausgeschmückt, alle Fenster mit Damen besetzt, die ihre Tücher in die Luft wehen ließen, und bis zu den Dächern hinauf hatte die patriotische Neugier eine Menge von Zuschauern oder vielmehr Theilnehmern des Festes gedrängt. Von der „grünen Allee" ab, die Boulevards und die Königsstraße entlang, waren die Bürgergarden Brüssels und der Vorstädte und die Deputationen der Bürgersoldaten aus der Provinz aufgestellt, und überall, wo der König sich zeigte, flogen, trotz Disciplin und Commando, die Czakos und die Hurrahs in die Lüfte — es war ein Taumel der Freude! König Leopold, auf dessen Gesicht die Gottlob! vergangenen schweren Leiden keine Spuren zurückgelassen haben, ward nicht müde zu danken und zu grüßen; mehrmals sahen wir ihn die Augen trocknen, das müssen süße, glückliche Thränen gewesen sein! Auf dem ganzen Wege war nirgendwo eine militärische Vorsichtsmaßregel getroffen, nicht Ein Polizei-Agent zu erblicken: man hatte es der Verehrung des Volkes für seinen geliebten Monarchen überlassen, die Ordnung aufrecht zu erhalten. — Um 3¼ Uhr langte der Zug im Schlosse an, wo die officiös einberufenen Kammern durch den Mund ihrer Präsidenten dem Könige die Segenswünsche der Landesvertretung darbrachten. Alsdann begann das Defilé der Bürgergarde, welchem der König vom Balkon aus zusah und bei welchem dieselben Ausbrüche des Enthusiasmus unaufhörlich sich wiederholten. Gegen 4 Uhr war dieses großartige Volksfest, das schönste und edelste, dem wir jemals beigewohnt haben, beendet. — Die übrigen Stadttheile waren während der ganzen Dauer des Triumphzuges wie ausgestorben, die meisten Läden, so wie Bank und Börse geschlossen. Man schätzt die Anzahl der Personen, welche dem König ihr Begrüßungs-Hurrah zugerufen haben, auf weit über Hunderttausend. — Nachschrift: Um halb 6 Uhr ist der König vom Stadtschlosse aus nach Laeken zurückgekehrt. Die Ovationen haben sich auf dem Rückwege mit gleicher Einstimmigkeit wiederholt.

Großbritannien.

L. C. **London,** 24. Sept. Der in Turin veröffentlichte Brief des verstorbenen Grafen Cavour an Vincenzo Salvagnori vom 2. Okt. 1860 wird von den englischen Blättern, wie „Globe" und „Post", mit begreiflicher Befriedigung besprochen. Cavour erklärte sich darin gegen den Plan einer königlichen Dictatur, welche Garibaldi bis zur Lösung aller italienischen Fragen vorgeschlagen zu haben schien, und legte ein großes Gewicht auf die streng constitutionellen Rathschläge englischer Staatsmänner. Italiens größter Staatsmann, bemerkt die „Post" spricht aus dem Grabe zu seinen Landsleuten Worte der Weisheit, die in diesem Augenblick eine besonders tiefe Bedeutung haben. Dieses Schreiben Cavour's verdammt im Voraus jene revolutionäre Dictatur, welche eine der schlimmsten Folgen der Garibaldischen Bewegung, im Falle ihres Gelingens gewesen wäre. Wir glauben jedoch, daß diese vorausblickende Verdammung nicht der Zweck war, der den Veröffentlichern des Schreibens am Herzen lag. Sein Erscheinen in diesem Augenblick ist vielmehr eine Warnung vor andern, beachtenswerthern, obwohl hoffentlich nicht sehr ernstlichen Gefahren. Die Veröffentlichung ist darauf berechnet, den Tadel des Publikums gegen eine elende kleine Clique von Höflingen zu lenken, welche unaufhörlich dem König Ehrenmann den Rath ins Ohr raunen sollen, durch einen kühnen Streich sich aller constitutionellen Zügel zu entledigen. König Ehrenmann wird ohne Zweifel den ihm vom Volk beigelegten gegebenen Beinamen ferner rechtfertigen, und diese gefährlichen Ohrenbläser mit verdienter Verachtung behandeln. Ein italienischer Staatsstreich würde nur dazu dienen, Mazzini im Triumph auf den politischen Schauplatz zurückzuführen; er wäre die Ouverture zu der großartigen melodramatischen Oper „der Prophet", worin der Held der Titelrolle erst jedes Ueberbleibsel von Recht oder Freiheit in den Staub tritt, und bald darauf seine eigene mystische Herrschaft unter den Schrecken einer allgemeinen Explosion beschließt.

Die in England veranstaltete Geldsammlung zur ärztlichen Pflege Garibaldi's (The Garibaldi Surgical Fund) hat bis jetzt 600 oder 700 L. ergeben, und wird, da Dr. Partridge in wenigen Tagen heimkehren soll, und die Beiträge noch immer fortfließen, einen anständigen Rest übrig lassen. Ueber das, was mit diesem Rest geschehen soll, machen sich verschiedene Ansichten laut. Ein frommer Freund Italiens fragt im „Advertiser", ob man für das übrige Geld nicht dem Garibaldi „einige medizinische Comforts, religiöse Bücher und etwa einen Missionär schicken könnte, um zu sehen, was sich in dieser Beziehung machen lasse." Andere Einsender schlagen vor, zum Schutze Garibaldi's ihm einige englische Krankenwärter zu schicken. Mr. Moir, der einzige, der sich im Namen des Garibaldi-Comite's öffentlich nennt, macht bekannt, daß der Ueberschuß dem General Garibaldi zur Unterstützung seiner verwundeten Waffengefährten übermittelt werden soll.

Gegen diesen Vorschlag erhebt sich der „Daily Telegraph" mit Entschiedenheit. Es ist, sagt er, nicht Englands Pflicht, etwas für Garibadi's Waffengefährten zu thun. Wir geben unser Geld ihrem Führer, weil wir den Mann achten, nicht weil wir etwa sein unglückliches Unternehmen billigen. Wir ehren ihn trotz, und nicht wegen Aspromontes. Geld für seine Anhänger zu sammeln, hieße unsere Sympathie für die Mazzinische Politik, aus der das Unternehmen entsprang, zu erkennen geben. Ueberhaupt hat das Publikum ein Recht, zu erfahren, wer die eigentlichen Urheber, Leiter und Verwalter dieser Sammlung sind. Wir bemerken, daß das Garibaldi-Comite sein Bureau im selben Hause hat, wie das vor 1 oder 1½ Jahren gegründete Garibaldi-Italienische-Einheits-Comite, und wir glauben, daß beide Comite's identisch sind. Das Letztgenannte trug offen den Zweck an der Stirn, die sogenannte Partei der That, mit anderen Worten Mazzini's Revolutionspolitik zu unterstützen. Wir erörtern nicht die Frage, ob die Mazzinisten Recht oder Unrecht haben; wir sagen nur, daß ein mazzinisch-gesinnter Engländer kein Vertreter unserer englischen Sympathien für den Helden von Caprera ist. Wir achten die ehrlichen Anhänger Mazzini's wie jeden andern, der einen aufrichtigen Glauben hat. Aber in unseren Augen vertreten Garibaldi und Mazzini zwei sehr verschiedene Arten von Politik, und die Mazzinische Faction ist, ohne es zu wollen, die schlimmste Feindin Italiens. Wir würden es daher sehr bedauern, wenn es sich herausstellen sollte, daß die Subscription von Leuten organisirt worden ist, welche Garibaldi sehr, aber Mazzini noch mehr lieben. Ist es nun nicht Thatsache, daß Mr. Stansfeld, das Unterhausmitglied für Halifax, Mr Taylor, Unterhausmitglied für Leicester, Mr. Ashurst, Mr. Cramfurd, ein Schwager Saffi's, Madame Mario, geb. Jessie White, und Mazzini's glasgower Freunde die Hauptmitglieder des Comite's sind? Und ist ihr allgemein bekannter Mazzinismus nicht gerade der Grund, warum sie nicht als Comitemitglieder öffentlich genannt sind? Möge Mr. Moir das Publikum hierüber aufklären und beruhigen.

Ein Engländer, der in Spezzia war, schreibt aus Turin, daß das englische Mißtrauen gegen die italienischen Aerzte, welche Garibaldi behandeln, nicht gegründet sei. Er sagt: Was man auch von den medizinischen Schulen in Italien halten möge, so leidet es doch keinen Zweifel, daß die Italiener vortreffliche wundärztliche Operateure sind. Auch ist die Wuth fürs Aderlassen nur unter den turiner Doctoren zu Hause, und wird von den Aerzten anderer italienischer Provinzen ebenso streng wie von dem entschiedensten Gegner der Sangrado-Praxis in England verdammt. Professor Partridge hat bei seiner Ankunft die Art, wie Garibaldi's Wunden von den italienischen Aerzten behandelt wurden, ganz unbedingt gut geheißen, und erklärte sich mit Allem, was bis dahin zur Heilung geschehen und beabsichtigt war, vollkommen einverstanden.

London, 24. Septbr. [Die preußische Gesandtschaft in London. — England und die preußische Krisis.] Als Graf Bernstorff im vorigen Jahre London verließ, um das Ministerium des Auswärtigen zu übernehmen, wurde mitgetheilt, der Graf habe sich die Rückkehr auf den hiesigen Gesandtschaftsposten offen zu erhalten gewünscht und sei nur ungern geschieden. Jetzt, wo aus Berlin das Gerücht herüber dringt, er habe seine Entlassung eingereicht, wird hier auch schon mit Bestimmtheit versichert, daß er demnächst wieder in Prussia-House einziehen werde. Die Gesandtschaft ist lange genug verwaist gewesen und Graf Bernstorff kann bei seinen alten vornehmen Bekannten des herzlichsten Empfanges gewiß sein, denn er ist hier geachtet und gern gesehen. Trotzdem ist es bedauerlich, daß Preußen keinen rührigern, energischern Mann zu versenden hat. Ein tüchtiger, strebsamer Diplomat fände hier jederzeit ein fruchtbares Feld für seine Thätigkeit, nicht blos im engern Kreise seines spezifischen Berufes, sondern in der Gesellschaft und Presse. Bloße Bonhommie reicht dafür nicht aus, und leider steht seit des seligen Bunsen Zeit die hiesige preußische Gesandtschaft in dem Rufe, eine von denen zu sein, die am schlechtesten unterrichtet sind und am wenigsten Einfluß besitzen. — Was die berliner Krisis im Großen und Ganzen betrifft, so wird sie von unsern Blättern im Allgemeinen maß- und taktvoll besprochen. Kein einziges Journal, das die Partei des Ministeriums ergriffen hätte,

(Fortsetzung in der Beilage.)

---

d. h. nach der Stelle, an der die Kette sein sollte. Aber, o Himmel! die Kette war fort und die Uhr war fort, und als sie in ihre Tasche griff, fand sie, daß ihre Börse auch fort war. Und ihre Ausrufungen und ihre verstörten Mienen riefen den Konstabler herbei, dessen Erscheinen an einem solchen Orte ihr kurze Zeit vorher so unnöthig geschienen hatte.

Andere neugierige Individuen fingen an, sich um sie zu sammeln, und die arme Dame in Blau dachte, die ganze Welt käme daher, um über sie zu schwatzen und ihre Bestürzung noch zu vermehren, was von Seite der Welt eine ganz überflüssige Aufmerksamkeit war. Auf die Frage: „Wann sie diese Gegenstände vermißte?" konnte sie nur auf eine klägliche Weise die Hand an ihre Stirn legen und abgerissene Nothsignale hervorbringen. „Wann ich sie vermißte? Ich weiß es nicht — ich —" „Wann hatten sie dieselben zum letztenmale in der Hand?" „Ich kann es wirklich nicht sagen. Ich — ja jetzt weiß ich's. Ich sah nach meiner Uhr gerade, als der fremde Herr mich anredete wegen —" „Was für ein Herr?' „Ein mir völlig Fremder. Er — nun, da ist er wieder, Jener mit dem weißen Hut. Ach! jetzt ist er wieder fort. Ich sehe ihn nicht mehr.

Aber ehe diese Rede vollendet war, war auch der Konstabler fort, und wenn Jemand wegen des Schicksals der vermißten Gegenstände in Sorge sein sollte, so bitte ich ihn, sich zu beruhigen.

Der gentlemanische Fremde begegnete am Eingang des beliebten öffentlichen Vergnügungsortes einem unverhofften Freund, der ihn auf eine wohlwollende Weise einer Bürde entledigte, die gewiß sehr schwer gewesen sein mußte. Nebst den Kostbarkeiten der Dame in Blau fand man an der Person des Fremden noch unterschiedliche Uhren und Ketten, und eine nette Sammlung von Börsen. Auch hatte er in seiner Westentasche — ein Schächtelchen mit Wanzen —". (D. Z.)

— [Die Stadt Bern] ist augenblicklich voll von einer merkwürdigen Spukgeschichte, deren Schauplatz das Haus des Altnationalrathes Joller in Stans ist. Nachdem Herr Joller selbst schon im „Bund" über dieselbe berichtet hat, theilt ein Hausfreund desselben in der „Eidgenössischen Zeitung" Folgendes mit: Joller ließ mich am 20. August ersuchen, zu ihm zu kommen, da in seinem Hause ein merkwürdiges Naturereigniß vor sich gehe. — Ich ging hinüber und fand die ganze Familie um den Tisch versammelt. Man wünschte mir guten Abend und fing ganz ruhig zu erzählen an, da klopfte es dreimal wie mit einem Hammer hart neben mir am Boden, so daß ich es an den Füßen stark spürte. Ich setzte mich, da klopfte es stark an der Stubenthüre, welche im gleichen Augenblick auf halbe Weite aufsprang und sogleich wieder sehr heftig zuschlug. Kaum 10 Minuten, nachdem ich mich wieder gesetzt, klopft es äußerst heftig an der Kammerthür, schnell ergriff ich das Licht, durchsuchte die Kammer, fand aber nichts Verdächtiges. Wir verständigten uns, um einige zuverläßige Männer herbeizuziehen. Nachdem wir uns mit diesen besprochen, vertheilten wir sechs uns in die Stube, Kammer, Keller unter derselben und in den Gang, und hier machten wir die merkwürdige Wahrnehmung, daß die in der Stube und Kammer meinten es klopfe von außen, die im Gange es klopfe von innen, die im Keller es klopfe von oben, und die oben es klopfe von unten, so daß man bei dieser Gradation eine theilweise oder gänzliche Zerstörung des Hauses befürchten mußte. Viele Zeugen, darunter gelehrte, sehr achtbare und vorurtheilsfreie Männer, haben sich von dem wundersamen und schreckhaften Phänomen überzeugt, und beim Untersuchen mit Rath und That mitgewirkt. Die Erscheinung war so abnorm und eigenthümlicher Natur, daß man bisher gar keine Anhaltspunkte fand, sie trotz angewandter Vorrichtungen auf elektrische, galvanische, magnetische oder vulkanische Ursachen zurück zu führen. Mit dem 22. Nachmittags schien die Kraft gebrochen, wohl aber dauerte das Poltern in kürzeren oder längeren Pausen bis zum 27. gegen 3 Uhr Nachmittags fort, nachdem es sich auf einen immer engeren Kreis reduzirt hatte. Seit dem 24. waltete amtliche Aufsicht, und die amtliche Untersuchung bis zum 1. Sept. blieb des Gänzlichen resultatlos. Als vollständige Gewißheit darf angenommen werden, daß es kein Spuk von Menschenhänden war. Daß aber von irgend welcher nennenswerthen Seite aus dieser Sache kurzweg ein Teufelsspuk gemacht werden wollte, muß mit aller Indignation verneint werden, wohl aber war es der lebhafte Wunsch aller herbeigezogenen Männer, geistlichen wie weltlichen Standes, es möchte das seltsame Phänomen einer möglichst genauen Untersuchung naturwissenschaftlicher Autoritäten unterbreitet werden.

Der turiner Correspondent der „O. P." erzählt folgende Anekdote, die in den dasigen Salons circulirt und in der Oesterreich eine Rolle spielt: Sie erinnern sich an jenen Ausdruck des Grafen Rechberg in jener Note an den Grafen Bernstorff, welche die Anerkennung Italiens durch Preußen betraf. Graf Rechberg sagte, die Garantien, welche das turiner Cabinet den Regierungen von Preußen und Rußland gegeben, seien das Papier nicht werth, auf dem sie geschrieben seien. Dies Wort des Grafen Rechberg knüpft sich an einen der sonderbarsten Zwischenfälle. Eines Tages wurde in einer Soiree in Gegenwart des Ministers des Aeußern Generals Durando von der Verpflichtung, welche Italien habe übernehmen müssen, um die Anerkennung von Seiten Preußens und Rußlands zu erlangen, gesprochen und darüber Klage geführt. General Durando, der am Spieltisch saß und eben ein Paar Karten springen ließ, sagte lachend zu den sechs oder sieben Deputirten, die ihn umgaben: Ach! Beunruhigen Sie sich deswegen nicht, diese Verpflichtungen sind kein Hinderniß und im gegebenen Moment werden sie das Papier nicht werth sein, auf dem sie geschrieben sind! Irgend Jemand, der dies Wort hörte, war boshaft genug, es nach Wien zu berichten, und man fand es dort pikant, dasselbe in jene Note aufzunehmen, welche an den Grafen Bernstorff gerichtet wurde. Man kann sich das Erstaunen Durando's vorstellen, als er die österreichische Note mit seinem Ausspruch las.

Schon 1620 lesen wir Klagen wider die Crinoline. Der Magister Christophorus Barbarossa, sonst Rothbart genannt, läßt seinen Grimm dagegen folgendermaßen aus: Unter dem Titel „Eisen oder Bügel um den Leib" sagt er: „Darunter gehöret auch noch diese abschewliche leichtfertigkeit, mit den grossen dicken Eisen oder Bügel, so die vom Adel und andere umb den Leib tragen, daß die Kleider darüber hangen, als wann ein Wein- oder Bierfas darunter bedeckt were. Ja ich weiß es eigentlich, daß Jungfrawen vom Adel rechte Manskleider darunter verborgen gehabt, und wenn es denn auff den Abend kompt (darin gut mausen und alle Katzen graw sind), so werffen sie den weiten Umbgang mit seinem dicken Eisen hinweg, und hüpffen, tantzen und springen, gleich den Männern und Gesellen daher, das lasse mir eine Zucht von adeligen Personen seyn, ein ander mag es loben, ich weiß es nicht zu entschuldigen, viel weniger zu loben." (Das Schriftchen findet sich vor in der Bibliothek der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften zu St. Petersburg.)

[General Sigel.] In einer Sitzung des Senates der Vereinigten Staaten kam die Rede auf die Schlacht bei Pea Ridge, und von mehreren Senatoren wurde das Verdienst dem General Curtis zugeschrieben. Da stand Sumner auf und sprach etwa Folgendes: „Denken wir an P.a Ridge, so haben wir Eingebornen Ursache, uns zu schämen. Tiefe Verzweiflung bemächtigt sich unseres Heerführers. Er sieht sich umzingelt und ruft: „„Wir sind verloren!"" Da erhebt sich ein Getümmel im Lager. Unter dem Jubelruf der Soldaten zieht Sigel heran, welcher sich mit fünfhundert Helden durch eine ganze Armee durchgeschlagen hat. Schweißtriefend, mit Staub bedeckt, stattet er seinen Rapport ab. Curtis sagt: „„Meine Leute sind entmuthigt." Sigel antwortet: „„Die Meinigen sind nicht entmuthigt."" — „„Wir sind umzingelt und müssen capituliren,"" lautet Curtis Entgegnung. Sigel antwortet: „„Hätte ich das Commando, so wollte ich schon ein Loch finden."" — „„Dann nehmen Sie's,"" sagt der verzweifelnde Curtis. Erschöpft, wie er ist, übernimmt er das Commando, tritt unter die Truppen, flößt ihnen Vertrauen ein, erzeugt da Enthusiasmus, wo eben noch dumpfe Verzweiflung herrschte, trifft seine Anstalten und schlägt den Feind auf's Haupt. Redet mir nicht von Curtis. Sigel ist der Held von Pea Ridge. Er und kein Anderer hat unsere Armee gerettet, er und kein Anderer ist der größte General des Bundesheeres." — Die Senatoren schwiegen, denn sie empfanden das Treffende der Zurechtweisung.

Frankfurt a. M., 23. Septbr. Gestern Vormittag ereignete sich hier eine grausige Scene. Ein Irrsinniger hatte den Dom bestiegen und kletterte bis zur sogenannten Reichslaterne hinauf, von deren Spitze aus er, bald mit einem Taschentuch schwenkend, bald mit den Händen gestikulirend die untenstehende Menschenmenge begrüßte, indem er seine Mütze in die Luft warf. Nur mit größter Mühe gelang es, halb durch Zureden, halb mit Gewalt den Unglücklichen von der schwindelnden Höhe herabzubringen. Auf allen Plätzen und Straßen, von denen aus man den Pfarrthurm sehen konnte, hatten sich Menschengruppen gebildet, welche die wohl eine Stunde andauernde Scene mit steigernder Angst beobachteten.

Für den Büchertisch sind ferner eingegangen:

Welzhofer, M. M., Die Republik Mexico. Historische und sociale Betrachtungen über das Land und seine Bewohner. Mit Bezugnahme auf die französische Intervention und ihre Pläne. 8. (Leipzig, O. Voigt.) Brosch.

Die Kirchenverfassung der Presbyterianer in den Vereinigten Staaten von Nord-Amerika, nach der Feststellung im Mai 1821. Uebersetzung. 8. (Wittenberg, Reichenbach'sche Buchhdlg.) Brosch. 6 Sgr

---

Mit drei Beilagen.

(Fortsetzung.)

vielmehr rathen sie diesem allesammt zu einem klugen Compromisse und verweisen auf die konstitutionelle Geschichte Englands, die sich in eine Reihenfolge von Compromissen auflöst, ohne daß die Würde der Krone dabei zu Schaden gekommen wäre. Der Rath ist in diesem Falle um so ehrlicher gemeint, als es der englischen Politik aus egoistischen Gründen sonst nur angenehm sein könnte, wenn Preußen ein gewaltiges schlagfertiges Heer unterhielte, unbekümmert darum, ob die Steuerkraft des Landes dadurch über Gebühr in Anspruch genommen würde.

— William Roupell, ehemaliges Unterhausmitglied für Lambeth, wurde heute wegen Fälschung in Newgate vor Gericht gestellt, und da er sich schuldig bekannte, ohne längere Prozedur zu lebenslänglicher Zwangsarbeit (penal servitude) verurtheilt. (Wir haben den Prozeß schon neulich ausführlich mitgetheilt.)

[Der Arme wird vom Armen am meisten unterstützt.] Für die Nothleidenden in Lancashire haben die eingeborenen Arbeiter des fernen Pendschab eine Geldsammlung eröffnet. Zu demselben wohlthätigen Zwecke wurde unlängst in Montreal in Canada ein Meeting gehalten, und auf der Stelle die Summe von 8200 Dollars gezeichnet. Die Canadier, die so ihr Mitgefühl für ihre Stammverwandten an den Tag legen, sind wie die „Times“ hervorhebt, keine Millionäre. Wenn sie auch nicht mit englischen Steuern und Abgaben belastet sind, so besitzen sie andererseits wenig realisirtes Vermögen, und kämpfen meist einen harten Kampf um die Mittel, sich dereinst vom Geschäfte zurückzuziehen, vielleicht, wenn sie ausgewanderte Engländer oder Schotten sind, um heimzukehren und ihre Tage in England beschließen zu können. Ihre Großmuth wird die etwas hartköpfigen, aber warmherzigen Baumwollenspinner von Lancashire innig rühren.

[Zur Baumwollennoth.] In Manchester hielt gestern der Baumwollen-Lieferungs-Verein seine Jahresversammlung. Der Bericht, welchen der Sekretair, Mr. Heywood, verlas, klang im Ganzen sehr entmuthigend. Mr. Heywood hatte im Auftrage des Vereins Ostindien besucht und die Ueberzeugung gewonnen, daß man sich von der Ertragsfähigkeit Indiens als Baumwollenland zu viel versprochen hatte. Indien baut höchstens zwischen 4 und 5 Millionen Ballen des Jahrs und wird im kommenden Jahre daher nicht mehr als früher, nämlich 1 Million für den englischen Bedarf liefern. Sehr scharfen Tadel sprach der Bericht über die Politik des indischen Ministeriums in England aus, weil es die vom verstorbenen Lord Canning bereits sanctionirte Ablösung der Landsteuer, sowie den Verkauf unbebauter Ländereien nicht zur Ausführung bringen will. Die türkische Regierung zeige mehr Bereitwilligkeit als die englische, für den Baumwollenbedarf von Lancashire helfend einzuschreiten. Ein anderes Mitglied, Mr. Ashworth, berechnete, daß die baumwollpflanzenden Staaten Amerika's auch nach der Wiederherstellung des Friedens um ¼ weniger als bisher bauen und liefern würden. Wenn 1 Million Ballen weniger von Amerika käme, so würden Südamerika, Egypten und die Türkei mit aller Anstrengung nicht mehr als etwa 300,000 Ballen zusammenbringen und somit einen großen Theil der Lücke unausgefüllt lassen. Die meisten Sprecher zogen mit bitteren Worten gegen die Regierung los, und die direkten Ausfälle Mr. Mason's auf Sir Charles Wood, den Präsidenten des indischen Amtes, wurden mit wüthendem Beifall aufgenommen. Giebt es, rief er aus, gar kein Mittel, diesem unfähigen Minister zu Leibe zu gehen? Die Handelskammer, der Baumwolllieferungs-Verein und der Mayor von Manchester nebst Gemeinderath und anderen Körperschaften müssen sich erheben und fordern, daß der Mann, der in der jetzigen Krisis unserer großen nationalen Industrie sich so schlecht benahm, in Anklagestand gesetzt werde. Es geht nicht länger an, zu schweigen. Wenn Lord Palmerston diesen Mann nicht aus seinem Kabinet entläßt, so muß Lord Palmerston selbst von seinem Premierposten entlassen werden 2c. 2c.

[Religionscrawalle.] Aus Dublin vom 23. Septbr. schreibt man über die Crawalle in Belfast: Nachdem unter den Augen von tausend Mann Polizei und Militär zu Fuß und zu Pferde und unter der Nase von einem Dutzend Friedensrichter fünf Abende lang fortcrawallirt und übel gehaust worden ist, sind nicht mehr als drei Personen verhaftet und in Haft behalten worden. Kein Wunder, daß Presse und Publikum fragen: Wann werden diese Crawalle aufhören?

Rußland.

[Der Gedächtnißtag der eintausendjährigen Begründung des russischen Reiches] ist am 20. September in den verschiedenen Hauptstädten Rußlands mit allerlei Festlichkeiten, in Nowgorod aber durch die Enthüllung eines Denkmals begangen worden, das über eine halbe Million Thaler gekostet hat. 150,000 Silberrubel wurden an freiwilligen Gaben gespendet. Dazu hatte der Reichsschatz aber noch 330,000 Rubel zuzufügen.

Die Veranlassung des Festes und Denkmals ist die folgende. Vor tausend Jahren pflanzte nämlich der Waräger Rurik sein siegreiches Banner in Groß-Nowgorod an der Stelle auf, wo später die berühmteste Kirche der Stadt, die heilige Sophien-Kathedrale, erbaut ward, und an diesen durch den Wolchow und die Nähe des Ilmen-See's für Handel und Schifffahrt bedeutsamen Platz verlegte er auch seinen früheren Herrschersitz von Alt-Ladoga, als er nach der Brüder Sinaw und Truwor plötzlichem und gleichzeitigem Tode die Länder der Wessen (um Bjelo-Osero) und der Kriwitschen (um Isborsk) mit dem Lande der Tschuden, über die er bisher geherrscht, unter ein gemeinsames Scepter vereinigte. Rurik nannte bekanntlich jenes dreieinige Reich das Reich der Russen, welcher Name noch heute unaufgeklärt ist, indem es nicht feststeht, ob das Volk der Roxolanen an der Weichsel, oder die Roslagen, ein normannisch-warägischer Stamm, Rurik zum Heimathgenossen zählte.

Ausgeführt wurde das Denkmal nach dem Entwurf des russischen Künstlers Mikeschin und unter der Leitung des Ingenieur-Majors Jewreinow. Der Entwurf, den der Kaiser Alexander II. genehmigte, ging aus einer Preisbewerbung hervor, an der nur einheimische Künstler betheiligt sein durften. Sie fand vor drei Jahren statt und war von Petersburg ausgeschrieben. Im Ganzen waren 53 Pläne für das Denkmal an die Oberverwaltung der Wege und Bauten eingeliefert worden, die unter Zuziehung der Akademie der schönen Künste das Preisrichteramt verwaltete. Den ersten Preis (4000 Rubel Silber) erhielt der Entwurf Mikeschins; der zweite Preis (1000 Rubel Silber) wurde zwischen den Entwürfen des Akademikers Gornostajews und des Architekten Antipow getheilt. Das nach dem Plane Mikeschin's nunmehr in Arbeit genommene kolossale Denkmal erforderte die Summe von 480,000 Rubel Silber zu seiner Ausführung, indem es gegen 51 Fuß an Höhe messen und das Gewicht der Bronzepartien allein 4000 Pud (140,000 Pfund) betragen sollte. Es hat eine höchst originelle, bisher vielleicht noch nirgends zu einem Monument angewendete Form. Es repräsentirt nämlich von allen Seiten, von denen der Beschauer es betrachten mag, die Gestalt einer riesigen, oben mit einem Kreuz versehenen, nach dem Piedestal hin sanft geschweiften russischen Kirchenglocke, ähnlich der, welche zu Füßen des Iwan Wolikij (des großen Glockenthurms im Kreml zu Moskau) auf einem granitnen Sockel liegt, und auch dieser Sockel ist gewißermaßen bei dem Denkmal Mikeschin's in ähnlicher Weise wiedergegeben worden. Die einzelnen Theile des Denkmals sind nämlich folgende: Das granitne Denkmal besteht aus einem Sockel aus serdobolschem Granit, über welchem Basreliefs angebracht sind, einem Carnies aus demselben Granit und einem mit Bronze bekleideten Postament. Auf diesem ruht die obere bronzene Hälfte des Denkmals, welche außer dem Reichsapfel sieben Gruppen mit neunzehn Figuren umfaßt. Diese Gruppen sind folgende: Die obere Gruppe besteht aus zwei Figuren, deren eine unter dem Bilde eines Engels, welcher das griechische Kreuz umklammert, den orthodoxen Glauben personificirt, als die Hauptgrundlage der sittlichen Erhebung des russischen Volkes, während die andere unter dem Bilde einer Jungfrau die Entwickelung der weltlichen Macht Rußlands darstellt, indem sie knieend an ein Schild sich lehnt, auf welchem der russische Doppel-Aar seine Flügel ausbreitet. Die folgenden sechs Gruppen, welche um den Reichsapfel, das Symbol der Herrschermacht, angebracht sind, verkörpern die sechs Haupt-Epochen der russischen Geschichte, nämlich die Gründung des russischen Staates (862) durch Rurik (1 Figur); die Einführung des Christenthums in Rußland (988) durch Wladimir (3 Figuren); die erste Befreiung von dem Tartarenjoche (1380) durch Dimitri Donskoi (2 Figuren); die Gründung der Einheit des russischen Zarenreiches (1462) durch Iwan III. (5 Figuren); die Herstellung der Einheit des Reiches durch die Erwählung des Hauses Romanow (1613) unter Michael Federowitsch (3 Figuren) und die Umbildung Rußlands und Gründung des russischen Kaiserthums (1721) durch Peter den Großen (3 Figuren). Jede dieser 19 Figuren in den oberen sieben Gruppen, wodurch gewissermaßen der Glockenkelch versinnlicht wird, ist etwa 5 Arschin (genau 11½ bis 12½ Fuß) hoch; der Durchmesser des Reichsapfels beträgt 6⅜ Arschin (15 Fuß). Der mittlere Umfang des Postaments mißt 30 Arschin (70 Fuß) und seine Höhe 2 Arschin 14 Werschek (gegen 7 Fuß); die Höhe des Gürtels, an welchem die Basreliefs und Schilder angebracht sind, etwa 2 Arschin (5 Fuß) und sein Umfang 37½ Arschin (87½ Fuß); die Höhe des ganzen Piedestals 9 Arschin und die Höhe des ganzen Denkmals 21⅞ Arschin (gegen 51 Fuß).

Rings um die Mitte des Piedestals sind die Basreliefs von solchen Russen und Russinnen angebracht worden, welche sich um den russischen Staat unsterbliche Verdienste durch Lehre oder Thaten erworben haben. Ihre Zahl beträgt 107. Es sind hier vertreten unter den Beförderern der Civilisation: Cyrill und Methodius, Olga, Wladimir. der heilige Archimandrit Abraham von Rostow (er zerstörte unter Wladimir d. Gr. das Götzenbild des Weles in Rostow), die Höhlenbewohner Antonius und Theodosius, Kukscha (Märtyrer, Verbreiter des Christenthums unter den Wiatitschen zu Anfang des 13. Jahrhunderts), der Chronist Nestor, der wunderthätige Metropolit von Moskau, Alexei, (der durch Herstellung der kranken Gattin des Chans Tschanibek von der goldenen Horde, Rußland 1354 zweimal vor Verwüstung durch die Tartaren rettete), Sergij Radoneßskij, der Archimandrit Cyrill Bieloserskij (1398 Gründer des Klosters Bjelosersk, berühmt durch seine Frömmigkeit und seinen Einfluß auf mehrere russische Fürsten), Stephan, Bischof von Perm (1383 Bekehrer der Permier zum Christenthum), er erfand für sie ein Alphabet und übersetzte die heilige Schrift in ihre Sprache); Jonas, Metropolit von Kijew (1448, hielt die Orthodoxie aufrecht, als der Metropolit Isidor auf dem florentiner Concil die Union angenommen hatte); Zossina und Ssawwatij, von Ssolowez; der Grieche Maxim (von dem Großfürsten Wassilij Iwanowitsch 1518 nach Moskau gerufen, übersetzte liturgische und kirchliche Schriften aus den Lateinischen und Griechischen); Makarius, Metropolit von Moskau (1526—64), bekehrte die Lappen und Tschuden und sammelte die Tscheti-Minci oder Heiligenlegenden); Gurij, erster Erzbischof von Kasan, und sein Nachfolger Warsowofij (Verbreiter des Christenthums in den vormaligen kasanschen Reichen); Fürst Constantin Constantinowitsch Ostroffskij (Hauptvertheidiger der Orthodoxie gegen die Union und Herausgeber der Ostroy'schen Bibel), Peter Mogila; der Patriarch Nikon (Verbesserer der Kirchenschriften); Rtischtschew (gründete 1648 in Moskau die Einsiedelei Preobraschensk zur Uebersetzung nützlicher Bücher aus dem Griechischen); der heilige Mitrophan von Woronesch, Dmitrij von Rostow, Trophan Prokogowitsch, der Bischof Tichon von Sadonsk, Georg Koinskij (Erzbischof von Weißrußland, Vorkämpfer der Orthodoxie gegen die Union, trefflicher Kanzelredner und Vertheidiger der Orthodoxen auf dem polnischen Reichstage), Platon, Metropolit von Moskau und Innokentij, Erzbischof von Cherson und Tauris.

Sodann als politische Größen: Jaroßlaw I., Wladimir Monomach, Gedimin, Olgerd, Witowt, Iwan III., Silvester, der Priester von Moskau (der tugendhafte Rathgeber Iwans des Furchtbaren), die Zarin Anastasia Romanowna, Adaschew, der Patriarch Hemoyen, Michael Fedorowitsch, Philaret Nikititsch Romanow, der Zar Alexei Michailowitsch, Artamon Matwejew, Ordyn Naschtschokin, Peter I., Fürst Jacob Dolgoruki, Bezkoi, Katharina II, Fürst Alexander Besborodko, Fürst Potemkin, Fürst W. P. Kotschubek, Alexander I., Fürst M. S. Woronzow, Graf Spereanskij.

Die Krieger und Helden haben zu Vertretern: Swiatoßlawsk Mstißlaw Udaloi, Daniel von Galizien, vom Papst als König anerkannt, glücklich im Kriege gegen die Tartaren und Bulgaren, gegen Böhmen und Schlesien, gegen die Jatwägen und die Litthauer, Dow-Mont von Pskow, der Sieger über die liefländischen Schwertritter; Alexander Newskij; Michail von Twer; Dmitrij Danskoj; Keistut; Fürst Cholmskij; Fürst Worotynskij; Fürst Schtschenja, Feldherr unter Iwan III., und Wassilij Iwanowitsch (der Wjatka unterwarf, die Litthauer an der Wedroscha schlug, Liefland verwüstete, die krimschen Tartaren besiegte und den Polen Smolensk abnahm); Marfa Possadniza; Jermak, der Eroberer Sibiriens; Fürst Michail Skopin-Schuiskij; Minin und Poscharskij; Abraham Palizyn, der Mönch der Troizkischen Lawra (Kloster ersten Ranges); Ssussanin; Bogdan Chelmnizkij; Boris Scheremetjew; Feldmarschall Fürst Michail Michailowitsch Golizyn; Feldmarschall Graf Peter Ssemenowitsch Ssaltykow; Graf Münnich; Fürst Orlow-Tschesmenskij; Graf Rumjanzow Sadunaiskij; Fürst Ssuworow; Fürst Barklay de Tolly; Fürst Kutusow Ssmolenskij; Vice-Admiral Ssenjawin (Chef der Expedition ins adriatische Meer und den Archipelagus); Graf Platow; Graf Diebitsch-Sabalkanskij; Fürst Paskewitsch-Eriwanskij; Lasarew; Kornilow; Nachimow. Endlich sind folgende Schriftsteller und Künstler in die Reihe jener Basreliefs aufgenommen: Lomonossow; Wisin; Wolkow, der Begründer der russischen Bühne; Dmitrowskij, sein Genosse und Nachfolger; Kokorinow, Erbauer der St. petersburger Akademie der Künste; Krylow, der bekannte Fabeldichter; der Historiograph Karamsin; die Dichter Shukowstij, Gribojedow, Lermonto, Puschkin und Gogol; der Tonkünstler Glinka; der Maler Carl Brülow; Schewtschenko, der kleine russische Maler und Poet, und schließlich Dmitrij Stepanowitsch Bortnjanskij, der Schöpfer der neuen russischen Kirchenmusik.

Das Denkmal wird von denen, die zur Ansicht desselben gelangten, was vor der Aufstellung und Enthüllung nur wenigen ausgezeichneten Persönlichkeiten vergönnt war, als eines der ausgezeichnetsten, welche Rußland besitzt, bezeichnet. Es übertrifft das Denkmal Minin und Posarskij's, der Retter Rußlands vom Tartarenjoche, auf dem rothen Platze in Moskau, und die Denkmäler Ssuwarow's auf dem Marsfelde und Kutusow's und Barclay de Tolly's auf dem Platz vor der Kasanschen Kathedrale zu St. Petersburg, so wie die Denkmäler auf den Schlachtfeldern von Pultawa und Borodino weit an Größe und hat auch in dem schon seit 1840 bestehenden Denkmal auf dem Sophienplatze in Nowgorod, welches an der Stelle errichtet ward, wo im Jahre 1813 10,000 Mann des nowgorodschen Heerbanns den Segen der Kirche zur Bekämpfung Frankreichs empfingen, was die Großartigkeit der Verhältnisse und die Pracht der Ausführung betrifft, keinen Rivalen. Die Denkmäler Peters des Großen und Nikolai des Ersten zu St. Petersburg erreicht es dagegen in künstlerischer Beziehung an Großartigkeit des Umfangs wie an Eleganz der einzelnen Partien; ja es dürfte, was die Schönheit und Fülle des Basreliefs und die Kunst der Gruppirungen anbelangt, selbst dem letztgedachten Denkmale den Rang ablaufen.

Die Enthüllung sollte in Gegenwart des Kaisers und unter einem Gepränge stattfinden, das allen denjenigen vorbehaltene Stellen bei der Feierlichkeit sicherte, die zur Errichtung des Denkmals beigetragen haben. — Von anderen dem tausendjährigen Reichsjubiläum Rußlands gewidmeten Anstalten erwähnten wir früher hier einer Medaille von Lorentz, dem jetzt wieder in Hamburg lebenden Graveur. Die Gedächtnißmünze, die der Kaiser Alexander für das Fest schlagen ließ, ist nach dem Modell von Lorentz ausgeprägt worden, der damit über die Mitbewerbung verschiedener russischer Künstler siegte. (H. N.)

Osmanisches Reich.

Aus Montenegro, 13. Sept. [Der Friedensschluß.] Montag endlich am 8. September schickte der Fürst Nikolaus I. seinen Woywoden Ivo R. Radonic ins türkische Lager, wo er vom Muschir Derwisch Pascha auf das ausgezeichnetste empfangen und auf einem ottomann. Kriegsdampfer nach Skutari gebracht wurde. Omer Pascha bereitete ihm einen in der Türkei für einen serbischen Woywoden seltenen Empfang. Alle orientalische Pracht und Verschwendung soll da aufgeboten worden sein. Omer Pascha erklärte sich im Namen seiner Regierung mit den mit dem Fürsten Nikolaus vereinbarten Friedensbedingungen einverstanden, und gab ein Festdiner, zu welchem er das ganze diplomat. Corps eingeladen hatte. Serdar Ekrem Omer brachte dabei Toaste auf das Wohl des Fürsten von Montenegro, auf das Wohl Montenegro's, auf die tapfere montenegrinische Armee; Ivo Radonic dagegen auf das Wohl des Sultans und des Serdar Ekrem. Musik und Kanonendonner begleiteten die Toaste. Interessant war der letzte Toast des montenegrinischen Woywoden auf das Wohl der tapfern türkischen Armee, worauf Omer Pascha antwortete: „Ja wohl, nun eine tapfere Armee, aber nachdem sie es den Montenegrinern mit einem Lehrgeld abgelernt, das unsere Staatskassen geleert hat, und das uns zwang, dreimal die ganze Armee zu ersetzen.“ Alle diese Toaste waren serbisch von Omer Pascha mit dem Woywoden Ivo vorgebracht. — Mittwoch schenkte Omer Pascha dem montenegrinischen Woywoden ein schönes arabisches Pferd.

Amerika.

[Sigel der einzige Mann in Mitten von Dummköpfen und Verräthern — aber ein Fremder.] Einem der „Köln. Zeitung“ mitgetheilten Privatbriefe eines in New-York lebenden Deutschen entnehmen wir Folgendes: „New-York, 4. Sept. Der Bürgerkrieg rast schrecklicher als je; auf das siebentägige Schlachten vor Richmond vom 27. Juni bis 4. Juli ist letzte Woche, am 29. und 30. August, ein abermaliges Blutbad gefolgt. Die Zähigkeit der Südländer übersteigt alle Grenzen. Mit nichts als schwarzem Kaffee und hartem Schiffszwieback im Leibe und nichts als zerfetzten Lumpen auf dem Leibe schlagen sie sich unter einem bewährten, tüchtigen Soldaten, General Jackson, wie die Teufel. Ganze Regimenter sind weggemäht, der schönste, anmuthigste Staat Amerika's (der Garten) ist eine Wüstenei. Der Krieg soll in die nördlichen Staaten hinübergespielt werden — an ein Nachgeben ist gar nicht zu denken! Auf nördlicher Seite ist nur ein Mann, welcher der Situation gewachsen ist, das ist der Deutsche!!! Sigel. Aber als Deutscher wird er durch Cabale, Neid und Eifersucht amerikanischer Pfuscher-Generale, die nebenbei auch halbe oder ganze Verräther sind, von jedem selbstständigen Kommando entfernt gehalten. Die Energie, Ruhe und Kaltblütigkeit, das Genie und Feldherrn-Talent dieses unscheinbaren Mannes wird von Allen anerkannt — aber nur nicht selbstständig machen, er könnte zu viel thun — das war bis jetzt das Streben und Trachten der, wenn man es so nennen will, Camarilla in Washington. Jetzt ist den guten Leuten aber das Messer an die Kehle gesetzt, der Feind steht nach den letzten Berichten 8 Meilen von Washington und ist im Begriffe, die Operations-Basis nach Maryland hinüberzupflanzen. Dort warten die verstärkten Secessionisten auf ein gegebenes Zeichen, und ein neuer Staat macht sich los. Sigel, bis vor Beginn des Krieges ein einfaches Schulmeisterlein bei seinem Schwiegervater Dulon (früher Pastor in Bremen), in fadenscheinigem Rock und eingeknicktem Hut, ist jetzt allein der Messias, der mit klarem Verstand und richtigem Urtheil Schlachtplane entwirft — allein er ist nur Brigade-General, subordinirt — und, was in den Augen der bezopften Kriegskanzlei noch viel schlimmer, ein — Foreigner. Aber, wie denkt das Volk? Die Werbungen werden im großartigsten Maßstabe betrieben, ganze neu enrollirte Regimenter wollen nur dann Kriegsdienste thun, wenn sie Sigel's Armee-Corps attachirt werden. Ein ganzes amerikanisches Regiment stellte erst letzte Woche diese Bedingung. Volkes Stimme, Gottes Stimme! Sigel hat jetzt zum drittenmale während des Krieges durch kühnes und doch umsichtiges Handeln verhindert, daß die ganze Unions-Armee entweder in die Pfanne gehauen oder in alle Windrichtungen versprengt worden ist. Lincoln ist ein braver ehrlicher Mann, das bezweifelt kein Mensch, der einen recht guten, biederen und wackeren Bürgermeister in einer Landstadt von 1200—2000 Einwohnern abgegeben hätte; aber zum Präsidenten paßt er so wenig, wie der Esel zum Clavierspieler. Das wissen auch seine Rathgeber und all das Gesindel, welches ihn in den Krallen hält. Gott bessere es! Amerika, dieses schöne, reiche, gesegnete Land und seine Leute haben solche Trübsal und solchen Jammer wahrlich nicht verdient; aber die Schufte, welche durch ihr selbstsüchtiges Treiben alles dieses herbeigeführt haben, sollten durch eine furchtbare Rachegöttin von der Erde hinweggefegt werden.“

Provinzial-Zeitung.

R. **Breslau**, 27. Sept. [Wochenrevue.] Die hochgehenden Fluthen unseres politischen Lebens haben sich endlich gelegt, der Strom ist in sein altes Bett zurückgetreten; die Krise ist vorüber, das Sumpffieber wird nachkommen. Wie früher beim Tode eines französischen Königs die offizielle Beglückwünschungsparole hieß: „Le roi est mort, vive le roi!“ so können auch wir Angesichts der letzten Ereignisse ausrufen: Ein Kreuzzeitungsministerium ist todt, es lebe ein Kreuzzeitungsmisterium! Die heiteren Consequenzen dazu hat bereits Herr v. Olléch so schlagend illustrirt, daß wir nicht umhin können, seine letzte Rede als eröffnenden Leitartikel für den in der Geburt begriffenen konservativen Kladderatsch vorzuschlagen; die erlauchten Kunstgärtner dieses Blattes dürften gewiß kein Bedenken tragen, diese blühendste Blüthe der Blüthe des Volks in die bunte Mannichfaltigkeit zwerchfellerschütternden Materials einzureihen. Daß aber die „Blüthe des Volkes“ sich oft wird den vernichtenden Mehlthau schlagender Thatsachen gefallen lassen müssen, wird Herr v. Olléch nicht hindern können. Das jüngste Histörchen aus Wiesbaden liefert neuerdings den Beweis hierfür und würden vielleicht einige Tieferblickende keinen launigen Zufall, sondern einen natürlichen Ausfluß des ganzen Prinzips einer christlich-militärischen Erziehung und der Strebungen jener Partei in dem Umstande erblicken, daß sich dort eine der Blüthen unseres Volkes „verkehrt, statt des Zaumes den Schweif in der Hand“ auf ein Droschkenpferd setzte und auf diese Weise vorwärts zu kommen versuchte.

Bestreiten können wir freilich nicht, daß, wie der Vertheidiger der Cadettenhäuser bemerkte, in der ganzen Nation eine gewisse militärische Ader steckt. Es ist richtig, dieser Geist ist bei uns fast überall eingedrungen, von der Wachtparade bis zu den Militärkonzerten mit Zapfenstreich und Lagerscenen; er macht sich überall geltend, am meisten da, wo er verwandte Elemente findet. An unserem alten Stadtgraben, von dem herab mancher wackere Zünftler im Mittelalter seine Karthaune oder Feldschlange gegen den Feind abgebrannt hat, da hat Herr Maurermeister Pesche die Anschauungen, für die er im Leben kämpft, in einem Bauwerke verkörpert. Sein Haus ist so recht der Ausdruck des von ihm heiß herbeigesehnten geschlossenen Zunftwesens: stumm und trutzig schaut es auf das moderne Gewühl unter sich auf der Promenade. Drohend ist es an beiden Flanken mit je einem Thürmchen in Gestalt einer Pickelhaube gekrönt, gleichsam um anzudeuten, wie bereitwillig sich das Zunftwesen unter den Schutz des Militärstaates stellt. Diese ragende Burg wird vom Volke das „Panseschlößchen“ zubenannt und wie die Pyramiden in Aegypten oder das Mausoleum in Kairo steinerne Zeugen sind von den Thaten der Könige, die darunter begraben liegen, so ist das Panseschlößchen aufgerichtet zum Andenken an die Augenblicke, wo Herr Panse Herrn Pesche hier besuchte und ihm die brüderliche Rechte zum traulichen Bunde reichte. —

Mit dem Beginne der rauhen Witterung hat sich auch das öffentliche Leben unserer Stadt aus dem Freien in die geschlossenen Räume zurügezogen; es füllen sich die Ressourcen. Während der größte Theil unserer Einwohnerschaft im Sommer einer gewissen Landstreicherei obliegt, welche in der Regel die Stillung des Durstes unter Musikbegleitung zum Zweck hat, zieht er sich im Herbste in die Ressourcen zurück, um ausschließlich musikalischen Genüssen zu fröhnen. In bunter Reihe, eingehüllt von undurchdringlichen Tabakswolken, sitzen in den großen Sälen unter dem Schutze ehrwürdiger Eltern zarte Jungfrauen, emsig die gute häusliche Erziehung durch Nähen, Stricken und Sticken bekundend. Freilich scheint uns dies löbliche Thun etwas vom Aushängeschild an sich zu haben. Zuerst müssen wir billig berücksichtigen, daß eine junge Dame im Konzert der Musik doch so viel Aufmerksamkeit schenken muß, um zu prüfen, welche Polka oder Tyrolienne am besten ins Gehör fällt und sich auf den Bällen am besten tanzen dürfte — das scheint uns die Hauptzugkraft bei diesen musikalischen Genüssen; — dann aber wäre es ja auch grausam, zu verlangen, daß man der unternehmenden Jünglingswelt keine Aufmerksamkeit, keinen Blick, kein Gespräch schenken sollte. So kommt es, daß für die kokett zur Schau getragene Arbeit nur wenig Zeit übrig bleibt, ja daß am anderen Tage gar wieder aufgetrennt werden muß, worein man im Konzerte so viel Zerstreuung genäht hat, vorausgesetzt, daß die Arbeit nicht eine aus dem ersten besten Laden geholte, sogenannte „angefangene Stickerei“ ist, die ewig unvollendet bleibt, weil sie nach dem Gebrauche von einigen Stunden ruhig wieder zum gefälligen Darleiher zurückwandert, um eben als „angefangene Arbeit“ anderweitig auszuhelfen. Wir erinnern uns selbst eines Falles, wo wir eine „angefangene gestickte Weste“ hinter einander in verschiedenen Ressourcen in verschiedenen Händen sahen. Dem allgemeinen musikalischen Zuge unterliegen aber auch die kleineren öffentlichen Etablissements. In jedem Bierkeller ertönt Harfengeklimper und der Durst anregende Gesang jener „echten Tyrolerinnen“, welche bei Warmbrunn herstammen und in der Badesaison die Schluchten des Riesengebirges unsicher machten. Wie die Murmelthiere ziehen sie sich beim nahenden Winter unter die Erde zurück, statt aber von der Beute des Sommers zehrend sich der Ruhe hinzugeben, nagen sie rastlos weiter an den Geldbörsen und Trommelfellen der Gäste.

Durch derartige Vergnügungen sucht sich jetzt die Galleriebevölkerung unseres Sommertheaters die dort bisher gebotenen Genüsse zu ersetzen; denn der Musentempel im Wintergarten ist an „Erkältung“ für dieses Jahr im Absterben begriffen. Am 1. Okt. wird er geschlossen und das lustige Völkchen, das dort in genialer Freiheit über die Bretter schwebte, welche dieses irdische Jammerthal bedeuten, ist daran, auf und davon zu flattern; wenige haben sich beim großen Stadttheater ein warmes Nestchen bereitet.

In all' das hinein traf in der abgelaufenen Woche das Neujahr unserer

jüdischen Mitbürger. Wenn man den Ereignissen, die sich an den Anfang des neuen Jahres knüpfen, sonst ominöse Bedeutung beizulegen pflegt, so blühen ihnen in dem an demselben Tage ernannten Kreuzzeitungsministerium keine besonderen Hoffnungen in Bezug auf die von ihnen angestrebte Gleichberechtigung im Staate. Das soll uns aber nicht abhalten, ihnen ein „Prosit Neujahr!“ zuzurufen; haben wir doch vom Ministerium Bismarck-Schönhausen ein gleiches Schicksal mit ihnen zu erwarten!

Breslau, 27. September. [Tagesbericht.]

† [Kirchliches.] Morgen werden die Amts-Predigten gehalten von den Herren: Subsenior Herbstein, Diak. Dr. Gröger, Lector Zachler, Pred. Dr. Koch, Pred. Hesse, Divisionsprediger Freyschmidt, Eccl. Kutta, Pred. Dondorff, Pastor Stäubler, Konsistorialrath Dr. Böhmer (Trinitatis), Pred. Etzler, Konsistorialrath Wachler (Bethanien).

Nachmittags-Predigten: Diak. Pietsch, Subsenior Weingärtner, Kand. Reche (Bernhardin), Kand. Rudolph (Hofkirche), Pastor Letzner, Pred. Kristin, Pastor Stäubler, Eccl. Laffert.

Diesen Sonntag Kollekte für die Schullehrer-Seminarien. — Mit nächstem Sonntag wird für das Winter-Halbjahr der Früh-Gottesdienst in den Kirchen zu Elisabet, Maria-Magdalena und Bernhardin wieder um 6½ Uhr beginnen. — Der Gustav-Adolph-Verein empfing durch Propst Schmeidler von einer ungenannten Geberin 100 Thlr. für zwei auswärtige Gemeinden. Es werden die Gemeinden Klein-Bressel und Salzburg damit beschenkt.

♃ [Statistisches.] Laut amtlichen Berichts giebt es in unserer Provinz in den 51 Diöcesen nach den Matrikeln: 843 evang. geistl. Aemter incl. derjenigen 6 zur Militär-Inspektion gehörenden. Nach den Lebensjahren befinden sich 44 zwischen 20 und 30, 131 zwischen 30 und 40, 228 zwischen 40 und 50, 277 zwischen 50 und 60, 110 zwischen 60 und 70, 30 zwischen 70 und 80, und 2 zwischen 80 und 90 Jahren. Der Aelteste, 1777 geboren, ist seit 1803, mithin bereits seit 60 Jahren im geistlichen Amte. Außer diesem sind noch 3 über 50, und zwar: 56, 55 und 52 Jahre im Amte. Die beiden Jüngsten sind geboren 1837, von denen Einer v. J. und der Andere d. J. ins Amt kam. Das Prädikat Dr. und Licentiat haben 20; mit dem rothen Adler-Orden 4. Klasse sind 30 decorirt; Einer ist mit dem eisernen Kreuz 2. Kl. und dem rothen Adl.-Orden 4. Kl.; Einer mit dem Hz. Orden 3. Kl. Kr. d. R.; Einer mit dem Hz. Orden 3. Kl. und dem roth. Adl.-Ord. 4. Kl.; Einer mit dem kgl. baier. Ritter-Kreuz 2. Kl. vom heil. Michael und dem roth. Adl.-Ord. 4. Kl., und Einer mit dem roth. A.-Ord. 3. Kl. m. d. Schl. decorirt. Drei Geistliche sind aus dem Adelsstande.

—* [Universität.] Am 30. d. M. wird Herr Clemens Volmer behufs Erlangung der philosophischen Doctorwürde die von ihm herausgegebene Schrift: „De regno Theodorici primi, Wisigothorum regis“ gegen die Herren Refer. Dr. jur. Wendroth, Stud. Riemer und Stud. Rudloff öffentlich vertheidigen.

† [Realschule am Zwinger.] In solenner Weise wurde heute Herr Dr. Wossidlo als ordentlicher Lehrer der Anstalt durch den Herrn Direktor Dr. Kletke eingeführt und vereidet. In seiner Inaugurationsrede sprach Hr. Dr. Wossidlo über den Naturgenuß des naturwissenschaftlich Gebildeten in frischer, anschauschaulicher und fesselnder Weise, und bot durch Schilderung der ihm jüngst auf einer Alpenreise gewordenen Eindrücke allen Anwesenden, insbesondere den Schülern, reiche Belehrung und schönen Genuß. Anknüpfend an das Gehörte entließ hierauf der Direktor mit herzlichen, warmen Worten die am 28. August geprüften acht Abiturienten. Ostern d. J. wurden 15 Abiturienten entlassen, also in diesem Jahre 23, d. i. 3,46 pCt.; mithin hat die Realschule am Zwinger den vom Herrn Obersten v. Olleck in seinem bekannten Vortrage „konstatirten“ Prozentsatz ihrerseits erheblich überschritten. Der erhebenden Doppelfeier, die mit einem Choral begann und endete, wohnten außer dem Lehrer-Kollegium sämmtliche Schüler der Klassen I. bis IV., Deputationen der übrigen, und von den Kuratoren die Herren Stadtrath Dickhuth und Stadtverordn. Marcks und Neugebauer bei.

=bb= [Militaria.] Am 28. d. M. trifft ein Garde-Transport von 154 Rekruten hier ein, die 2 Tage Ruhetage halten und dann nach Berlin befördert werden.

≈ [Bauliches.] Ein Blick auf das seiner Vollendung sich nähernde Stadthaus zeigt, daß dieser prachtvolle Neubau trotz seines alterthümlichen Baustyls dennoch das Gepräge der Gegenwart und des modernen Zeitgeistes nicht verleugnet. Während der Styl in dem Aufbau und in der Höhe der Stockwerke, in den Giebeln und Pfeilern, in den Gesimsen und Verzierungen der seitlichen Flügeltheile sich ausspricht, und den ernsten Charakter verflossener Jahrhunderte wiedergiebt, haben die Parterre-Lokalitäten schon jetzt, wie sie sich in ihrer bald vollendeten Façon dem Auge des Beschauers darstellen, ein leichtes, offenes, freundliches Ansehen, das sicherlich durch den zu erwartenden Ausputz der Läden und die reiche Decoration der von Spiegelscheiben gebildeten Schaufenster noch bedeutend gewinnen wird. Sehr gefällig construirte eiserne Geländer fassen die Vorder- und Seitenfronten ein, um die unmittelbare Annäherung an die Fenster der Kellergeschosse, wie an die colossalen Glaswände, zu verhindern, und zierliche Freitreppen führen zu den hochgelegenen Gewölben hinan, deren vier zu Anfang des neuen Quartals bezogen werden sollen. Die erste Firma wird jetzt auf der Südseite am ehemaligen Fischmarkt angebracht; es ist die von „Ad. Sachs jr.“ Die schmucklose Malerei (Schwarz auf weißem Grunde) sticht von dem Luxus der übrigen Einrichtungen auffallend ab, die Ausstattung des Ladens selbst wird eine höchst brillante sein.

η [Sommertheater.] „Der unsichtbare Barbier“, Volksstück von Kneisel, ging gestern zum fünftenmal vor gut besetztem Hause in Scene. Es ist schade, daß diese Novität nicht einige Wochen früher auf das Repertoir gebracht wurde, der Erfolg wäre für die Arenakasse entschieden gewinnbringender gewesen. Eine vortheilhafte Aenderung in den scenischen Arrangements ist neuerlich dadurch bewirkt, daß die am Ende vorgeführten Tänze in den zweiten Act verlegt sind, und ein hübsch gruppirtes Schlußtableau das Ganze gefällig abrundet. Das mehrfach zuletzt für diesen Sonnabend angekündigte Homann'sche Benefiz hat wiederum einen Aufschub erlitten. Man war für dieses Benefiz vornweg günstig eingenommen, weil Hr. Homann als Komiker nicht unbeliebt ist, und ein neues Stück, von dem sich pikante Anspielungen auf unsere politischen und socialen Zustände erwarten ließen, zur Aufführung gelangen sollte. Leider ist aber das Rößler'sche Lustspiel auch in der neuerlich gemilderten Form von der Censur beanstandet worden, so daß es in dieser Saison die Bühne nicht mehr beschreiten kann.

\# [Festliches.] Die Bereitwilligkeit des Theaterdirektors Herrn Schwemer hat es dem Vorstande der Prinz-Friedrich-Wilhelm-Victoriastiftung möglich gemacht, im Wintergarten Sonntag über acht Tage, zum Besten der Stiftung noch ein großartiges Fest arrangiren zu können, womit Concert und Theatervorstellung verbunden sein werden, da die Arena dem Vorstande zur Disposition gestellt ist. Die Kapelle der schlesischen Artillerie-Brigade Nr. 6 wird concertiren und auf der Sommerbühne soll die „Anna-Liese“ und der Holtei'sche Schwank „33 Minuten in Grünberg“ von Gönnern und Freunden der Stiftung aufgeführt werden. Wahrscheinlich wird auch die Musikmaschine aus der permanenten Industrie-Ausstellung aufspielen. — Hoffentlich wird das Wetter das Fest begünstigen, welches sich dann um so reicherer Theilnahme zu erfreuen hätte.

** [Der Kalender-Mann] hat's endlich doch getroffen; nach wochenlanger Dürre, welche den Erdboden in Mehlstaub verwandelte und alle im Freien befindlichen Gegenstände mit einem grau-braunen Aschenüberzuge versah, hat es in verflossener Nacht ziemlich stark geregnet. Der Boden ist jedoch so trocken und die Staublage so dick, daß die Feuchtigkeit fast spurlos verschwunden und nur auf dem breiten Steinpflaster sichtbar geblieben ist. Hoffentlich folgen jetzt, nachdem auch die Temperatur wieder eine mildere geworden ist, mehrere Feuchtigkeits-Niederschläge nach.

=bb= [Schifffahrt.] Die Unterschleuse ist nun vollständig fertig, so wie die Oberschleuse völlig restaurirt. Ein Theil der Schiffer hat bereits ausgeladen, sowohl am Schlunge, wie an anderen Plätzen. Hinter dem neuen Packhofe halten circa 200 Oderschiffe, so wie 2 Schraubendampfer, von Stettin kommend und mit Baumwolle, Kaffee und Flachs beladen, vor Anker. Einer der Dampfer ist nach einer ganz besonderen Construction gebaut. Die alte Oder ist bis auf einige schmale Streifen Wassers vollständig ausgetrocknet.

M. [Fortsetzung der Garten-Rundschau.] Der Besuch des Eichborn'schen Gartens, der sich seit vielen Jahren der vorzüglichen Pflege des Obergärtner Herrn Rehmann erfreut, erforderte sowohl wegen seiner 8 bis 9 Morgen großen Fläche, als wegen der Gewächshäuser mit ihren botanischen Schätzen eine größere Zeit, als zu den vorher besuchten Gärten nöthig war. Der im englischen Stil angelegte Garten ergötzt den Beschauer ebensowohl durch den reichen Wechsel an Partien nebst Grasplätzen mit geschackvollen Dekorationen, als durch die penible Sauberkeit in den Gängen, wie durch den trefflichen Kulturstand. Selbst eine, wenn auch kleine, doch das Ganze hebende Wasserpartie fehlt nicht, ebenso gewähren hie und da eine künstliche Erhöhung und Bewegung des Terrains manche überraschende Ansicht. Was die Eintheilung der Partien nach den dabei angewendeten Gehölzen betrifft, so ist das Arrangement ausgezeichnet, denn es hat nicht blos die verschiedene Höhe derselben, sondern auch die Farbe und Form des Blattes berücksichtigt, so daß jede Eintönigkeit des Landschaftlichen in jeder Beziehung auf das angenehmste vermieden ist. Die Gewächshäuser sind gut eingerichtet, und das Vermehrungshaus hat schon viele Tausende von seltenen Pflanzen hierselbst heimisch gemacht. Besonders erwähnenswerth sind die Begonien, Anectochylus, Setaceus argenteus pictus und Lobii und andere Neuheiten, sämmtlich in vorzüglichster Kultur. Im Warmhause ist besonders das Arrangement im tropischen Stile, bei welchem Schmarotzerpflanzen sich um alte Baumstämme schlingend und von ihnen herabhangend eine kleine Anschauung ihres Seins und Lebens in der Heimath geben, bemerkenswerth. Hervorzuheben sind: Pandanus odoratissima, Ficus Afzelii, Rhopala heterophylla, Aralia leptophylla und Siboldii, Nepénthes destillatoria (Kannenträger aus Ceylon, welche von den Reisenden in Ostindien aufgesucht werden, um sich an dem in den Kännchen während der Nacht angesammelten vollkommen reinen Wasser den Durst zu stillen), zwei noch nicht näher bestimmte direct aus Columbia bezogene Farren, Ficus imperialis, Zamia horrida (Originalpflanze), Stadmannia australis (sehr schön), Aralia nymphifolia, Brassaiopsis speciosa u. a. m. Der mit der Villa in Verbindung stehende Glas-Salon bietet in seinem bereits vollendeten Winter-Arrangement, welches von einem exquisiten Geschmacke zeugt, einen reizenden Aufenthaltsort. Herr Rehmann hat es verstanden, dem Arrangement etwas Ideales aufzuprägen und damit zu zeigen, was die Gärtnerkunst vermag. Hier könnten Hunderte von Namen seltener Pflanzen angeführt werden, deshalb beschränken wir uns auf das Allervorzüglichste: Rhopala corcovadensis, Villarezia grandiflora, Dracaena ensifolia und Cannaefolia, Aralia insignis, Pandanus utilis, Latania borbonica, Gastonia palmata, Cycas revoluta etc. Die Villa selbst wird durch das schöne Arrangement von neuholländer Pflanzen-, Coniferen-, Ilex-Gruppen seitens des Gärtners bedeutend gehoben, und es zeigt auch nach dieser Seite hin den geläuterten Geschmack des Arrangeurs. Wie wir vernehmen, wird sich Herr Rehmann selbst etabliren, und wir können darum nur wünschen, daß dessen Werk von dem Nachfolger mit gleichem Erfolge weiter geführt werden möchte.

=bb= [Volksgarten.] Morgen, Sonntag, schließt der Volksgarten für die diesjährige Saison seine immer offenen Pforten. Veränderungen, die wir nur beigehend andeuten, stehen dem volksthümlichen Etablissement bevor.

⊿ [Auf der Straße.] Vor einigen Tagen wurde bekanntlich ein Bettler, der von einem Polizeibeamten sistirt worden war und nach dem Polizeigefängniß geschafft werden sollte, an der Ecke der Ohlauerstraße und Schuhbrücke, wo er sich auf die Erde geworfen hatte und nicht mehr von der Stelle wollte, dadurch gewissermaßen gewaltsam befreit, daß sich die angesammelte Menge dicht um den Polizeibeamten drängte und dadurch indirekt dem Gefangenen zur Flucht verhalf. Diese Theilnahme des Publikums ist, wie sich vorgestern ergeben hat, eine ganz ungerechtfertigte gewesen, denn der unverbesserliche Mensch wurde am Donnerstag abermals und von demselben Beamten auf der Bischofsstraße betroffen und verhaftet. Er geberdete sich nun wiederum sehr toll und wollte dasselbe Spiel wiederholen. Ein paar handfeste Personen unterstützten aber den Beamten, und so wurde der Mensch mit Gewalt in eine Droschke gesteckt und nach dem Polizeigewahrsam gefahren. — Ein einspänniger Bretterwagen, welcher gestern Abend die Verbindungsstraße zwischen dem Schweidnitzer-Stadtgraben und der Gartenstraße im vollen Jagen passirte, erreichte am Ausgange der Tauenzienstraße eine Frau mit einem Kinde, welche gerade über den Fahrdamm ging, und riß sie zu Boden. Beide Personen hatten anscheinend erhebliche Verletzungen davongetragen. Der Führer des Wagens entzog sich durch weiteres schnelles Fahren jeder Verfolgung. — In dem am Donnerstage im Stadtgraben aufgefundenen Leichname ist ein wohlhabender Pflanzgärtner, von Neudorf kommend, erkannt worden. An seinem Kopfe fand man mehrere Verletzungen, die der Entseelte sich indeß beim Sturze in den Stadtgraben zugezogen haben mag. Von der Staatsanwaltschaft ist wenigstens die Bestattung der Leiche nicht beanstandet worden.

=bb= Gestern Abend um 7½ Uhr mißhandelte ein Schmiedegesell auf der Sterngasse in der Nähe des städtischen Arbeitshauses seine hochschwangere Frau der Art, daß sie zu Boden fiel. Dennoch setzte er trotz der Bitten seines 4jährigen Töchterchens seine Züchtigung fort und entfernte sich erst, als mehrere Personen hinzukamen und die gemißhandelte Frau nach Hause führten. Der betreffende rohe Mensch hatte nämlich seine Wohnung verschlossen gefunden, da seine Frau sich entfernt hatte, um Wäsche zu mangeln. Dies hatte ihn so in Zorn versetzt. — Gestern mit dem Nachmittagzuge wollte ein Mann nach Ohlau fahren, sah aber so unverkennbar betrunken aus, daß der Bahnbeamte sein Einsteigen verweigerte. Da auch die anwesenden Sicherheitsbeamten diese Verweigerung begründet fanden und den Betrunkenen aufforderten, sich zu entfernen, widersetzte sich derselbe durch rohe Schimpfreden, so daß er gebunden fortgeführt und weil untransportabel, auf der Taschenstraße in eine Droschke gesteckt und nicht nach Ohlau, sondern ins Polizei-Gefängniß gefahren wurde.

Breslau, 27. September. [Diebstähle.] Gestohlen wurden: ein Ballen, signirt Gebr. S. Nr. 15, Gewicht circa vier Centner, enthaltend 28 Stück schwarzes Tuch.

Verloren wurden: ein Gesindedienstbuch auf die unverehelichte Johanne Eleonore Bartsch lautend; ein schwarzseidener En tous cas mit schwarzem Stiel; ein goldenes Glieder-Armband, auf der obern Seite mit einem Blumenbouquet verziert. (Pol.-Bl.)

—a— **Sagan**, 26. Sept. [Zur Tageschronik.] Gestern haben unsere städtischen Behörden Sr. Durchlaucht dem Herzog von Sagan die Condolenz- resp. Antritts-Visite gemacht und sind sehr huldreich empfangen worden. Se. Durchlaucht hat für die herzliche Anhänglichkeit gedankt, die Sagan seiner hochseligen Mutter stets bewiesen habe und den Wunsch ausgesprochen, daß dies freundliche Verhältniß sich fortsetzen möge, da er in jedem Jahre und eine noch längere Zeit, als seine hochselige Mutter, in Sagan zu residiren gedenke. Diese Willensäußerung hat hier große Freude verursacht, da man schon fürchtete, Se. Durchlaucht würde Sagan als Residenz aufgeben und für immer nach Paris zurückkehren. Es wäre dann doch hier sehr still geworden. Wir hoffen, daß Se. Durchlaucht sich in unserem gemüthlichen Schlesien bald heimisch fühlen und mit seiner hohen Gemahlin dieselbe Verehrung genießen wird, die der hohen Verewigten so reichlich zu Theil geworden. — Bei der vor Kurzem erfolgten Landrathswahl sind sämmtliche Stimmen auf den bisherigen Landrathsamts-Verweser Graf Vitzthum gefallen, der sich, trotz seiner noch kurzen Wirksamkeit, durch rastlose Thätigkeit das vollste Vertrauen des Kreises erworben. — Unser Dr. Benedix hat uns verlassen, und ist einem Rufe an das gleiwitzer Gymnasium gefolgt. Wir verlieren an ihm einen tüchtigen Lehrer und liebenswürdigen Gesellschafter, und besonders wird der hiesige Gewerbeverein seinen Verlust nicht so bald verwinden können, da Herr Dr. Benedix dem gedachten Vereine, wie schon früher in dieser Zeitung hervorgehoben worden, mit der ganzen zähen Ausdauer eines Schulmannes vorgestanden hat und durch seine anschaulichen wissenschaftlichen Vorträge das Interesse für den Verein rege erhalten hat.

---

* **Hirschberg**, 26. Septbr. [Feuerwehr. — Festlichkeiten.] Die hiesige Communal- und Polizei-Behörde, stets bereit, zu Verbesserungen die Hand zu bieten, geht bereits längere Zeit mit dem Projekt um, eine besoldete Feuerwehr, welche bei dem Ausbruch eines Feuers zur Nacht- und Abendzeit den Dienst an Stelle der jetzt dazu designirten Einwohner und Pferdebesitzer übernehmen soll, zu errichten; die bisherigen Berathungen haben indeß wegen des Kostenpunktes noch immer zu keinem Endresultat geführt. — Der hiesige Gewerbeverein hat seine 2te gewerbliche Excursion, in diesem Jahre in böhmische Fabriken projektirt, aufgegeben, beginnt zum 6. Oktober wiederum seine Thätigkeit in Sitzungen von 14 zu 14 Tagen, und feiert am 14. Dezbr. sein Stiftungsfest. — Ein zweites Fest, das 150jährige Jubelfest des hiesigen königl. Gymnasii, wird hier an den Tagen des 28. und 29. d. M. durch einen Commers, Auszug der Schüler, Schauturnen, kirchlich, und im Gymnasial-Actus-Saale gefeiert werden, und endet mit einem Freudenfeuer am 29. Abends auf dem Samuel Opitz-Berge.

σ. **Landeshut**, 25. Sept. [Die bekannte Erklärung des Ministeriums], mit welcher die Debatte über die Militärfrage eröffnet wurde, ist jetzt auch hier auf Kosten einer gewissen Partei gedruckt und im Kreise möglichst verbreitet worden. In der Stadt erschien diese Erklärung in Form einer Beilage des Wochenblattes, auf dem Lande ist dies Schriftstück im höheren Auftrage durch amtliche Organe erläutert worden; außerdem aber wurden, wie dies z. B. in dem benachbarten Leppersdorf geschehen ist, in der jüngsten Zeit schon wieder besondere Vorlesungen veranstaltet, in welchen den ländlichen Zuhörern die Lage der gegenwärtigen Dinge durch Mittheilung anderer conservativer Schriftchen in geistreichster Weise auseinandergesetzt worden ist. — Dringender ist es, daß man die Frage in ernste Erwägung zieht, wie dem drohenden Nothstande unserer Weber vorzubeugen sei; denn die bereits jetzt beginnende theilweise Einstellung der Arbeit wird sich voraussichtlich schon im Dezember in einzelnen Districten zu einer vollständigen Arbeitslosigkeit steigern, da bis dahin die Garnvorräthe des größten Theiles der Fabrikanten vollständig aufgearbeitet sein werden.

△ **Steinau**, 26. Sept. [Die Lehrerinnen-Prüfung] im hiesigen königl. Schullehrer-Seminar, abgenommen von den Räthen Wachler, Bellmann (aus Breslau) und Baron aus Oppeln, begann am 24. d. M. und endigte am 26. Mittags. Es hatten sich zu derselben 18 junge Damen eingefunden, darunter 13 aus Breslau, 2 aus Schweidnitz, 2 aus Groß-Glogau und 1 aus Steinau. Eine dieser Damen trat von der Prüfung zurück. Von den neun Examinandinnen, die aus dem Scholz'schen Lehrerinnen-Seminar zu Breslau gekommen waren, haben 5 derselben das Prädicat „sehr gut“ und 4 das Prädicat „gut“ bestanden erhalten. Von den übrigen 8 erhielt eine (aus Breslau) „sehr gut“, eine (aus Schweidnitz) „gut“ und 6 „genügend bestanden“.

W. **Oels**, 26. Sept. [Zur Tageschronik.] Heute fand in der Aula des hiesigen Gymnasiums der gräflich v. Kospoth'sche Stiftungs-Actus und die damit verbundene feierliche Entlassung der Abiturienten statt. — Mit dem heutigen Abende eröffnete Hr. Theaterunternehmer E. Lachnitt im Saale des Gasthofes zum Elysium einen Cyclus von Abonnements-Vorstellungen mit der Kotzebue'schen Posse: „Elias Krumm.“ — In hiesiger Gegend ist die Kartoffelernte in vollem Gange und das Resultat derselben ein durchweg erfreuliches. — Am 24. d. M. Früh 5 Uhr brannten in Klein-Zöllnig hiesigen Kreises zwei Bauernwirthschaften nieder.

---

††† **Brieg**, 27. Sept. [Tageschronik.] Der hiesige Klemptnermeister Schmidt baut eine Gasanstalt en miniature für das physikalische Kabinet der hiesigen Elementarschulen, wodurch das ganze Experiment dargestellt und den Schülern veranschaulicht werden soll. — Man sagt, daß nach Beendigung der Aushebungen für's Militär noch ein Bataillon vom 63. Regiment hier in Garnison zu stehen komme, und daß wir dadurch auch Aussicht hätten, die Regimentsmusik hierher zu bekommen, was Beides wir gewiß mit Freuden begrüßen werden. — Durch den Verkauf des Schusterschen Hauses an die Stadt erfährt das Lehr-Institut und damit verbundene Mädchen-Pensionat des Fräulein Klopsch eine Lokal-Veränderung in das neue Reinschsche Haus neben der Post, worin mit Ausschluß des Parterregeschosses sämmtliche Etagen in Pacht genommen sind, deren Räumlichkeit der immer mehr an Ausdehnung gewinnenden trefflichen Anstalt in Größe und Lage besser entsprechen werden.

— r. **Namslau**, 26. Sept. [Eingefangene Landstreicher.] Am Sonntag den 21. d. M. wurde endlich der Landstreicher Daniel Woitun aus Groß-Steinersdorf, hies. Kreises, der bereits seit längerer Zeit steckbrieflich verfolgt wird, hierorts eingeliefert. Derselbe ist aus Groß-Steinersdorf gebürtig, und der Sohn eines daselbst verstorbenen Pferdeknechts, hat früher als Pferdejunge, später ebenfalls als Pferdeknecht gedient, sich im J. 1857 aber aus seiner Heimath entfernt, und von da ab in Gemeinschaft mit einer gewissen Rosina Przygoda aus Windischmarchwitz, hies. Kreises, zu verschiedenenmalen die Provinzen Schlesien und Posen bettelnd und landstreichend durchzogen, aber überall nur die Gutsherrschaften mit seinem Besuche behelligt. Diesen hat er eine tragische Geschichte vorgeschwindelt, wonach sein Vater Stanislaus v. Woitunowsky geheißen habe und polnischer Oberst-Lieutenant gewesen sei ꝛc. ꝛc. Im Laufe der Zeit flossen ihm solch reichliche Spenden zu, daß er und seine Begleiterin, die er natürlich für die „gnädige Frau v. Woitunowsky“ ausgab, nicht nur sich ziemlich wohlhabend kleiden, sondern daß er aus dem Ueberschuß auch noch ein kleines Pferd und einen dergleichen Wagen ankaufen, und auf diesem mit „Frau“ und einer 4jährigen, mit ihr außerehelich erzeugten, noch nicht einmal getauften Tochter seine Reisen fortsetzen konnte. Am 22. d. M. ist er durch den Polizeirichter wegen Landstreichens und Bettelns, sowie wegen Führung eines falschen Namens, zu einer 30tägigen Gefängnißstrafe verurtheilt worden, und wird demnächst für lange Zeit in eine Besserungs-Anstalt untergebracht werden. Seine „Frau“ wurde zwar sammt dem Kinde nach ihrer Heimath Windischmarchwitz verwiesen; später stellte sich jedoch heraus, daß dieselbe bereits seit dem Jahre 1857 wegen Theilnahme an einem gewaltsamen Diebstahle steckbrieflich verfolgt wird. Sie hatte sich inzwischen wieder aus Windischmarchwitz entfernt. Gestern wurde sie aber durch den Gendarm Klähr in der hiesigen Arrende sammt ihrer Tochter und mit ihrem Fuhrwerk aufgegriffen und alsbald zur polizeilichen Haft gebracht, heut aber bereits nach Brieg abgeführt. — Gegen den ꝛc. Woitun und die Przygode liegt übrigens noch der Verdacht vor, ein früher geraubtes Kind später, und zwar geistig völlig verwahrlost, in der Gebirgsgegend wieder ausgesetzt zu haben.

[Notizen aus der Provinz.] * Sagan. Se. Durchl. der Herzog von Valençay sagt in dem neuesten „Wochenblatt“ in seinem und der Familie Namen der gesammten Einwohnerschaft Sagans den herzlichsten Dank für die große Theilnahme, welche sie der verstorbenen Herzogin während der langen Dauer ihrer Krankheit und bei der Beisetzung an den Tag gelegt hat.

\+ Jauer. Die hiesigen städtischen Behörden haben beschlossen, die Kosten für Errichtung der Gasanstalt durch eine Anleihe von fünfzigtausend Thalern zu bestreiten, welche vorbehaltlich der allerh. Genehmigung durch Ausgabe von Stadtobligationen in Apoints zu 500, 200, 100 und 25 Thlr., auf jeden Inhaber lautend, contrahirt, mit 4½ Prozent jährlich verzinst und nach Maßgabe des festgestellten Tilgungsplanes mit 1½ Prozent des Gesammtbetrages der ausgegebenen Stadt-Obligationen unter Zuwachs der Zinsen von den getilgten Schuldverschreibungen dergestalt amortisirt werden soll, daß die sämmtlichen Obligationen vom Jahre 1863 ab mittelst Ausloosung, Kündigung oder freien Ankaufs binnen längstens 32 Jahren eingelöst werden. Für die Sicherheit der eingegangenen Verpflichtungen haftet die Stadtgemeinde Jauer mit ihrem ganzen Vermögen u. ihren sämmtlichen Einkünften. Vom 1. bis zum 15. Oktober d. J. ist in dem Kämmerei-Kassen-Lokale eine Subscription zur Zeichnung von Stadt-Obligationen für Jedermann eröffnet. Die Zeichnung erfolgt durch eigenhändige Eintragung in die Liste und ist verpflichtend. Die gezeichnete Summe ist an die Kämmereikasse in 3 Terminen, und zwar: Mit 2 Prozent sofort bei der Zeichnung, mit 25 Prozent am 15. November d. J., mit 25 Prozent am 15. Dezember d. J., mit 25 Prozent am 2. Januar k. J. gegen Interims-Quittungen einzuzahlen.

\# Reichenbach OL. Für das bisherige Hilfs-Seminar hierselbst ist durch Rescript des Herrn Cultusminister vom 16. d. M. die Einrichtung eines vollständigen Lehrer-Seminars angeordnet worden, welche mit dem 15. Oktober d. J. ins Leben geführt werden wird, und zwar so, daß zunächst ein zweijähriger Lehrcursus eingerichtet, derselbe aber in den dreijährigen übergeführt werden soll, sobald dies durch den Fortgang der zu diesem Behufe erforderlichen Baulichkeiten ermöglicht sein wird. — In Folge dieser veränderten Einrichtung ist die bezeichnete Anstalt in das Ressort des königl. Provinzial-Schulcollegii in Breslau übergegangen und der einstweiligen commissarischen Leitung des bisherigen Seminar-Oberlehrer Siegert in Bunzlau übergeben worden.

Gesetzgebung, Verwaltung und Rechtspflege.

Wien, 25. Septbr. [Prozeß Kallab.] (Fortsetzung.) Nachdem die Verlesung einer großen Anzahl von Briefen, welche wir bereits in gestriger Ztg. charakterisirten, beendigt ist, setzt der Vorsitzende das Verhör mit Kallab fort. Präs.: In Ihrer Wohnung wurden auch mehrere Broschüren gefunden. Wissen Sie wie viele? — Angekl.: Das kann ich nicht mehr sagen. — Präs.: Wie groß war wohl der Werth derselben? — Angekl.: Das weiß ich nicht. — Präsident bemerkt, daß im Ganzen 85, beinahe noch ganz unaufgeschnittene Broschüren in Kallab's Wohnung gefunden wurden. — Präs.: Zu welchem Zwecke haben Sie diese Bücher gestohlen? — Angeklagter: Weil ich begierig war, zu wissen, was darin steht. — Präs.: Wenn Sie aber die Broschüren nicht lasen, weshalb nahmen Sie dieselben? Wenn Sie mit Ihrer ersten Lectüre im Rückstande blieben, wozu nahmen Sie denn eine zweite? — Angekl.: Ich bin wegen Zeitmangels nicht dazu gekommen. — Präs.: Was soll das gelbe Buch, der Prozeß des Meuchelmörders Schmitt, welches bei Ihnen gefunden wurde? Haben Sie diesem Prozesse solche Aufmerksamkeit geschenkt? — Angekl.: Nein. — Präs.: Haben Sie denselben nicht gelesen? — Angekl.: Nein. — Präs.: Es scheint aber doch, daß Sie der Lectüre dieses Buches besondere Aufmerksamkeit schenkten. Sie haben darin gelesen, daß der Raubmörder Schmitt, um die Schuld von sich abzuwälzen, einen „Berliner“ vorschob, und diese Verantwortung hat sehr viel Aehnlichkeit mit Ihrer Vertheidigung, mit dem Unterschiede, daß Sie den „Serben“ Minkov vorschieben? (Bewegung.) — Angekl. schweigt. — Präs.: Woher kommen die Schmutzflecken auf diesem Buche? — Angekl.: Von dem Gummifläschchen, welches ich darauf stellte. — Präs.: Wozu haben Sie den Gummi verwendet? — Angekl.: Zur Ueberziehung von Schachteln. — Präs. bemerkt, daß die gefundenen Broschüren einen Werth von 66 Fl. 33 Kr. repräsentiren, und an die Buchhandlungen, von denen sie ausgeschickt wurden, zurückgestellt werden würden.

Präs.: Woher haben Sie die 99 Stück Photographien genommen, die bei Ihnen gefunden wurden? — Angekl.: Sie sind mir zugeschickt worden. — Präs.: Aber Sie kennen doch nicht alle Personen, welchen diese Bilder entsprechen? — Angekl.: Ich habe mehrere auch bei einem Hausirer gekauft. (Heiterkeit.) — Der Präsident constatirt den Werth der gefundenen Photographien auf 51 Fl. 50 Kr. — Präs.: Unter Ihren Papieren wurde auch ein alter ungiltiger Reichsschatzschein per 50 Fl. aufgefunden. Woher hatten Sie diesen? — Angekl.: Der war bei mir versetzt. Ich habe zwei Gulden darauf geliehen. — Präs.: Wem haben Sie diese zwei Gulden geborgt? — Angekl.: Einem Schreiber beim Dr. D. — Präs.: Wo ist der? — Angekl.: Der ist durchgegangen. — Präsident befragt den Angeklagten hierauf über die Erwerbung mehrerer Pretiosen und Werthsachen, die bei ihm gefunden wurden. Kallab erkennt sie als die seinigen an. — Präs.: Man hat auch Silbergeld bei Ihnen gefunden? — Angekl.: Ich mußte solches öfter für Minkov einwechseln. — Präs.: Schon wieder für Minkov. (Heiterkeit.)

Präs.: Ich begreife nicht, wie Sie als Accessist sich so kostspielige Dinge anschaffen konnten, zumal bei Ihrem Gehalte von 400 Fl. — Angekl.: Ich brauchte kaum einen Gulden täglich. — Präs.: Da das Jahr 365 Tage hat, so blieben Ihnen nur noch 40 Gulden, und die brauchten Sie auf Quartiergeld? — Angekl. schweigt. — Präs.: Woher nahmen Sie Kleider? — Angekl.: Die haben mich nichts gekostet. — Präs.: Wie so? — Angekl.: Die hat mir Minkov geschenkt. (Heiterkeit.) — Präs.: Bei welchem Schneider hat sich Minkov Kleider machen lassen? — Angekl.: Er bekam sie aus England geschickt. — Präs. zeigt dem Angeklagten mehrere versiegelte Packete mit Briefmarken, welche in seiner Wohnung gefunden wurden, im Ganzen 800—1000 Stück, worunter auch mehrere ausländische, und fragt: Wozu benöthigten Sie die ausländischen Marken? — Angekl.: Ich wollte eine Markensammlung anlegen. (Heiterkeit.) — Präs.: Hatte das Interesse für Sie? — Angekl.: Ja wohl. — Präs.: Es scheint aber, daß Sie sich besonders für gleichartige Marken interessirten? (Heiterkeit.)

Präs.: Wie kommt es, daß Sie es vorzogen, am Sonntag zu arbeiten, statt an Wochentagen? — Angekl.: Weil ich mich an Wochentagen besser um meine Häuser bekümmern konnte. — Präs.: Sie haben diesen Dienst jedoch schon in früheren Jahren immer übernommen, da wo Sie noch nicht im Besitze der Häuser waren. — Angekl.: Nein. — Präs.: Nun, ich will Ihnen das erklären. Sie befolgten bei diesem Sonntagsdienste zweierlei Zwecke. Erstens hatten Sie die beste Gelegenheit, Ihre Briefmarken anzubringen, und zweitens gewannen Sie, weil Sie sich dadurch bei Ihren Vorgesetzten und Unterbeamten in einen guten Ruf setzten. Sie galten für einen fleißigen, gefälligen Menschen. — Angekl: Ich muß das in Abrede stellen.

Der Vorsitzende bringt hierauf die Aussage des Postcontroleurs Stückler zum Vortrage. Der Zeuge selbst konnte wegen Krankheit nicht bei der Schlußverhandlung vernommen werden. Die Aussage, datirt vom 31. Mai 1862, lautet im Wesentlichen: „Ich kenne Kallab schon seit mehreren Jahren, von der Post. Er entwickelte stets einen solchen Fleiß und Eifer, war so gewandt in allem, was er unternahm, daß er als der tauglichste Beamte zu den meisten Substitutionen bestimmt wurde. Kallab wurde als Vertrauensperson zur Ueberwachung der übrigen Beamten bestellt. Aber ich kann nicht unterlassen, anzugeben, daß er alle seine Nebenbeamten verdächtigte. Kallab war täglich sehr früh im Büreau und hatte dadurch Gelegenheit, immer eine Zeit lang allein im Sortirzimmer zu sein. Kallab hat sich oft angeboten, für seine Nebenbeamten den Dienst zu verrichten. Ich muß gestehen, daß mir das in den meisten Fällen nicht recht war. Ich habe immer geglaubt, er sei ein „armer Teufel". Seit zwei Jahren erzählte er im Amte beständig von einer armen Tante, die er zuweilen besuchte.

Er erzählte auch, daß diese Frau an der Wassersucht leide (Heiterkeit), und daß ein Doctor, der sie behandle, ihn um sein Erbtheil verkürzen wolle. (Gelächter). Eines Tages kam er mit einem Geldpackete von 1000 Fl. ins Bureau und erzählte, diese habe er von seiner Tante geerbt und durch den Doctor Mayer erhalten, Er vergoß dabei viele Thränen und versicherte, daß er den Dr. Mayer beim Landesgericht verklagen werde, weil derselbe zwei feindliche Parteien vertrete. Bald darauf erzählte er auch von dem glücklichen Ausgange dieses Prozesses. Wiederholt brachte er Flaschen mit Wein ins Bureau und erzählte, dieselben seien aus dem Keller seiner Tante." (Heiterkeit). „Ich kann noch jetzt nicht begreifen", so heißt es wörtlich in der Aussage des Controleurs, „daß seine Tante nicht existirte, ich kann mir nicht denken, daß ein Mensch so wahr zu lügen im Stande ist." Bei dem Markenverkaufe kam Kallab die bestehende Instruktion sogar zu gute. Bekanntlich nahm Kallab den Briefe aufgebenden Parteien meistens die Briefe aus der Hand und klebte selbst die Marken auf dieselben. Er fand hierbei Gelegenheit, seine alten abgelösten Marken zu verwenden, und fehlte, wie sein Vorgesetzter aussagte, nicht gegen die Instruktion, da diese es den Beamten zur Pflicht macht, den Parteien, wenn diese es wünschen, die Marken aufzukleben. Noch eines Umstandes kann der Hr. Controleur nicht zu erwähnen unterlassen. Regelmäßig, wenn Briefe verloren gingen, und nach den von den Parteien abgegebenen Adressen gesucht wurde, war Kallab derjenige, der sie regelmäßig zu finden wußte. Einmal jedoch, vor etwa 5—6 Jahren, traf es sich, daß ein junger Mensch ins Amt kam und einen Geldbrief mit 400—500 Fl. reclamirte, welchen er unbezeichnet irrthümlich mit mehreren anderen in den Briefkasten geworfen hatte. Alles Suchen war vergebens, der Brief blieb verloren. Der Verdacht fiel damals auf den Correspondenten, heute müsse er Kallab treffen. Dieser kam damals nach mehreren Tagen ins Bureau und erzählte noch, die Mutter des jungen Menschen, welcher den Brief aufgegeben habe, sei aus Gram schwer krank, der Aufgeber selbst aber verrückt geworden. (Bewegung im Auditorium).

Präs. (die Verlesung unterbrechend): Können Sie sich noch auf diesen Brief erinnern? — Kallab: Nein. — Präs.: Auf die Reclamation? — Angeklagter: Auch nicht. — Präs: Warum haben Sie denn dem Herrn Controleur nichts von Ihrem Serben Minkov erzählt, sondern nur von Ihrer Tante? — Angekl.: Aus politischen Rücksichten. — Präs.: Ja ich glaube es, daß es aus politischen Rücksichten ... (Heiterkeit). Es folgt die Verlesung der Aussage des Postofficials Adolph Marx. Auch dieser Zeuge weiß nichts von dem räthselhaften Minkov oder Soromgov. Auch ihm erzählte der Angeklagte so eine Menge Dinge und in so aufrichtiger Weise von seiner Tante, daß er, trotzdem er — wie er selbst sagt — Kallab von früher her für einen großen Lügner kannte, doch an der Wahrheit dieser Erzählung nicht gezweifelt habe, ja heute noch nicht glauben könne, daß sie unwahr sei. Ein anderer Postofficial sagt aus, Kallab habe 82mal für ihn den äußeren (Franco-) Dienst gemacht, in welchem er besonders die türkische Post, die sehr viele Marken brauche, expedirte. Es war die Mühe selbst den Beamten auffallend — sagt dieser Zeuge — die sich Kallab mit dem Aufkleben der Marken gab, die er sich doch leicht hätte ersparen können.

Präs.: Ich bin nun auch noch im Interesse des Angeklagten genöthigt, einiger Zeitungsberichte zu erwähnen, die in hiesigen Blättern nach der Verhaftung des Angeklagten erschienen. Ich muß Alles hervorheben, was zu seinem Vortheile wie Nachtheile spricht. Die „Presse" brachte in der Nummer vom 10. Mai d. J. bei der Rubrik: „Kleine Chronik" eine Notiz unter der Ueberschrift: „Zur Affaire Kallab." In derselben wurde erzählt, daß der Doctorand D. K. (David Kohn), in Verzweiflung über das Ausbleiben mehrerer Briefe von seinem Vater, sich von der Bastei in den Stadtgraben hinabgestürzt habe. Als Ursache wurde in der Notiz eine Geldverlegenheit angeführt. Die Staatsanwaltschaft sah sich in Folge dessen genöthigt, eine strafgerichtliche Untersuchung einzuleiten, und die Erhebungen, welche in Folge dessen mit dem Bezirksamte Jamnitz in Mähren eingeleitet wurden, ergaben, daß zwischen dem Selbstmord D. Kohn's und den Briefunterschlagungen Kallab's keine Beziehung stattfand. (Eine ähnliche Berichtigung erfuhr die Vorstadt-Zeitung wegen einer Notiz aus Steiermark).

Nach einer kurzen Unterbrechung der Verhandlung, welche der Präsident nun eintreten läßt, beginnt die Verhandlung auf neue um ¼2 Uhr. Der Präsident verliest, zur Charakterisirung Kallab's, einen Brief mit Trauerrand, in welchem dem Angeklagten der Tod seiner „Tante" gemeldet wird, und welchen derselbe laut weinend im Bureau vortrug. Eine gleichfalls vorgelesene Reclamation bezieht sich auf den Eingangs des Berichtes erwähnten Reichsschatzschein per 50 Fl. Derselbe wurde in Amstetten aufgegeben. Präs., das Verhör mit Kallab fortsetzend: Sie haben gesagt, Minkov habe Ihnen 22,000 Fl. gegeben. Sie haben aber nur 21,000 Fl. verrechnet? — Angekl.: Den Ueberschuß habe ich nicht. — Präs.: Besitzen Sie kein sonstiges Vermögen? — Angekl.: Bei meinem Gewissen, nein! — Präs.: Sie haben Ihre Eltern seit dem Jahre 1859 mit 30 Fl. monatlich unterstützt? — Angekl.: Ja. — Präs.: Sie hatten auch Geld in der Sparkasse. Woher? — Angekl.: Minkov hat es hineingegeben. — Präs.: Auf welchen Namen? — Angekl.: Auf die Buchstaben A. C. R. und auf den Namen Adalbert. — Präs.: Warum nicht auf Ihren Namen? — Angekl.: Weil es ihm ganz gleichgiltig war. — Staatsanwalt: Warum haben Sie die Briefe zu Hause gesammelt und nicht einzeln expedirt? — Angekl.: Das Unterschlagen ist bei mir zu einer Leidenschaft, einer Art Krankheit geworden, weil mein Reorganisations-Plan vom Jahre 1858 nicht durchgegangen ist. (Bewegung). — St.-Anw.: Wie hoch ist die Zahl der von Ihnen unterschlagenen Briefe? — Angekl.: Das kann ich nicht angeben. — Präs.: Nach der Masse der bei Ihnen noch gefundenen Briefe, der Aschenmenge, die sich im Ofen und in einem Sacke noch vorfand, muß die Zahl derselben ungeheuer gewesen sein. Glauben Sie wohl, daß es eine Million war? — Angekl.: Nein, ich weiß wohl, daß ich gefehlt habe, aber so groß war die Zahl nicht.

Trotz eindringlicher Fragen des Präsidenten und Staatsanwalts ist Kallab nicht zu einem Geständnisse zu bewegen; er behauptet, über die Zahl der in seiner Wohnung gefundenen nur noch 4500 Briefe gestohlen zu haben. — Der Präsident constatirt aus einer vorgelesenen Polizei-Note, daß der Name Minkov hier sowohl, als in der Wallachei vollkommen unbekannt sei, daß es dort wohl viele Mingos, aber keinen Minkov gebe. Auch der Staats-Anwalt inquirirt Kallab bezüglich des mysteriösen Minkov sehr scharf, und bemerkt insbesondere, daß er, wenn politisch compromittirt, der Polizei gewiß um so bekannter wäre. (Heiterkeit). Kallab beharrt im Leugnen. Auch von dem Votanten Baron Ricci wird Kallab ins Verhör genommen. Er beharrt bei seinen früheren Angaben. Damit schließt die heutige Sitzung um ¼ 4 Uhr. Fortsetzung morgen Früh 9 Uhr.

Wien, 26. Sept. [Prozeß Kallab. — Forts.] Der Eintritt des Gerichtshofes erfolgt um ½10 Uhr. Präsident: Die Staatsbehörde erhält das Wort zur Stellung ihrer Schlußanträge. Der Staatsanwalt bemerkt: Bevor ich zur Entwickelung meiner Schlußanträge schreite, muß ich den Gerichtshof auf die verschiedenen Ansichten aufmerksam machen, die über den vorliegenden Prozeß, theils im Laufe der Schlußverhandlung, theils aber auch schon in der Voruntersuchung rege wurden. Es handelt sich darum, vorerst darüber in's Reine zu kommen, welcher Art die verbrecherische Handlungsweise des Angeklagten war. Ich beantrage deshalb, der Gerichtshof wolle gestatten, daß in dem vorliegenden Falle die Schuld- von der Straffrage getrennt werde. Der Vertheidiger hat gegen diesen Antrag nichts einzuwenden, und der Gerichtshof zieht sich zur Berathung desselben zurück. Nach einigen Minuten treten die Richter wieder in den Saal. Der Präsident verkündet, daß der Gerichtshof dem Antrage des Staatsanwalts beitrete.

Der öffentliche Ankläger nimmt das Wort. Er beginnt: „In der Regel steht der Staatsanwalt isolirt auf seinem Posten; denn in den meisten Fällen gelingt es selbst dem größten Verbrecher, entweder durch seine Person, die Art der Verantwortung, seine Vertheidigung oder gar die Art des vollbrachten Verbrechens Sympathien für sich rege zu machen und das Gefühl in den Kreis der Beurtheilung zu ziehen. Allein diesem Angeklagten gegenüber hatte der Staatsanwalt Alle hinter sich. Alle Mitbürger treten als Ankläger gegen diesen Beschuldigten auf, wenn sie die vielen und mannigfachen Interessen in's Auge fassen, welche er verletzte; wenn sie die Art seiner Verantwortung betrachten und bedenken, daß der Mann, der das Vertrauen seiner Obern in solchem Grade zu gewinnen wußte, ein Lügner, ein gemeiner Heuchler war. Dem Gerichtshofe indeß kommt es nicht zu, über Sympathien oder Antipathien zu rechten, diese sind es nicht, die seiner Beurtheilung unterliegen."

Der Staatsanwalt geht über auf die Besprechung der That- und Rechtsfrage und beginnt mit Zergliederung der ersteren. Er beweist an allem, daß der Angeklagte Beamter, öffentlicher beeideter Beamter der k. k. Postanstalt war; daß er in diesem Amte die großartigsten Unterschlagungen beging, wie wohl noch die verhältnißmäßig geringe Anzahl von 57,000 theils geöffneten, theils nichtgeöffneten Briefen zeigt, die man in seiner Wohnung vorfand. „Um jedoch einen allgemeinen Maßstab zu finden für die Größe und besonders den Beginn der verbrecherischen Handlungsweise, will ich einige allgemeine, gegen den Angeklagten sprechende Verdachtsgründe zusammenfassen. Den besten Anhaltspunkt in dieser Richtung giebt unstreitig die Aussage der Zeugin Kollitscheck, von der man ein Billet bei Kallab vorfand, welches das Datum des 4. Oktober 1857 trägt. Ein zweites, nicht minder kräftiges Moment zu Fixirung des Anfangspunktes der Unterschlagungen liegt in der Aussage der Zeugin Rosa Zier, welche bestätigte, daß sie das bei Kallab gefundene Stammbuchblatt schon am 13. Dezember 1858 expedirte." Die weiteren Punkte zusammenfassend, constatirt der Staatsanwalt aus den angegebenen Zeugenaussagen, von welchem Zeitpunkte an Kallab stets mit seiner Handtasche ausging.

Der Staatsanwalt bespricht nun den oftmaligen Gummiankauf, welchen Kallab durch die Diener des Postamtes veranlaßte, und bemerkt, daß der Angeklagte selber zugestand, daß man mit Gummi für 10 kr. Marken bis zum Werthe von 20,000 fl. bestreichen könne. Die weiteren Verdachtsmomente zusammenfassend, hebt der Staatsanwalt hervor: die Aschenmenge, die in Kallab's Wohnung gefunden wurde, und vor allem den unrechtmäßigen Besitz seines Vermögens. Kallab war nicht im Stande, einen Nebenerwerb nachzuweisen, der ihn in den Besitz dieses Vermögens setzen konnte, und was die luftige Person Minkov's betrifft, so glaube er nicht nöthig zu haben, dem Angeklagten auf dieses Gebiet der Fiction zu folgen. „Das Verbrechen Kallab's hatte bedeutende moralische und materielle Folgen." Mit frecher Hand hat Kallab in das Gebiet des Verkehres eingegriffen, und um sich die Ueberzeugung von der Größe dieses Verbrechens zu verschaffen, muß man wissen, was Verkehr ist. Verkehr ist der sensitivste Nerv des Staatslebens; wer sich am Verkehr vergreift, ist ein Staatsverräther geworden.

Und wenn ich diesen Titel anführe, so will ich doch damit dem Angeklagten nicht die zweideutige Ehre erweisen, ihn einer solchen allerdings zwar durch und durch verwerflichen, in ihrer Durchführung aber einen großen Charakter bedingenden Idee fähig zu halten. Die Triebfeder, die Kallab leitete, war eine durch und durch gemeine, verwerfliche. Kallab entblödete sich nicht, den Gulden der Armuth anzugreifen; er vergriff sich an Briefen, die an Soldaten und Dienstboten adressirt waren 2c.

Nach Erörterung der Thatsachen zieht der Staatsanwalt die Frage des Rechts in den Kreis seiner Besprechungen. Es fragt sich, bemerkt er, wie das Verbrechen heiße, welches Kallab beging. „Ich betrachte die verschiedenen Anschauungen, die im Laufe der Untersuchung über die Art von Kallab's verbrecherischer Handlungsweise auftauchten. Man sprach vom Betruge, der Amtsveruntreuung, Diebstahl und vom Verbrechen des Mißbrauchs der Amtsgewalt. Ich werde aus den negativen Momenten beweisen, daß es keines der beiden erstgenannten Verbrechen war."

In der That lieferte der Staatsanwalt in geistreicher Weise den Beweis für die Unhaltbarkeit der Annahme der beiden ersten strafbaren Handlungen. Auf das Verbrechen des Diebstahles und des Mißbrauches der Amtsgewalt übergehend, hebt der Staatsanwalt die Gründe hervor, die für die Bezeichnung der Handlungsweise Kallab's mit dem Titel dieser beiden Verbrechen sprechen. Der Staatsanwalt schließt seinen vom Beifalle des Publikums begleiteten Vortrag mit dem Antrage auf Schuldigsprechung wegen des Verbrechens des Mißbrauches der Amtsgewalt und des Diebstahls.

Der Vertheidiger Dr. Kratky ergreift das Wort; er hebt hervor, daß er schon seiner Stellung nach alles, das ganze In- und Ausland, gegen sich habe. Auf den Vortrag des Staatsanwalts übergehend, ruft Redner mit Pathos: „Kallab war kein Beamter, er konnte kein Beamter sein!" (Heiterkeit.) Redner citirt zum Beweise dessen mehrere Paragraphe aus dem bürgerlichen Gesetzbuche und fügt hinzu, daß nach dieser Auffassung auch die bei den kaiserlichen Industrien, beim Salz- und Lottogefälle angestellten Individuen als Beamte zu betrachten wären. Redner geht sogar noch weiter und glaubt, daß, wenn man Kallab als Beamten ansehen wollte, die Dienstboten und Kinder eines Beamten als Beamte zu betrachten seien. (Schallendes Gelächter.) Trotzdem fährt Redner fort: Hoher Gerichtshof! Kallab, mein Client, war Postcommis! (!) (Vermehrte Heiterkeit und Zischen.) Bald in dem Pathos, bald im gewöhnlichen Conversationston und von diesem in den gemüthlichen wiener Dialekt überspringend, führt Dr. Kratky sein Plaidoyer unter dem Gelächter des Publikums, unter Zischen und ironischen Bravorufen zu Ende und schließt mit der Bemerkung: „Kallab ist nur des Diebstahls schuldig, und das ist pupillarisch sichergestellt." (!!) (Große Unruhe.) Der Staatsanwalt bemerkt in einer kurzen Replik, daß er jede Erwiderung für überflüssig halte, und der Gerichtshof zieht sich zur Berathung des Schuldurtheils zurück.

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

Berlin, 26. Sept. [Börsen-Wochenbericht.] Die Stagnation, welche in der letzten Woche eingetreten war, wurde anfangs dieser Woche durch eine frische Brise unterbrochen, welche von Wien her in Gestalt einer besseren Valutennotirung wehte und österreichische Papiere für einige Tage mit steigenden Coursen in den Vordergrund schob. Ihnen schlossen sich einige Eisenbahnaktien, namentlich Oberschlesische, an. Jedoch waren in den letzten Tagen die Course schwächer, da theils die spekulative Hausse Realisationen auf den Markt brachte, theils die jüdischen Feiertage und die Vorbereitungen zu denselben ein lebendiges Geschäft nicht aufkommen ließen. In Fonds war der Verkehr beschränkt, die Course mehr in Folge schwachen Angebots, als steigender Nachfrage etwas besser. Einige Prioritäten belebten sich. Der Geldmarkt blieb zu 3% willig.

Auf dem Eisenbahnaktienmarkte nahmen Oberschlesische den Vordergrund ein. Die Hausse, welche sie bei großem Geschäft antraten, erhielt aber in den letzten Tagen einen Bruch, der theils in dem Gange des Spekulations-Geschäfts, theils aber in dem üblen Eindruck seinen Grund hatte, den der Bericht über die Generalversammlung hervorbrachte. In demselben referirte nämlich der Verwaltungsrath, daß sich in Folge des Verkehrsaufschwunges das Bedürfniß nach Erweiterung der Bahnhöfe, Vermehrung der Schienenstränge auf derselben, Erweiterung der Lagerräume, ferner noch Vermehrung der Transportmittel herausgestellt, und daß der Verwaltungsrath der Direktion die hierzu benöthigten Mittel bewilligt habe. Diese Mittel können unmöglich wo anders her, als aus dem Reserve-Baufonds der Aktien Litt. C. entnommen sein, sei es im Wege des Vorschusses, sei es durch Verkauf von dem Aktienbestande. Ende 1861 wies der C-Fonds eine Mehrausgabe von 1,001,252 Thlr. in Baar und einen Bestand von 1,938,400 Thlr. Aktien nach, so daß der noch disponible Baufonds bei dem damaligen Course circa 2 Mill. Thlr. betrug. Die Ungewißheit, wie viel hiervon für die Erweiterungen und Transportmittel verausgabt ist, und ob nicht wieder Aktien Litt. C in den Verkehr getreten sind und an der diesjährigen Dividende theilnehmen, rief die Besorgniß hervor, daß man in dem Course schon mehr als die diesjährige Dividende escomptirt haben müsse, da man bisher ausschließlich die Mehreinnahmen und nicht die Kehrseite in's Auge gefaßt. Jedenfalls ist es auffallend, daß es keinem Aktionär eingefallen ist, nachzufragen, wie viele Mittel zu den angegebenen Zwecken in Anspruch genommen, und woher sie genommen sind. Für den Verwaltungsrath dürfte sich empfehlen, nachträglich diese, den Aktionären schuldige, Mittheilung zu machen.

Eine interessante Erscheinung ist, daß Breslau, welches die Nachtheile, die dem Platze durch die Differenzialtarife zugefügt wurden, so oft und so eindringlich beklagt hat, jetzt durch dieselben nach der einen Seite hin eine wesentlich vortheilhafte Stellung erlangt hat. Im Getreideverkehr ist nämlich für die über Magdeburg hinausgehenden Transporte ein ermäßigter Differenzialtarif eingeführt, der pro Centner und Meile 2 Pfg. erhebt, während bis Magdeburg 3 Pfg. pro Centner und Meile erhoben werden. Hierdurch kommt es, daß der Centner von Breslau nach Braunschweig über Magdeburg (81 M.) 13 Sgr. kostet, von Breslau nach Magdeburg dagegen (67 M.) 16 Sgr. In Magdeburg beklagt man sich über dieses Mißverhältniß sehr, eben so an unserem Platze, dessen Zwischenhandel dadurch nicht unerheblich einbüßt. Breslau hat dagegen in seinen Getreideversendungen Vortheil. Nun würden allerdings die Breslauer wohl nichts dagegen haben, wenn der Tarif nach Berlin und Magdeburg auch entsprechend herabgesetzt würde. Allein wenn den Eisenbahnen die Differenzialtarife verboten würden, so wäre Hundert gegen Eins zu wetten, daß sie nicht den Tarif für die kürzeren Strecken ermäßigten, sondern den für die längeren erhöhten. Wenigstens hat man in England, wo der Great-Northern-Eisenbahn durch die Aktionäre die Aufhebung der Differenzialtarife auferlegt wurde, diese Erfahrung gemacht. Daher ist es wohl besser, die günstigen Wirkungen der auf längeren Strecken wirksamen Concurrenz hinzunehmen und zu hoffen, daß diese durch die Concurrenz für größere Entfernungen herabgesetzten Tarife ermäßigend auch auf die Tarife für kürzere Strecken zurückwirken werden, da die Erfahrung die beste Lehrmeisterin darüber sein wird, daß und wie weit Tarifermäßigungen vortheilhaft sind.

Abgesehen von Oberschlesischen waren schlesische Eisenbahnaktien in nur beschränktem Umsatz, Niederschlesische Zweigbahn in Folge der schlechteren Einnahmen stark weichend, jedoch wurde der Rückgang mehr durch mangelnde Kauflust als durch umfangreiches Angebot veranlaßt. Von sonstigen Eisenbahnaktien stellten sich Mecklenburgische durch einen lebhafteren Verkehr in den Vordergrund. Derselbe ist um so mehr auf die für den Bau der Verbindung nach Pommern regen Hoffnungen zurückzuführen, als die Einnahmen augenblicklich nicht günstig erscheinen, weil im vorigen Jahre die Versammlung deutscher Landwirthe, den Verkehr verdoppelnd, in diese Periode fiel. Die Bergisch-Märkische Eisenbahn-Gesellschaft hat ein Privilegium auf Emission von 5¾ Millionen Thlr. 3½proc. Prioritäten für den vollständigen Ausbau der Ruhr-Sieg-Eisenbahn, Legung eines zweiten Geleises 2c. erhalten. Das Kapital dieser Bahn beträgt bereits 12 Millionen Thlr.; durch den Hinzutritt fast der Hälfte dieses Anlagekapitals wird die Aussicht darauf, daß die Zweigbahn dem Hauptunternehmen eine Rente abwirft, in weite Ferne geschoben. Bei der Masse der neuen Ausdehnungen, welche dieses Unternehmen erfährt, ist es schwer, einen Ueberblick zu behalten und dessen Zukunft zu prognosticiren.

Von Bank- und Creditaktien waren Darmstädter sehr beliebt und bei gutem Verkehr steigend. Wir theilten schon früher mit, daß die Abschlüsse der darmstädter Creditbank günstig sind. Der Verkehr in diesen Aktien würde einen größeren Impuls und dauernde Lebensfähigkeit erhalten, wenn öftere Veröffentlichungen der erlangten Resultate erfolgten. Auch Meininger waren bei guter Nachfrage ansehnlich (2 pCt.) steigend. Wir haben dieses Papier unsern Lesern schon empfohlen, als der Cours noch in den Siebzigern stand. Oesterr. Creditaktien, obgleich sie den höchsten Cours der Woche (87¼) nicht ganz behaupteten, schließen mit 86¼, 1¼ pCt. höher, wiener Wechsel mit 80, ¾ Thlr. besser.

Preußische Fonds in schwachem Umsatz. Sehr viel Unzufriedenheit erregen die Schwierigkeiten, welche von der Staatsschulden-Verwaltung bei der Einlösung der gekündigten Obligationen, für welche die Conversion nicht angenommen ist, macht. Es werden Anstände erhoben, die bisher im Börsenverkehr vollkommen unbekannt waren und eine minutiöse Besichtigung jeder einzelnen Obligation nöthig machen, die den Verkehr in preußischen Papieren sehr erschweren wird. Es ist dies nicht der Weg, die Papiere eines Staats beliebt zu machen. Uebrigens schließen 4½proc. Anleihen ⅝, Staatsschuldscheine ⅛, schles. Rentenbriefe ¼, dgl. Pfandbriefe ⅛ höher.

Schlesische Aktien bewegten sich, wie folgt:

	19. Sept.	Niedrigster Cours.	Höchster Cours.	26. Sept.
Oberschlesische A. u. C.	172	171½	176	171½
„ B.	152	152	153	153
Breslau-Schw.-Freib.	137¼	136¾	138	137¼
Neisse-Brieger	83	83	84½	83¾
Kosel-Oderberger	58	57½	58	57½
Niederschl. Zweigbahn	71¾	67	71¾	67⅜
Oppeln-Tarnowitzer	50	49¾	50	49¾
Schles. Bankverein	98	98	98	98
Minerva	33	32	33	32

* **Breslau,** 27. Sept. [Börsen-Wochenbericht.] Das Geschäft in dieser Woche bietet nur geringen Stoff zur Berichterstattung; theilweise dauerte die Stagnation fort, theils aber auch war die Thätigkeit der Börse durch zwei Tage wegen des jüdischen Neujahrsfestes gänzlich unterbrochen. Der inzwischen eingetretene Ministerwechsel und die abermalige Vertagung der Plenarverhandlung über den Militäretat blieben im Allgemeinen ohne Einfluß; der Coursrückgang einiger schweren Eisenbahnaktien dürfte eher in dem nahe bevorstehenden Ultimo seinen Grund haben, um so wahrscheinlicher, als der Geldmarkt klamm ist und auf Zeit hohe Reports bewilligt werden.

Oesterr. Papiere haben eher auf anhaltend bessere Notirungen von Wien angezogen; Creditaktien wurden Anfangs der Woche 85¾ gehandelt, schließen 86⅚, beinahe 1 pCt. höher; National-Anleihe dagegen schließt unverändert 66½, und Währung 80⅝, gegen 80⅓, circa ⅓ höher.

Von Eisenbahnaktien wurden Oberschlesische von 172¾ steigend bis 175, dann weichend 172 gehandelt und schließen 173; Freiburger wichen von 138 auf 136½, schließen wieder 137½. In den leichten Gattungen war der Umsatz bei unveränderten Coursen sehr gering.

Fonds waren sehr begehrt, für Prioritäten wurden bessere Course bewilligt.

In Wechseln waren die Umsätze ziemlich bedeutend, besonders London und Hamburg wurden in Posten zu ermäßigten Coursen gehandelt.

Monat September 1862.

	22.	23.	24.	25.	26.	27.
Oesterr. Credit-Aktien	85¾	86¾	86 1/12	86	86	86⅝
Schl. Bankvereins-Antheile	98	98	98	98	98	97¾
Oesterr. National-Anleihe	66 5/12	66 5/12	66 5/12	66 5/12	66⅙	66½
Freiburger Stammaktien	137 11/12	137⅝	137⅝	136½	136¾	137¼
Oberschl. St.-A. Litt. A. u. C.	172¾	173	174¾	172¾	172	173
Neisse-Brieger	83½	84	84½	84½	84½	84¼
Oppeln-Tarnowitzer	50	50	49¾	50	50	49⅔
Kosel-Oderberger	58	57¾	58	—	—	57⅚
Schles. Rentenbriefe	100¾	100¾	100¾	100¾	100¾	100⅔
Schl. 3½proc. Pfdbr. Litt. A.	95 1/12	95 1/12	95	95	95	95 1/12
Schles. 4proc. Pfdbr. Litt. A.	102	102	102	102	102	102
Preuß. 4½proc. Anleihe	101⅞	102½	102⅝	102¾	102¾	102¾
Preuß. 5proc. Anleihe	108	108	108	108	108	108⅙
Preuß. Prämien-Anleihe	—	—	—	—	—	—
Staatsschuldscheine	90¾	91⅛	91	91	91⅙	91⅓
Oesterr. Banknoten (neue)	80⅓	80⅜	80⅔	80⅔	80 5/12	80⅝
Poln. Papiergeld	88½	88 5/12	88⅔	88⅔	88½	88⅔

† **Breslau,** 27. Septbr. [Börse.] Bei fester Stimmung waren die Course theilweise höher. National-Anleihe 66⅜—66½, Credit 86⅜—86⅝ bezahlt u. Geld, Währung 80½—80⅝ bezahlt. Oberschlesische Aktien 173½ bis 173, Freiburger 137⅜—137¼ bezahlt. Fonds begehrt.

Breslau, 27. Sept. [Amtlicher Produkten-Börsen-Bericht.] Roggen (pr. 2000 Pfd.) ohne Geschäft; gekünd. 1000 Ctr.; pr. September 45½ Thlr. Br., September-Oktober 45 Thlr. Br., Oktober-November 44 Thlr. Br., November-Dezember 43 Thlr. Br., April-Mai 42½ Thlr. Br.

Hafer pr. September und September-Oktober 19½ Thlr. Gld., April-Mai 21 Thlr. bezahlt und Br.

Rüböl wenig verändert; gek. 300 Ctr.; loco 14¼ Thlr. Br., pr. September 14¼ Thlr. Br., September-Oktober 14⅙ Thlr. Br., Oktober-November 14⅛ Thlr. Br., November-Dezember $13\frac{11}{12}$ Thlr. bezahlt, 14 Thlr. Br., Dezember-Januar 14 Thlr. Br., April-Mai $13\frac{11}{12}$—14 Thlr. bezahlt und Br.

Kartoffel-Spiritus geschäftslos; loco 16⅔ Thlr. Gld., pr. September 16⅔ Thlr. Br., September-Oktober 16⅙ Thlr. bezahlt, Oktober-November 15½ Thlr. Br., November-Dezember 15⅓ Thlr. Br., Dezember-Januar — —, April-Mai 15½ Thlr. Gld.

Zink fest, ohne Umsatz. **Die Börsen-Commission.**

Berlin, 26. Sept. Für den gestrigen Börsentag waren, wenngleich nur im beschränktesten Maßstabe, manche Aufträge von vorgestern reservirt geblieben. Der heutige zweite Festtag war daher auf ein noch weit geringeres Maß von Thätigkeit beschränkt. Dagegen zeigte sich die Stimmung im Ganzen ein wenig günstiger; namentlich scheint der Eisenbahnactienmarkt die verlorene Festigkeit zum Theil wieder zu gewinnen, wenigstens war, wie auch die häufig veränderten Notirungen ergeben, zu den gestrigen Coursen oft nicht anzukommen. Doch war eben das Geschäft zu schwach — die Zahl der Börsenbesucher war heute noch mehr als gestern reducirt — als daß sich eine entschiedene Tenz klar erkennbar hätte herausstellen können. Die Papiere, die zu einem nennenswertheren Umsatz gelangt sind — in einigen wenigstens wurden größere Summen gehandelt — werden bei den Effectengattungen, denen sie angehören, genannt werden. Der Schluß der Börse war, besonders für die österreichischen Sachen, noch fester, als der vorherige Verlauf. Von Disconten ist gar nichts umgegangen. (Bk.- u. H.-Z.)

Berlin, 26. Septbr. Weizen loco 65—76 Thlr. pr. 2100 Pfd. nach Qual. — Roggen loco 80pfd. 52 Thlr. frei Mühle, 52½ Thlr. ab Kahn bez., 1 Ladung 80—81pfd. mit ¼ Thlr. Aufgeld gegen Septbr.-Okt. getauscht, Septbr. und Septbr.-Oktbr. 51½—⅝—½ Thlr. bez. und Gld., ⅝ Thlr. Br., Oktbr.-Novbr. 49½ Thlr. bez. und Br., ⅜ Thlr. Gld., Novbr.-Dezbr. 48 Thlr. bez., Br. und Gld., Frühjahr 46½ Thlr. bez. und Br., ¼ Thlr. Gld. — Gerste, große und kleine, 35—41 Thlr. pr. 1750 Pfd. — Hafer loco 22—25 Thlr.. Lieferung pr. Septbr.-Oktbr. 22⅞ Thlr. Br., Oktbr.-Novbr. 22¾ Thlr. Br., Frühjahr 23 Thlr. Gld. — Erbsen, Koch- und Futterwaare 49—57 Thlr. Winterraps 102—106 Thlr. pr. 1800 Pfd. — Winterrübsen 100—104 Thlr.

Telegraphische Nachrichten.

Turin, 25. Sept. Heute um 2 Uhr fand die feierliche Unterzeichnung des Ehevertrags der Prinzessin Pia statt.

Madrid, 23. Sept. Die meisten spanischen Journale sprechen sich gegen die von dem Herrn de Laguerronniere vorgeschlagene Lösung der italienischen Frage aus, In Sevilla sind Ihren Majestäten bei ihrer Durchreise glänzende Feste gegeben worden.

Es ist nicht wahr, daß der Justizminister die Absicht hat, sich zurückzuziehen.

Abend-Post.

Berlin, 26. Sept. Hr. v. Bismarck scheint bei der Vervollständigung des Ministeriums auf ähnliche Schwierigkeiten zu stoßen, wie im März Hr. v. d. Heydt. Damals stand in dem Programm noch nichts von rettenden Thaten, die nicht in der Verfassung geschrieben stehen; dennoch wollte schon zu jener Zeit Niemand sich zum Eintritt bereit finden lassen, den auch nur einige Linien von der Feudal-Partei trennten. — Die Verhandlungen mit Hrn. v. Bodelschwingh haben sich sehr bald als ergebnißlos erwiesen. Hr. v. Witzleben ist nach Magdeburg zurückgekehrt, und wie sein Organ, der „Magd. Korr.", nachträglich versichert, „entbehren alle Gerüchte über seine Berufung zum Finanzminister der thatsächlichen Begründung." Man nennt uns einige andere Namen, die aber der bekannten pariser Liste (Panse u. s. w.) so nahe stehen, daß wir uns vorläufig ihrer Mittheilung enthalten. (Nat. Ztg.)

Berlin, 26. Sept. Der Minister des Auswärtigen Graf von Bernstorff wird, wie wir hören, nur noch bis zum 1. Oktober im Amte bleiben und bald darauf die Reise nach London antreten. Das nächste Verhalten des Ministeriums der neupreußischen Aera soll in dem gestrigen Ministerrathe festgestellt und heute von Sr. Majestät dem Könige in der vorgeschlagenen Weise gebilligt sein. Darnach würde weder eine Auflösung, noch eine Vertagung der Landesvertretung, noch endlich eine Zurücknahme der Budget-Vorlage pro 1863 erfolgen, und Herr v. Bismarck-Schönhausen nur am Montage in der Kammer erscheinen, um Namens der Staatsregierung in ausführlicher Weise die Erklärung abzugeben, daß die Regierung bei dem tendenziösen Widerstande des Abgeordnetenhauses bedauere, verpflichtet zu sein, auf die Beschlüsse des Abegordnetenhauses bezüglich des Etats pro 1862 nicht ein maßgebendes Gewicht legen zu können und sich unter diesen Umständen mehr auf die Beschlüsse der übrigen Factoren der Gesetzgebung stützen zu müssen; sie überlasse es dem Abgeordnetenhause, bei Berathung des Etats pro 1863 auf diese Erklärung Rücksicht zu nehmen und wiederhole im Uebrigen die Versicherung, daß sie in der nächsten Session in der Absicht Vorlagen machen werde, die anderweite Heeresorganisation auf verfassungsmäßigem Wege zu regeln. Unter den gegebeneu Verhältnissen kann man schon erwarten, daß das Ministerium einen solchen Standpunkt einnehmen und die abzugebende Erklärung gleichzeitig an das Herrenhaus adressiren, dieses indirect auffordern wird, das Budget zu verwerfen. (Börsen-Ztg.)

Turin, 25. Sept. Vor einigen Tagen brachte bereits die „Patria" eine Privat-Depesche, wonach der König Victor Emanuel einer Deputation von Forli gegenüber die Versicherung ausgesprochen habe, innerhalb dieses Jahres noch in den Besitz von Rom zu kommen. Eine Correspondenz aus Turin im „Corriere d'Italia", die man dem Deputirten Signor Donato zuschreibt, bestätigt heute diese Nachricht und bringt den Wortlaut der Antwort, die der König dem Herrn Uebiccini, dem Präsidenten der Deputation von Forli, gegeben hat: „Die Italiener mögen sich beruhigen", rief der König aus, „meine Regierung ist nicht weniger als die Nation darauf bedacht, Italien vom Capitol aus als Königin zu proclamiren. Ich habe das Vertrauen, daß das Jahr 1863 uns nicht mehr in Turin sehen wird." Der Correspondent garantirt den Wortlaut der königlichen Antwort.

Antonellis Ablehnung.

Paris, 25. Sept. Thouvenel richtete in Folge des kaiserl. Schreibens am 30. Mai an Hrn. von Lavalette kurz vor dessen Abreise auf seinen Gesandtschaftsposten nach Rom die in telegr. Auszuge bereits gemeldete Depesche. Der Minister des Auswärtigen formulirt auf Grundlage des kais. Briefes die Vorschläge zu einem versöhnlichen Abkommen und ersucht Herrn v. Lavalette, dieselben dem Cardinal Antonelli mitzutheilen. Die Hauptzüge des Projectes sind folgende: Aufrechterhaltung des territorialen Status quo; Aussetzung einer Civilliste für Se. Heiligkeit, zu welcher Frankreich als seinen Antheil eine Rente von 3,000,000 Fr. beizutragen bereit ist; Zahlung des größten Theiles der römischen Schuld oder der ganzen römischen Schuld durch das Königreich Italien; und Einführung eines zeitgemäßeren und freieren Verwaltungs-Systems im Inneren.

In seiner aus Rom, 24. Juni, datirten Antworts-Depesche an Herrn Thouvenel meldet Herr v. Lavalette zuvörderst, er habe gleich nach seiner Ankunft eine Unterredung mit dem Cardinal-Staatssecretär über den Gegenstand gehabt, und demselben in einer zweiten Besprechung die Depesche Thouvenel's in extenso vorgelesen. Darauf seien noch zwei Conferenzen gefolgt, in deren letzter Antonelli auf die französischen Vorschläge eine abschlägige Antwort ertheilt habe, die er (Lavalette) für definitiv zu halten allen Grund habe. „Der Cardinal-Staatssecretär", so heißt es dann in dem Schriftstücke weiter, „drückte mir zuvörderst die Gefühle des Dankes aus, welche dem heiligen Vater dieser, zu so vielen anderen hinzugefügte neue Beweis des Wohlwollens des Kaisers für den heiligen Stuhl einflöße. Es sei ihm leider unmöglich, anders als durch diese Bezeigung der Dankbarkeit darauf zu antworten. „Der heilige Vater", sagte mir Se. Eminenz, „kann in nichts willigen, was, gleichviel ob unmittelbar oder mittelbar, in irgend einer Weise die Beraubungen gutheißt, deren Opfer er gewesen ist. Er kann weder unmittelbar noch mittelbar einen Theil eines Gebietes veräußern, welches das Eigenthum der Kirche und der ganzen katholischen Welt bildet. Sein Gewissen sträubt sich dagegen, und er will dasselbe vor Gott und den Menschen rein bewahren. Der heilige Vater kann daher nicht darein willigen, daß man ihm einen Theil dieses Besitzes gewährleiste; es würde dies factisch, wenn nicht rechtlich, ein Aufgeben des Restes sein. Sein Gewissen, ich wiederhole es, erlaubt es ihm nicht. Zudem wundert er sich, daß diese Vorschläge ihm unterbreitet worden sind, ehe die kaiserliche Regierung sich mit Piemont, der einzigen Ursache der gegenwärtigen Wirren, verständigt hat. Weshalb wolle man den Beraubten Opfer auferlegen, und nicht demjenigen, der ihn beraubt hat?" Ich bemerkte Sr. Eminenz, es habe uns sowohl achtungsvoller, wie ersprießlicher geschienen, uns gleich an den heiligen Stuhl zu wenden. Ich fragte ferner Se. Eminenz, Angesichts des von ihm ausgedrückten Bedauerns, ob, wenn Italien zuerst auf unsere Vorschläge eingegangen wäre, der heilige Vater sich geneigter gezeigt haben würde, sie selbst anzunehmen. Der Cardinal-Staatssecretär antwortete verneinend. Dieselbe Gewissensfrage, bemerkte er, würde stets für das Kirchen-Oberhaupt vorhanden sein. Lavalette berichtet nun weiter, wie er im Gespräche auf die Frage von der Aufrechthaltung des territorialen Status quo zurückgekommen sei. Antonelli habe sich auf die neuen Verträge berufen und bemerkt, es würde sonderbar, ja, gewissermaßen widersinnig sein, wenn dieselben Mächte, welche das Gebiet des Kirchenstaates in seinem vollen Umfange garantirt hätten, aufgefordert würden, diese Garantie jetzt nur für einen kleinen Theil desselben zu übernehmen. Die Gegenbemerkung Lavalette's lautet dahin, daß die durch die neuen Verträge in Bezug auf den Kirchenstaat geleistete Garantie keine feierlichere gewesen sei, als die damals in Bezug auf den Besitzstand der anderen Staaten geleisteten, und daß in diesem zu Wien festgesetzten Besitzstande seitdem mehr als Eine Veränderung eingetreten sei. Antonelli wiederholte hierauf, wie wir aus dem weiteren Verlaufe der Depesche ersehen, nochmals seine Gründe gegen jede Gebiets-Abtretung, und fügte hinzu, daß dieselben Gründe dem heiligen Stuhle auch nicht gestatteten, zuzugeben, daß die turiner Regierung die Zahlung der römischen Schuld übernehme. Der heilige Stuhl, so argumentirt der Cardinal, sei der wirkliche Schuldner, und wenn dieser zugebe, daß die usurpatorische Regierung die Schulden der legitimen zahle, so würde das eine Anerkennung des Raubes sein. Eben so wenig könne von einer Geldentschädigung für das abgetretene Gebiet, sei es in Form einer Civilliste oder in irgend welcher andern Form, die Rede sein. Das Schriftstück schließt mit den Worten: „Als Frankreich vor kaum sechs Monaten den heiligen Vater einlud, sich mit ihm im Princip und ohne Feststellung der Grundzüge über ein auf Sicherung seiner Unabhängigkeit abzielendes Uebereinkommen zu verständigen, ward auf seine Vorschläge ein unumwunden abschlägiger Bescheid ertheilt. Frankreich hat es seitdem an Bemühungen nicht fehlen lassen. Die kaiserliche Regierung hat so eben die deutlichsten Vorschläge formulirt und dem heiligen Stuhle unterbreitet. Mit ihrer Uebermittlung beauftragt, habe ich mit demselben Bedauern zu constatiren, daß sie dasselbe Schicksal gehabt haben."

Inserate.

Statt besonderer Meldung.
Als Verlobte empfehlen sich:
Bertha Berner.
Louis Bacher.
Liegnitz. [2516] Neusalz a. O.

Die Verlobung unserer ältesten Tochter **Meta** mit dem Kaufmann Herrn **Wilhelm Junge** in Berlin beehren wir uns Verwandten und Freunden hiermit ergebenst anzuzeigen. [2852]
Oels, den 24. Sept. 1862.
Kammer-Rath **Kleinwächter** u. Frau.

Gestern Abend wurde meine liebe Frau **Jenny**, geb. **Beer**, von einem gesunden Mädchen glücklich entbunden.
Landsberg a. W., den 26. Sept. 1862.
[2188] **Julius Treitel.**

Familien-Nachrichten.

Verlobungen: Fräul. Louise Heidepriem mit Hrn. Hugo Feldt in Berlin, Frl. Marie v. Knobelsdorff das. mit Hrn. Rittergutsbes. Bar. v. Hünecken auf Dedeleben.

Ehel. Verbindungen: Hr. Adolph Graf Itzenplitz mit Frl. Jenny Essmar in Berlin, Hr. John Cleves-Symmes, Hauptm. der nordamerikanischen Armee, mit Frl. Marie Lipowitz in Berlin, Hr. Heinrich Karutz mit Frl. Marianne Gärtner, Stralsund und Potsdam, Hr. Anton Frick mit Frl. Ludolphine Nauck in Feldheim, Hr. Hermann v. Kobylinski-Pöhnen mit Frl. Elisabeth Tresckow.

Geburten: Ein Sohn Hrn. Hauptmann Arthur May in Berlin, Hrn. Prediger Klamroth in Neustettin, Hrn. Legationsrath und General-Consul Saint-Pierre in Bukarest, eine Tochter Hrn. v. Drigalski in Gieskow, Hrn. Justizrath Klemm in Berlin, Hrn. Gerichts-Assessor Siegm. Meyer das.

Todesfälle: Frau Kaufm. Bertha Lautensack geb. Trenn in Berlin, Hr. Major a. D. Julius v. Hüllesheim im 83. Lebensjahre.

Verlobung: Fräul. Bertha Zahn mit Hrn. Dr. Theodor Rosemann, Muskau u. Hainau

Geburt: Ein Sohn Hrn. H. Dietrich in Breslau.

Todesfälle: Hr. Rechnungsrath Nicol im Alter von 71 Jahren in Frankfurt, Hr. Benj. Zachau in Breslau.

Theater-Repertoire.

Sonntag, 28. Sept. (Gewöhnl. Preise.) Neu einstudirt: **„Das eherne Pferd."** Zauberoper mit Tanz in 3 Akten, nach dem Französischen des Scribe von Frh. v. Lichtenstein. Musik von Auber. (Yank, Hr. Frey. Stella, Frl. Gericke. Tsing-sing, Hr. Rieger. Tao-jin, Frl. Weber. Tschin-kao, Hr. Prawit. Peki, Frl. Flies. Yanko, Hr. Meinhold. Lo-Mangli, Frl. Olbrich.)

Montag, 29. Sept. (Gewöhnl. Preise.) 15. Gastspiel des königl. hannoverschen Hof-Schauspielers Herrn **Alexander Liebe.** Zum zweiten Male: **„Trau, schau, wem!"** Lustspiel in 3 Akten, nach Taylor von Richard Heinersdorff. (Carl Brown, Herr A. Liebe.) Hierauf: Der zweite Akt von **„Gisella, oder: Die Willys."** Großes phantastisches Ballet von Coraly und St. Georges. Musik von Adam.

Sommertheater im Wintergarten.
Sonntag, 28. Sept.:
Doppel-Vorstellung.

I. Vorstellung: Anf. 4 Uhr. (Gewöhnl. Preise.) **„Stadt und Land, oder: Der Viehhändler aus Oberösterreich."** Posse mit Gesang in 3 Akten von Friedrich Kaiser.

II. Vorstellung: Anf. 7 Uhr. (Gewöhnl. Preise.) **„Einer von unsere Leut'."** Posse mit Gesang in 3 Akten und 8 Bildern von O. F. Berg. Musik von Stolz und A. Conradi. — Anf. des Concerts 3 Uhr.

H. 30. IX. 6½. R. □ III.

J. Or. R. Y. z. Fr. 1. X. 6. J. □ IV.

Turn-Verein „Vorwärts".

Haupt-Versammlung: Dinstag, den 30. September, Abends 8 Uhr, im Café restaurant. Tagesordnung: Rechnungslegung, Neuwahl des Vorstandes, des Kugelungs-Ausschusses u. der Rechnungsrevisoren, Besprechung wegen des Baues einer Turnhalle. **Der Vorstand.**

Städtische Ressource.

Dinstag, 30. September:
in Liebich's Etablissement:
Benefiz-Konzert
für den Ressourcen-Diener.
[2512] **Der Vorstand.**

Mit Bezug auf vorstehende Anzeige bitte ich um zahlreichen Besuch meines mit mehreren neuen Piecen ausgestatteten Benefiz-Konzerts. Billete für Herren à 2½ Sgr., für Damen à 1 Sgr. werden die Güte haben zu verabfolgen die Herren Kaufm. **Jacob,** Messergasse Nr. 1, Kfm. **Ossig,** Nikolaistraße 7, **Gebr. Frankfurther,** Graupenstraße 16, Goldarbeiter **König,** Schuhbrücke 68. An der Controle kostet jedes Billet 2½ Sgr.
[2383] **W. Hoffmüller.**

Stenographie.

Den 29. Septbr. beginnt ein neuer Unterrichts-Cursus in 25 Lectionen zur Erlernung der Stenographie nach dem System von Stolze, und wird jeden Montag und Donnerstag von 6½—8 Uhr Ab. in der Real-Schule zum heiligen Geist, par terre links, fortgesetzt. Karten à 2 Thlr. sind in der Buchh. des Hrn. Maske zu haben. [2703]
Hauptlehrer **Fr. Adam,** Vorsitzender des Vereins für Stenographie nach Stolze.

Deutsches Institut

für Ausbildung junger Damen im Ensemble- und Sologesang. Aufnahme täglich Nachmittags von 2 bis 4 Uhr.
Cantor **Deutsch,**
[2864] Friedrich-Wilhelm-Straße 74b.

Zahnarzt **Fr. Krause,** Schweidnitzerstr. 49, Sprechst. f. d. Winterm. V. 9—11, N. 2—4 U.

Handels-Akademie

in **Berlin,** Dorotheenstraße Nr. 8.

Anmeldungen zu dem am 1. Oktober beginnenden Winter-Semester (I. Klasse, Curs halbjährig) nimmt der Dirigent **Schlössing** entgegen. Die Ausgebildeten traten abermals unter vortheilhaften Bedingungen in Handlungshäuser Deutschlands, Belgiens und der Schweiz durch Vermittelung der Anstalt ein.

Meine Course für
Tanzunterricht u. Mädchenturnen
nach meinem Systeme eröffne ich am 15. Oktbr. Anmeldungen nehme ich vom 1. Oktbr. an entgegen. [2291]

Meine Broschüre, welche die Grundzüge meines Unterrichtssystems enthält, wird in meiner Wohnung und Schule, Schuhbrücke 70, Albrechtsstraßenecke, 2. Etage, unentgeltlich zum Lesen verabfolgt.
M. Reif.

Meinen Breslauer Geschäftsfreunden zur Nachricht, daß ich nur die, durch Herren **Gebrüder Hähnel u. Comp.** zur Bahn angerollten Waaren anerkenne. [2888]
J. G. Worbs in Kosel.

Wandelt's Institut

für Pianofortespiel, Harmonielehre und Gesang, im Einhorn am Neumarkt, beginnt mit dem 1. October einen neuen Cursus. Der Unterricht in der bereits angezeigten

Filial-Anstalt,

Alte Taschenstr. 15, kann wegen der nöthigen Einrichtungen erst Montag den 6. October beginnen. Die angemeldeten Schüler werden ersucht, sich an diesem Tage um 1 Uhr in dem Unterrichtslocale einzufinden, um die Feststellung des Stundenplanes entgegenzunehmen. **Wandelt.**

Mittwoch den 1. Octbr., Abends 8 Uhr, beginnt in unserm [2839]

Gesangs-Institut,

im Einhorn am Neumarkt, ein neuer Unterrichtskursus für Männer.
Wandelt. Schubert.

H. Bodmann's

(früher **Schnabel's**)
Institut für Flügelspiel u. Harmonielehre, Schweidnitzerstrasse 31, eröffnet einen neuen Cursus den 1. und 16. October. [2523]

Unterrichts-Anzeige.

Ein neuer **foanzösischer Cursus** für Erwachsene beginnt den 1., für Anfänger den 7. October [2891]
S. Kroh, Sprachlehrerin,
Nikolaistrasse 8.

Nouveau cours de français à dater d'octobre à mon domicile Ohlauerstrasse 39. La conversation, la grammaire, la correspondance commerciale en feront surtout l'objet. On paie 1 Thaler par mois.
[2862] **H. Palis.**

Für Gehörleidende.

Die neu construirten galvano-electrischen Apparate gegen Ohrenleiden mannichfachster Art: Schwerhörigkeit, Sausen und Klingen in den Ohren, chronische, rheumatische Schmerzen in den Ohren aus scrophulöser, rheumatischer und gichtischer Ursache, Pustelbildung im äußeren Gehörgange 2c. sind zu dem Preise von 2 Thlr. und 2 Thlr. 15 Sgr. à Stück in meiner magnetisch-electrischen Anstalt in Breslau, Taschenstr. Nr. 7 zu haben. [2868]
A. Michaelsen,
medizinischer Magnetiseur.

Im Saale zum blauen Hirsch,

Ohlauer-Straße,
Sonntag und Montag, den 28. u. 29. Sept.:
große physikalisch-phantastische Vorstellungen, [2863]
repräsentirt von **Arnim Meißner.**
Kassen-Eröffnung 7 Uhr, Anfang 8 Uhr.

Humanität.

Heute Sonntag, den 28. September d. J.,
Großes Concert,
in dem neu renovirten Saal
unter Leitung des Musikdirector Berger.
Anfang 4 Uhr, Ende gegen 10 Uhr.
Entree à Person 1 Sgr.
Altes Ober-Glogauer Lagerbier.
Montag den 29. Sept.: **Concert.** Anf. 5 Uhr.
[2890] **Albert Boockmann.**

Weissgarten.

Heute Sonntag den 28. September **großes**
Nachmittag- u. Abendkonzert
der Springerschen Kapelle unter Direktion des königl. Musikdirektors Herrn **M. Schön.**
Anfang 3½ Uhr. Ende 10 Uhr.
Entree: Herren 2½ Sgr., Damen 1 Sgr.

Fürstensgarten.

Heute Sonntag den 28. Septbr.: [2855]
Großes Konzert.
Anfang 3 Uhr. Entree à Person 1 Sgr.

Volksgarten.

Heute Sonntag den 28. Septbr.: [2514]
Großes Militär Konzert,
ausgeführt von der Kapelle des kgl. dritten Garde-Grenadier-Regmts. (Königin Elisabet), unter Leitung des Kapellmeisters Herrn **Löwenthal.**
Anfang 3½ Uhr. Entree à Person 1 Sgr.

Liebichs Lokal.

Heute Sonntag
und morgen Montag große Vorstellung von
Forsters Nebelbildern.
Abschied der Auswanderer und der große Brand der Austria 2c.
Saal 5 Sgr. Loge 10 Sgr. [2492]
Kassenöffnung 7 Uhr. Anfang 8 Uhr.

Liebichs Lokal.

Montag den 29. Septbr. findet für die Mitglieder der constitutionellen Ressource noch eine Vorstellung von **Forsters Nebelbildern,** mit ganz neuem Programme statt. Billets zu ermäßigten Preisen sind vorher in den bekannten Commanditen zu haben.

Liebichs Etablissement.

Einem geehrten Publikum die ereebenste Anzeige, daß, nachdem ich das **Liebich**sche Etablissement übernommen, zur **Eröffnung** desselben, besonders aber zur **Nachfeier des Geburtsfestes Ihrer Majestät der Königin Auguste,** den 2. Oktober, ein

großer Festball

mit Vertheilung ansehnlicher
Prämien
stattfinden wird. [2520]

Indem ich nun das hochgeehrte Publikum hierdurch ergebenst einlade, erlaube ich mir noch zu bemerken, daß ich in **jeder Beziehung** bemüht sein werde, den Wünschen des geehrten Publikums entgegenzukommen und meinen Vorgängern in Nichts nachzustehen. Besonders bitte ich die Herren Gewerksvorstände davon gefälligst Notiz nehmen zu wollen.

Auch soll vom 1. Oktober ab ein guter **Mittagstisch** im Abonnement à 6 Sgr., à la carte 7½ Sgr. eingeführt und das **Bier** zu 1½ Sgr. vom Eise verabreicht werden.

A. Ollendorff.

Heute Sonntag:
Tanzmusik in Rosenthal.
Morgen Montag:
großes Wurst-Essen,
bei mir selbst geschlachtet und verfertigt, sowie
Brat- und Leberwurst,
dazu Flügel-Concert im Winterlokale.
Wurstessen und **Concert** alle Montage.
Dazu ladet ein: [2218] **Seiffert.**
Omnibus-Fahrten von 2 Uhr ab.

Preispflügen zu Zweibrodt.

Dinstag den 30. September d. J., Früh 7 Uhr, findet zu **Zweibrodt** das vom Breslauer landw. Verein veranstaltete Preispflügen statt. — Der Zutritt zu demselben steht Jedem frei.
W. Korn,
[2824] Secretär des Breslauer landw. Vereins.

Landwirthschaftsbeamte (**besonders sehr empfohlene verheirathete**) werden im Bureau des Schles. Vereins zur Unterstützung v. Landw.-Beamten (Gartenstraße 37), wo beglaubigte Abschriften der Zeugnisse zur Einsicht ausliegen, oder auf portofreie Anfragen jederzeit **unentgeltlich** nachgewiesen. [2347]

Einjährig Militärdienst-Examen. [2867]

Ein **Vorbereitungscursus** beginnt 1. Oktbr. **Haberstrohm,** Gartenstr. 6.

Breslauer Orchester-Verein.

Abonnements-Billets zu den 3 Concerten des ersten Cyclus (13. und 27. Octbr., 10. Nov.) sind in der Buch- und Musikalien-Handlung von **Julius Hainauer,** Schweidnitzerstrasse 52 (täglich Früh von 8—12 und Nachmittags von 2—7 Uhr) zu haben.

Die verehrten Mitglieder des Vereins werden ersucht, die von denselben gezeichneten Billets **bis zum 4. Oct.** (incl.) ebendaselbst abholen zu lassen.
Das Comité. [2511]

Institut für hilfsbedürftige Handlungsdiener.

Durch den am 24. d. Mts. erfolgten Tod unseres Instituts-Beamten ist dieser Posten nunmehr definitiv zu besetzen.

Bewerber um diese Stellung aus der Zahl der Mitglieder des Instituts wollen sich unter Beibringung ihrer Zeugnisse schriftlich **bis zum 6. Oct. d. J.** zu Händen unsers ersten Vorstehers Hrn. Oswald Vaillant, Werderstrasse 30, melden, woselbst die näheren Bedingungen mitgetheilt werden. [2500]
Breslau, den 27. September 1862. **Die Vorsteher.**

Oberschlesische Eisenbahn.

Das Abrollen der auf den einzelnen Magazinen des Oberschlesischen Bahnhofes hierselbst angekommenen und nach Ermessen der Verwaltung behufs Weiterversandt nach anderen Magazinen, so wie der zwischen dem Empfangsgebäude und den Gütermagazinen desselben Bahnhofes zu transportirenden Frachtgüter soll im Wege der Submission an den Mindestfordernden vom 1. Januar k. J. ab vorläufig auf ein Jahr überlassen werden.

Im Auftrage der königlichen Direktion der Oberschlesischen Eisenbahn habe ich hierzu einen Termin auf

Montag den 13. Oktober d. J., Vormittags 10 Uhr,

in meinem Bureau anberaumt, woselbst die bis dahin versiegelt und mit der Aufschrift:
„Submission auf Uebernahme der Güter-Abfuhr zwischen den Magazinen der Station Breslau"
an mich einzusendenden Offerten in Gegenwart der etwa persönlich erscheinenden Submittenten eröffnet werden.

Die Bedingungen liegen in meinem Bureau zur Einsicht aus. [2300]
Breslau, den 19. September 1862.
Der Königliche Ober-Güter-Verwalter Ottmann.

Königliche Niederschlesisch-Märkische Eisenbahn.

Der seither in die Normal-Klasse gewiesene Artikel „Pappe" wird ebenso wie Papier hinfort zur ermäßigten Klasse A. tarifirt werden.
Berlin, den 8. September 1862. [2090]
Königliche Direction der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn.

Warschau-Wiener Eisenbahn.

Mit Bezug auf § 44 der Statuten der Warschau-Wiener Eisenbahngesellschaft wird hiermit zur Kenntniß der Herren Actionäre gebracht, daß die dritte Verloosung der zu amortisirenden Actien den

25. Oktober d. J., Morgens 10 Uhr,

im Sitzungssaale der Gesellschaft auf dem Bahnhofe zu Warschau, im Beisein des General-Inspectors und Regierungs-Commissarius für die Eisenbahnen des Königreichs Polen öffentlich stattfinden wird.

Die Nummern der im Laufe des Jahres 1861 voll eingezahlten Actien werden einen Tag vor der Ziehung, den 24. Oktober, in die Verloosungstrommel eingezählt, und es können die Herren Actionäre so wie das Publikum sowohl der Einzählung der Nummern wie der Verloosung selbst beiwohnen.

Vierzehn Tage nach der Ziehung werden die verloosten Nummern in den Gesellschaftsblättern bekannt gemacht. Die gezogenen Actien werden im Nennwerthe von RS. 100 eingelöst, und ist darin die geleistete Einzahlung von RS. 60 und die auf jede Actie entfallende Prämie von RS. 40 inbegriffen.

Die Einlösung sowohl wie der Umtausch der verloosten Actien gegen Genußscheine (actions de jouissance) geschieht gleichzeitig mit der Auszahlung der Dividende des Betriebsjahres 1862 im Monat Juli 1863, und wird darüber das Nähere seiner Zeit bekannt gemacht werden.

Die Inhaber der Genußscheine (actions de jouissance) behalten an den Erträgnissen des Unternehmens dieselben Rechte, wie die Inhaber der nicht amortisirten Actien, jedoch mit Ausnahme der ersten in den Amortisationsfonds fließenden fünf Prozent der Dividende.
Warschau, den 15. September 1862. [2289]
Der Verwaltungsrath der Warschau-Wiener Eisenbahn-Gesellschaft.

Warschau-Wiener Eisenbahn-Gesellschaft.

Die Inhaber von Obligationen der Warschau-Wiener Eisenbahn-Gesellschaft I. Serie (19,200 Stück à 500 Francs = 125 Rs.) werden hiermit benachrichtigt, daß die 2te öffentliche Verloosung derselben behufs planmäßiger Amortisirung am 25. Oktober d. J. um ein Uhr Nachmittags in Warschau im Conferenzsaale des Bahnhofgebäudes stattfinden wird. Die Nummern der ausgeloosten Obligationen wie auch die Firmen zu Brüssel, Paris, Berlin, Amsterdam und Warschau, wo vom 2. Januar 1863 ab, dem Texte der Obligationen gemäß, die Einlösung der ausgeloosten Stücke geschieht, werden in den Gesellschaftsblättern bekannt gemacht werden. Warschau, am 15. September 1862. [2290]
Der Verwaltungs-Rath
der Warschau-Wiener Eisenbahn-Gesellschaft.

Hessische (Mainz-Ludwigshafen) Ludwigs-Eisenbahn-Gesellschaft.

Vom Verwaltungsrathe obiger Eisenbahn sind wir ermächtigt, die für das laufende Betriebsjahr 1862 festgesetzte Abschlags-Dividende von 2 pCt. (5 Fl. pr. Aktie von 250 Fl.) à 7 Fl. = 4 Thlr. auszuzahlen, und kann dieselbe vom 1. bis 15. Oktober in unserem Comptoir in Empfang genommen werden. [2494]

Oppenheim u. Schweitzer, Ring 27.

Ankündigung einer neuen Zeitung.

Mit dem 1. Oktober 1862 erscheint in Breslau ein neues politisches Tageblatt, die

Provinzial-Zeitung für Schlesien,

im Formate der hiesigen größeren Zeitungen, als **conservatives** Organ für die Provinz.

Neben der Besprechung der Tagesfragen vom Standpunkte eines vernunftgemäßen Conservatismus, hat sich die Zeitung auch die Aufgabe gestellt, allen Anforderungen, welche an sie als ein größeres politisches Organ, auch für Handel, Gewerbe und Volkswirthschaft zu stellen sind, zu entsprechen, so wie auch den Lokalverhältnissen in der Provinz möglichst umfassend Rechnung zu tragen.

Sie wird täglich als Morgenblatt für den vierteljährlichen Pränumerations-Preis von 1 Thlr. 15 Sgr. in Breslau, auswärts gegen einen Zuschlag von 9 Sgr. 6 Pf. ausgegeben. Alle königlichen Postanstalten nehmen Bestellungen an.

Hiesige Abonnenten können bei nachstehenden **Commanditen:**

Albrechtsstraße 52 bei Herrn Adolph Riebeth,
Altbüßerstraße 42 bei Herrn J. Böse,
Alte Sandstraße bei Herrn Theodor Heinelt,
Alte Sandstraße bei Herrn Saffran,
Brüderstraße- und Paradiesgassen-Ecke bei Herrn August Wolf,
Breitestraße 40 bei Herrn Robert Hoyer,
Carlsplatz 3 bei Herrn Heinrich Kraniger,
Elisabetstraße bei Herrn Buchhdlr. C. Dülfer,
Friedrich-Wilhelmsstraße 9 bei Herrn J. Beck,
Goldne-Radegasse 7 bei Herrn Gebr. Pinoff,
Gartenstraße 37 bei Herrn Paul Junk,
Herrenstraße 18 bei Herrn Bossack,
Heilige-Geiststraße 15 bei Herrn A. Haucke,
Junkernstraße 33 bei Herrn Straka,
Klosterstraße 1a. bei Herrn Wilh. Hayn,
Klosterstraße 1f. bei Herrn Hiller,
Klosterstraße 11 bei Herrn Priemer,
Königsplatz 3b. bei Herrn H. Bossack,
Kupferschmiedestraße 49 bei Herrn Gebrüder Zimansky,
Lehmdamm 4c. bei Herrn August Fuhrmann,
Matthiasstraße 65 bei Herrn Adolph Gigas,
Matthiasstraße 90 bei Herrn August Ulbig,
Mauritiusplatz 1 bei Herrn Joseph Priemer,
Neumarkt 42 bei Herrn Ed. Groß,
Neumarkt 27 bei Herrn Fr. Aug. Grützner,
Neue Sandstraße 5 bei Herrn C. C. Neumann,
Neue Sandstr. 17 bei Herren Brossok u. Weiß,
Neue Schweidnitzerstraße 18 (Galisch Hotel) bei Herrn C F. Lorcke,
Neue Schweidnitzerstraße bei Herrn Reymann,
Nikolaistraße 44 bei Herrn Heilborn u. Co.,
Nikolaistraße 18/19 bei Herrn J. Feig,
Oderstraße 1 bei Herrn Stephan,
Oderstraße 17 bei Herrn Oswald Przibilla,
Ohlauerstraße 51 bei Herrn C. V. Thiel,
Ohlauerstraße 70 bei Herrn Herrm. Büttner,
Ohlauerstraße 84 bei Herrn B. Eger,
Ring, Riemerzeile 10 bei Herrn H. Straka,
Reuschestraße 11 bei Herrn W. Zenker,
Rosenthalerstraße 4 bei Herrn Flöter,
Scheitnigerstraße 3 bei Herrn Ratzky,
Scheitnigerstraße 10 bei Herrn Jul. Ratzky,
Schmiedebrücke 36 bei Herrn Steulmann,
Schmiedebrücke 43 bei Herrn Franz Blaschke,
Schmiedebrücke 56 bei Herrn H. R. Leyser,
Schweidnitzerstraße 36 bei Herrn C. Sturm,
Schweidnitzerstraße 28 bei Herrn Gustav Friderici,
Schuhbrücke 33 bei Herrn August Fuhrmann,
Sonnenstraße 9 bei Herrn Emil Weigelt,
Taschenstraße 15 bei Herrn Moritz Siemon,
Tauenzienstraße 71 bei Herrn Thomale,
Tauenzienstraße 72 bei Herrn A. Wittke,
Tauenzienstraße 63 bei Herrn R. Seewald,
Tauenzienstraße 78 bei Herrn Enke,
Tauenzienstraße- u. Teichstraße-Ecke bei Hrn. Gustav Stenzel,
Tauenzienplatz 9 und Schweidnitzerstraße-Ecke bei Herrn C. L. Reichel,
Teichstraße 3c. bei Herrn Hermann,
Vorwerksstraße 31 bei Herrn Falkenhain,
Weidenstraße 25 bei Herrn Moritz Siemon,
Werderstraße 29 bei Herrn Carl Milde,
[2100]

und unserer Expedition, Albrechtsstraße Nr. 29, abonniren. In letzterer kann auch monat- und wochenweise abonnirt werden.

Sollte die Zusendung ins Haus gewünscht werden, so ist die Bestellung ebenfalls Albrechtsstraße 29 unter Zuschlag von 10 Sgr. Botenlohn pr. Quartal zu machen.

Amtliche Anzeigen.

Bekanntmachung. [1794]

In dem Konkurse über das Vermögen des Kaufmanns **Bruno Schnabel**, Stockgasse Nr. 15 hier, ist zur Anmeldung der Forderungen der Konkursgläubiger noch eine zweite Frist

bis zum 24. Okt. 1862 einschließlich festgesetzt worden.

Die Gläubiger, welche ihre Ansprüche noch nicht angemeldet haben, werden aufgefordert, dieselben, sie mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrecht bis zu dem gedachten Tage bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden.

Der Termin zur Prüfung aller in der Zeit vom 22 September bis zum 24. Oktober 1862 angemeldeten Forderungen ist

auf den 6. Novbr. 1862, Vormitt. 9 Uhr, vor dem Commissarius Stadt-Gerichtsrath Fürst im Berathungszimmer im 1. Stock des Stadt-Gerichts-Gebäudes

anberaumt.

Zum Erscheinen in diesem Termine werden die sämmtlichen Gläubiger aufgefordert, welche ihre Forderungen innerhalb einer der Fristen angemeldet haben.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserem Amts-Bezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen zur Prozeßführung bei uns berechtigten Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen.

Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Rechtsanwalte Justiz-Räthe Fischer und Hientzsch zu Sachwaltern vorgeschlagen.

Breslau, den 22. September 1862.

Königl. Stadt-Gericht. Abthl. I.

Bekanntmachung. [1795]

In dem Konkurse über das Vermögen des Dachpappen- und Asphalt-Fabrikanten Kaufmanns **C. L. Sultz**, ist zur Anmeldung der Forderungen der Konkursgläubiger noch eine zweite Frist

bis zum 21. Okt. 1862 einschließlich festgesetzt worden.

Die Gläubiger, welche ihre Ansprüche noch nicht angemeldet haben, werden aufgefordert, dieselben, sie mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrecht bis zu dem gedachten Tage bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden.

Der Termin zur Prüfung aller in der Zeit vom 31. August 1862 bis zum Ablauf der zweiten Frist angemeldeten Forderungen ist

auf den 4. November 1862, Vorm. 11 Uhr, vor dem Kommissarius Stadtrichter Freiherrn v. Richthofen im Berathungs-Zimmer, im ersten Stock des Stadt-Gerichts-Gebäudes

anberaumt.

Zum Erscheinen in diesem Termine werden die sämmtlichen Gläubiger aufgefordert, welche ihre Forderungen innerhalb einer der Fristen angemeldet haben.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserem Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen zur Prozeßführung bei uns berechtigten Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen.

Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Rechts-Anwälte Justiz-Rath Horst und Rechts-Anwalt Niederstetter zu Sachwaltern vorgeschlagen.

Breslau, den 24. September 1862.

Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

[1801] **Bekanntmachung.**

Das erbschaftliche Liquidations-Verfahren über den Nachlaß der verehelichten Schneidermeister **Danner, geb. Lazarus,** ist beendet.

Breslau, den 25. Septbr. 1862.

Königl. Stadt-Gericht. Abtheil. I.

[1796] **Bekanntmachung.**

In unser Firmen-Register ist Nr. 1137 die Firma **F. Bartsch** hier, und als deren Inhaberin die verwittwete Kaufmann **Bartsch, Auguste**, geb. **Tämmer** hier, heute eingetragen worden.

Breslau, den 22. Sept. 1862.

Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

Bekanntmachung. [1797]

In unser Firmen-Register ist Nr. 1138 die Firma **Allerheiligen Hospital-Apotheke** hier, und als deren Inhaber das **Allerheiligen Hospital** hier, heute eingetragen worden.

Breslau, den 22. Sept. 1862.

Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

[1798] **Bekanntmachung.**

In unser Firmen-Register ist Nr. 1139 die die Firma **S. Feder** hier, und als deren Inhaberin die verehel. Kaufmann **Feder, Sophie**, geb. **Blumenthal** hier, heute eingetragen worden.

Breslau, den 22. Sept. 1862.

Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

[1799] **Bekanntmachung.**

In unser Firmen-Register ist Nr. 1140 die Firma **Wilhelm Friederici** hier, und als deren Inhaber der Kaufmann **Wilhelm Friederici** hier, so wie das Erlöschen dieser Firma am 22. September 1862 eingetragen worden.

Breslau, den 22. Sept. 1862.

Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

[1800] **Bekanntmachung.**

In unser Firmen-Register ist Nr. 1141 die Firma **Joh. C. Lucas** hier, und als deren Inhaber der Kaufmann **Johann Carl Lucas** hier heute eingetragen worden.

Breslau, den 22. September 1862.

Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

Bekanntmachung. [1789]

Handels-Register.

In unser Firmen-Register ist unter Nr. 102 der Apotheker **Friedrich Wilhelm Mühe** zu Friedeberg a. Q. als Inhaber der Firma **W. Mühe** daf. heute eingetragen worden.

Löwenberg, den 20. Sept. 1862.

Königl. Kreis-Gericht. Abtheilung I.

[1788] **Bekanntmachung.**

Als Procuristen der der Handelsgesellschaft des königl. Kommerzienrath **Carl Kulmiz** und des Dr. **Paul Kulmiz** gehörigen, am Orte Ida und Marienhütte bei Laasan mit den Zweigniederlassungen zu Breslau, Lanisch, Schmolz, Schwoitsch, Kanth, Mettkan, Tiefhartmannsdorf, Schweidnitz, Ingramsdorf, Saarau, Striegau, Ober-Streit, Groß-Rosen, Reichenbach, Faulbrück, Gnadenfrei, Neudorf, Steinseiffersdorf, Frankenstein, Waldenburg, Jauer, Liegnitz, Hainau, Sagan und Berlin bestehenden und in unserem Gesellschafts-Register sub Nr. 5 unter der Firma **C. Kulmiz** eingetragenen Handelseinrichtung sind:

1) Der General-Bevollmächtigte **Julius Klamt** zu Ida- und Marienhütte bei Laasan,
2) Der Geschäftsführer **Robert Hiller** zu Breslau

in unser Procuren-Register unter Nr. 1 und 2 am 20. d. M. eingetragen worden.

Jauer, den 20. September 1862.

Königl. Kreis-Gericht. Erste Abtheil.

[1790] **Bekanntmachung.**

Der Konkurs über das Vermögen der Putz- und Kurzwaarenhändlerin **Franziska Mosler** zu Groß-Strehlitz ist durch Vollziehung der Schlußvertheilung laut Beschluß vom heutigen Tage beendet und die Gemeinschuldnerin für entschuldbar erachtet worden.

Groß-Strehlitz, den 20. Septbr. 1862.

Königl. Kreis-Gericht. I. Abth.

[1787] **Bekanntmachung.**

Die Lieferung des zur öffentlichen Straßenbeleuchtung für das Jahr vom 1. Oktober 1862 bis dahin 1863 erforderlichen **Rüböls**, im Gesammtbetrage von circa 500 Ctr., soll, an den Mindestfordernden vergeben werden. Lieferungslustige ersuchen wir, ihre Offerte versiegelt und mit der Aufschrift: „Oellieferung für die Straßenbeleuchtung" bis Dinstag den 30. September d. J., Nachm. 5 Uhr, in unserem Bureau VI., Schweidnitzerstraße Nr. 7, einzureichen, woselbst auch während der Amtsstunden die näheren Bedingungen einzusehen sind.

Breslau, den 26. September 1862.

Der Magistrat
hiesiger Haupt- und Residenz-Stadt.

[1791] **Bekanntmachung.**

Das gesammte hiesige Schulwesen soll einer Umgestaltung dergestalt unterworfen werden, daß aus der bisherigen Bürgerschule eine höhere Bürgerschule errichtet, und demgemäß auch durch Bildung einer Mittel- resp. Elementarschule dem übrigen Schul-Bedürfniß Rechnung getragen wird.

Die ins Leben tretende höhere Bürgerschule soll, sowie das Bedürfniß und die Gelegenheit dazu sich ergiebt, demnächst zu einer Realschule übergeführt, und die Stelle eines Dirigenten an dieser Schule schon jetzt durch einen tüchtigen Schulmann besetzt werden, dem auch hauptsächlich die Einrichtung der resp. Schulen und die Entwerfung der erforderlichen Lehrpläne ꝛc. im Verein mit der städtischen Schul-Deputation übertragen werden soll, und der deßhalb spätestens am 1. Juli fut. sein Amt anzutreten hat.

Qualifizirte Bewerber, welche namentlich auch in der ersten Zeit des Bestehens der neuen höheren Bürgerschule den Unterricht in den neueren Sprachen zu ertheilen im Stande sind, werden ersucht, ihre Bewerbungen bis zum 1. Dez. d. J. unter Ueberreichung ihrer Zeugnisse bei uns anzubringen. Das Gehalt der Stelle ist für jetzt auf 1000 Thaler bestimmt, und wird dem gewählten Dirigenten der Schule gegen einen Abzug von 5 % des Gehalts in dem neuerbauten Schulhause eine angemessene Dienstwohnung miethsweise überlassen.

Fürstenwalde, den 18. Sept. 1862.

Der Magistrat.

[1792] **Bekanntmachung.**

In Folge höherer Anordnung soll die an der Straße von Görlitz nach Bunzlau, 2½ Meile von Görlitz belegene königliche Chausseegeldhebestelle Schützenhain, mit einer Hebebefugniß für 1½ Meile vom 1. Januar k. J. ab anderweit verpachtet werden.

Zu dem deshalb auf

Donnerstag den 30 October d. J.,
Nachmittag 2—5 Uhr

in unserem Amtslokale anberaumten Termin, werden Pachtlustige mit dem Bemerken eingeladen, daß jeder Bieter im Termin eine Kaution von 50 Thlr. baar oder in Staatspapieren nach dem Tagescourse zu erlegen hat. Die Licitations- und Contracts-Bedingungen, so wie die Einnahme-Verhältnisse der Hebestelle können jederzeit während der Dienststunden bei uns eingesehen werden.

Gebote werden nur bis 5 Uhr Abends angenommen.

Görlitz, den 23. September 1862.

Königl. Haupt-Steuer-Amt.

Ritterguts-Verpachtung

Das in unmittelbarer Nähe von Glatz gelegene Rittergut Haßitz soll von Johanni 1863 ab auf neun Jahre im Wege der Licitation verpachtet werden. Dasselbe besteht aus drei Vorwerken, wozu 13 Morgen Gärten, 618 Morgen Acker und 88 Morgen Wiesen, zusammen 719 Morgen nutzbares Land gehören.

Bedingungen, Karte und Vermessungs-Register können bei dem Herrn Oberamtmann Fritsch in Haßwitz, und erstere auch in der Rentamts-Kanzlei zu Kunzendorf bei Landeck, vom 1. Oktober 1862 ab eingesehen werden.

Der Licitations-Termin ist auf

den 1. Dezember 1862,

in der oben bezeichneten Amtskanzlei anberaumt um 9 Uhr Vormittags. [1708]

Schloß Kunzendrf, den 11. Septbr. 1862.

Charlotte verw. Landgräfin zu **Fürstenberg,** geborene Gräfin **v. Schlabrendorf.**

3—4000 Flaschen

57er und älterer Jahrgänge Rhein- und Rothweine, so wie eine Partie echten Arac de Batavia und Jamaica-Rum, sind wegen Aufgabe des Geschäfts im Ganzen oder getheilt billig zu verkaufen [2872]

am Oberschles. Bahnhof 14, par terre.

Gerichtliche Auctionen.

Dinstag den 30. d. M., Vorm. 9 U., sollen im Stadt-Ger.-Gebäude Kleidungsstücke, Möbel, Hausgeräthe, 200 Fl. Roth- und Rheinwein, eine Partie Krautabak, **um 11 Uhr in Nr. 38 kleine Groschengasse 1 Drehmangel, 1 Repositorium mit Schubladen und 1 Ladentafel;** Donnerstag, den 2. October d. J., Vorm. 9 Uhr im Appell.-Ger.-Gebäude, Wäsche, Betten, Kleidungsstücke, Möbel, Hausgeräthe versteigert werden.

Fuhrmann, Auct.-Commiss.

Herrschaftliche Nachlaß-Auction.

Morgen, **Montag, den 29. Sept.,** Vormittags von 9 Uhr, und nöthigenfalls Nachmittags von 3 Uhr ab, sollen im Gouvernements-Gebäude (Eingang vom Exerzierplatz),

I. einige Mahagoni-Sophas und andere Möbel, **ein werthvolles echtes Porzellan-Service,** weiß mit blau und Goldrand, **für 50 Personen,** ferner **mehrere Gebett Betten,** Bettstellen, **Glassachen,** wobei Rheinwein- u. Eis-Punschgläser, sowie **vieles Hausgeräthe,** auch eine Anzahl **Gummibäume** und andere grüne Topfgewächse, und dergl. mehr; [2427]

II. von 11 Uhr ab: ein Paar **Wagenpferde** (Füchse), eine noch gut erhaltene **Victoria-Chaise** (ganz und halbgedeckt), ein **zweisitziger Stadtwagen,** ein viersitziger **Warschauer Reisewagen,** eine **Kalesche,** ein **Fourgon,** ferner mehrere Pferdegeschirre, Sättel, Reitzeuge und Stall-Utensilien,

meistbietend versteigert werden.

Saul, Auktions-Commissarius.

Eine Besichtigung findet vor der Auction nicht statt.

Kunst-Auktion
von Original-Oelgemälden lebender deutscher Künstler im Saale zum Tempelgarten.

Mittwoch den 1. Oktober, Vormittags von 9 Uhr und Nachmittags von 2 Uhr an, soll in vorgenannten Lokale **eine reiche Sammlung von Gemälden,** Originale bekannter Meister der Kunstschulen von Dresden, Düsseldorf ꝛc. meistbietend gegen gleich baare Zahlung versteigert werden.

Die in **prachtvollen Goldrahmen** gefaßten Gemälde repräsentiren schöne Salon- und Zimmerzierden und dürften als gute Kunstwerke besonders zu empfehlen sein. Die Besichtigung der Gemälde findet Dinstag den 30. Sept. Nachmittags von 2 bis 5 Uhr statt.

[2396] **Saul,** Aukt.-Comm.

[1793] **Bekanntmachung.**

Im Auftrage des hiesigen königl. Kreis-Gerichts werde ich

am 6. Oktober d. J., Vorm. 9 Uhr

und an den folgenden Tagen, Wilhelms-Straße Nr. 530/31 hierselbst: Möbel, Betten, Kleidungsstücke, Hausgeräth, Gold- und Silbersachen, altes Eisen, Sattel, Riemzeug, Pferde-Kummete und Geschirre ꝛc. ꝛc. an den Meistbietenden gegen gleich baare Bezahlung verkaufen. Kaufliebhaber werden eingeladen.

Rawicz, den 16. September 1862.

Schleising, Auctions-Commissar.

Auction. Dinstag, den 30. d. M. von 9 und 2 Uhr an sollen alte Sandstraße 15, aus einem Nachlasse **Hausgeräthe, Herrenkleider, Wäsche, etwas Gold, gute viele Betten und Möbel** öffentlich versteigert werden. [2856]

Reymann, Auct.-Commissarius.

Der **Erb- und Gerichts-Kretscham** in Louisdorf, Kreis Strehlen, 1 Meile von Grottkau, mit **Brauerei und Brennerei,** vorzüglichem Acker, todtem und lebenden Inventar, vollständiger diesjähriger Ernte, soll Erbtheilung wegen aus freier Hand verkauft werden. Auskunft ertheilt der Stellenbesitzer Brauer **Lindner** in Louisdorf, und der unterzeichnete Testaments-Executor, der zum Kauf-Abschluß ermächtigt ist. [2491]

Münsterberg, den 24. September 1862.

Ernst Reimann, Seifensieder-Meister.

Unterricht

ertheilt in sämmtlichen **Handelswissenschaften,** die doppelte und einfache **Buchhaltung leicht und gründlich. — Jünglinge,** die sich demnach dem **Kaufmannsstande** widmen, oder vom **Detailgeschäft** zum **Comtoirfach** übergehen wollen, erhalten von mir eine **vollkommene** praktische und theoretische Ausbildung.

Julius Berthold, [2859]
Lehrer u. Bücherrev., a. Taschenstr. 22 parterre.

Zum **Unterricht** in der **Buchführung,** die praktisch mit den dazu erforderlichen Comptoirwissenschaften gelehrt wird, können neue Theilnehmer zutreten. Näheres Friedr.-Wilhelmsstr. 2. **J. Holländer,**
Buchhalter und Lehrer der Handlungs-
[2881] Wissenschaften.

Für Jedermann.

Visitenkarten, das Dutzend von 1 Thlr. an, werden scharf und klar angefertigt in **Lobethal's Atelier,** Ohlauerstraße 9, 3. Etage.

Atelier für Photographie,
Ring, Riemerzeile 11/12. [2865]

Visiten-Karten,

das Dutzend von 1 Thlr. an.

Einige Reisende für Fabrik- und Engros Geschäfte; ein Kassirer für ein Speditions-Geschäft; einige **Buchhalter** für hiesige und auswärtige Häuser, Gehalt resp. zwischen 300—800 Thlr. pro anno; mehrere Lager-Commis und Verkäufer können Engagements erhalten durch das mercantilische Placirungs-Comptoir von **Joh. Aug. Götsch** in Berlin, Jerusalemerstraße Nr. 63. [2715]

Wir empfingen die zweite Sendung

1862er gebackene Pflaumen

und empfehlen selbe im Ganzen wie im Einzelnen zu den billigsten Preisen.

Gebr. Heisig,

[2842] Ring Nr. 17.

Wörterbücher aller Sprachen

zum Schul- und Privatgebrauche halten wir in **soliden Halbfranzbänden** zu **ermässigten Preisen** vorräthig und führen hier nur beispielsweise an:

In diesen Preisen ist der Ansatz für den Einband mit inbegriffen.

Lateinisch-deutsch: **Georges,** 2 Bde. 1862, 3⅙ Thlr. — **Klotz,** 2 Bde. 5⅚ Thlr. — **Mühlmann,** 2 Bde. 4½ Thlr. — **Ingerslev,** 2 1/12 Thlr.
Kleinere Wörterbücher: **Kreussler,** (und deutsch-lat.) 1¾ Thlr. — **Mühlmann,** 24 Sgr.

Deutsch-lateinisch: **Kraft,** 2 Bde. 4 Thlr. — **Georges,** 1861, 2 Bde. 3½ Thlr. — **Ingerslev,** 1¾ Thlr. — **Mühlmann,** 24 Sgr.

Griechisch-deutsch: **Pape,** 2 Bde. 5½ Thlr. — **Jacobitz** und **Seiler,** 2 Bde. 3⅔ Thlr. — **Benseler,** 2 Thlr.

Deutsch-griechisch: **Passow, Palm** u. **Rost,** 2 Bde. 7⅚ Thlr. — **Pape,** 3 Tklr. — **Jacobitz,** 2⅙ Thlr. — **Rost,** 3½ Thlr.

Französisch-deutsch und **deutsch-franz.:** **Schuster** und **Règnier,** 2 Bde. 3⅙ Thlr. — **Thibaut,** 2 Thle. 1⅚ und 1⅔ Thlr. — **Molé,** 2 Thle. 1⅚ und 1⅔ Thlr. — Kleinere: **Molé,** 1 Thlr.

Englisch-deutsch und **deutsch-englisch:** **Grieb,** 2 Bde. 4½ und 5 Thlr. — **Thieme,** 1861, 2½ Thlr. — **Elwell,** 1⅓ Thlr. — **James,** 1¼ Thlr. **Kaltschmidt,** 2¼ Thlr.

Die **Schulbücher sämmtlicher hiesiger Anstalten** sind bei uns vorräthig.

A. Gosohorsky's Buchhandlung (L. F. Maske)

in **Breslau,** Albrechtsstrasse Nr. 3. [2496]

Neue Musikalien für die Violine mit Piano

im Verlage der Buch- und Musikalienhandlung

F. E. C. Leuckart in Breslau,

Kupferschmiedestrasse Nr. 13.

Der kleine Solospieler.

Sammlung von Liedern, Potpourri's etc. für Violine mit Begleitung des Pianoforte, zum Vortrage für Schüler (in der ersten Lage)

von

A. Börner.

Opus 32.

Heft 1. Drei Kinderlieder. 15 Sgr. — Heft 2. Drei Kinderlieder. 17½ Sgr. — Heft 3. Potpourri über beliebte Opern- und Volksmelodien 20 Sgr.

Die in dieser Sammlung enthaltenen Stücke sind wiederholt in den öffentlichen Prüfungen der Börner'schen Musikschule in Breslau von Zöglingen, die erst ein Jahr Unterricht im Violinspiel genossen, aufgeführt worden und haben jedesmal so ungetheilten Beifall gefunden, dass sich die Verlagshandlung darum bemühte, dieselben veröffentlichen und dadurch auch weitern Kreisen zugänglich machen zu können, in denen sie um so freundlichere Aufnahme erwarten dürfen, als an leichten, ansprechenden, auch zum Vorspielen geeigneten Stücken für die Violine zur Anregung und Ermunterung für Anfänger immer noch grosser Mangel ist.

Früher erschienen:

Bott, Jean Joseph, **Drei Stücke** für Violine und Piano. Op. 25.
Nr. 1 in Fis-moll, Nr. 2 in A-dur, Nr. 3 in E-moll 1 Thlr. 10 Sgr.

„Wir begrüssen mit Freuden diese neue Composition des gediegenen Meisters der Geige. Wir erfreuen uns in den drei Stücken eben so sehr an dem Reichthum und der Gewandtheit schöner harmonischer Modulation, wie an dem melodischen, durchaus sangbaren Fluss der Violinstimme. Es sind Lieder ohne Worte für die Geige; dem Clavier ist wesentlich die Begleitung, aber eine würdige, durchgearbeitete zugetheilt. Auch ohne Bezeichnung „Fantasiestücke" ist uns die echte und innerliche poetische Stimmung, der diese Tonstücke entwachsen sind, nicht verborgen geblieben und wir glauben sie nachdrücklich empfehlen zu dürfen."

(Deutsche Musik-Zeitung 1861. Nr. 50.)

Haydn, Joseph, **Zwölf Symphonien** für Piano und Violine bearbeitet von Georg Vierling. (Nach der Partitur-Ausgabe von Breitkopf und Härtel in Leipzig.)
Bisher erschienen: Nr. 1 bis 10 à 1 Thlr. 10 Sgr.
(Nr. 11 und 12 erscheinen Ende 1862.)

Jadassohn, S., Opus 18a. **Trois petits morceaux** pour Violon et Piano 20 Sgr.

Meinardus, Ludwig, **Duo** (G-dur für Violine und Piano. Op. 5. 2⅚ Thlr.
— **Duo** (Nr. 2 in A-dur) für Piano und Violine. Opus 12. 2 Thlr. 5 Sgr.
Interessante, werthvolle Stücke für geübte Spieler.

Mozart, W. A., **Zwölf Symphonien** für Piano und Violine bearbeitet von Heinrich Gottwald. (Nach der Partitur-Ausgabe von Breitkopf und Härtel in Leipzig.)
Bisher erschienen: Nr. 1 bis 5 à 1 Thlr. 10 Sgr.
(Die übrigen Nummern werden in kurzen Zwischenräumen folgen.)

Das Unternehmen, die symphonischen Meisterwerke von Haydn und Mozart für Piano und Violine herauszugeben, hat sich eines so ungetheilten Beifalls zu erfreuen gehabt, dass jede weitere Empfehlung überflüssig erscheint. Das Arrangement ist ein ganz vorzügliches. [2517]

In der Buch- und Kunsthandlung von **Trewendt & Granier** in **Breslau,** Albrechtsstraße Nr. 39, vis-à-vis der Königl. Bank, sowie in allen übrigen Buchhandlungen ist zu haben:

Hirsch Joseph's

Vollständiges kaufmännisches Rechenbuch,

enthaltend 1632 Aufgaben. Nach den neuesten Geldcoursen bearbeitet und stufenweise vom Leichten zum Schwerern übergehend; nebst Anweisung des Ansatzes und der Ausrechnung jeder einzelnen Aufgabe. Zum Gebrauch für öffentliche und Privat-Lehrer; zum Selbstunterricht für Handlungs-Commis und Lehrlinge, sowie für Beamte, Gutsbesitzer, Oekonomen und Geschäftstreibende. Fünfte, verbesserte und vermehrte Auflage. Preis: 2 Thlr. Supplement dazu. Preis: 7½ Sgr.

Angehenden Kaufleuten können wir kein besseres Werk, als das vorstehende, empfehlen. Der große Absatz, welchen dasselbe bereits gefunden hat, ist wohl der beste Beweis für seine hohe Brauchbarkeit und Vortrefflichkeit. Gegenwärtige fünfte Auflage ist überall zeitgemäß verbessert.

C. Seeger:

Taschenbuch für den Handels-Lehrling

jedes Geschäftszweiges. Enthaltend: 1) Verhalten im Geschäft; Aufführung und Benehmen im Hause, so wie im Verkehr mit dem Publikum; Winke und Rathschläge für junge Kaufleute. 2) Vom Handel im Allgemeinen. 3) Von den Beförderungs-Mitteln des Handels. 4) Die Correspondenz. 5) Vom Conto-Corrent. 6) Von den Wechseln und Anweisungen. 7) Münz-, Maß- und Gewichtskunde. 8) Das Buchhalten. 9) Die kaufmännische Arithmetik. 10) Abriß der Handelsgeographie. 11) Die mercantilische Terminologie ꝛc.

Zweite vermehrte Auflage. 8. Preis: 20 Sgr. [2484]

Ausverkauf

deutscher und französischer **Tapeten,** Borduren, diesjährige Muster. [1560]

Wilhelm Bauer jun.

Schafvieh-Verkauf.

Auf der Herrschaft Leuthen, 2 Meilen von Breslau, stehen 200 Stück hochedle, junge, gesunde und zur Zucht sehr brauchbare Mutterschafe zu sehr billigen Preisen zum Verkauf.

Dominium **Leuthen** bei Breslau.

Die **Niederlage** der [2870]

Revalenta Arabica

befindet sich bei

Gustav Scholtz,

Schweidnitzerstr. 50, Ecke der Junkernstraße. Preise wie bisher, das Canister zu 1 Pfd. 35 Sgr., zu ½ Pfd. 18 Sgr.

Eine vorzüglich **schwarze** Dinte, das Quart zu 2½ Sgr., sowie eine schöne blaue Dinte das Quart zu 4 Sgr. empfiehlt die chemische Zündwaarenfabrik von [2877]

Eduard Leschner, Mehlgasse 17.

Die Lese-Institute
der Buch- und Musikalien-Handlung
JULIUS HAINAUER
in Breslau, Schweidnitzer-Strasse Nr. 52, im ersten Viertel vom Ringe.

I. Musikalien-Leih-Institut.

A. Abonnement mit Prämie.

Man zahlt für ein Abonnement auf 12, 6 oder 3 Monate 12, 6 oder 3 Thlr. und geniesst dafür das Recht, nicht allein Musikalien zu leihen, sondern auch für den vollen Betrag des Abonnements Musikalien, oder Bücher, oder Bücher und Musikalien nach eigener Auswahl und folgender Eintheilung zu entnehmen.

Abonnement.		Prämie.			
Für 12 Monate	12 Thlr.	12 Thlr. Musikalien;	od. 8 Thlr. Bücher;	od. 6 Thlr. Musikalien	und 4 Thlr. Bücher.
„ 6 „	6 „	6 „ „	„ 4 „ „	„ 3 „ „	„ 2 „ „
„ 3 „	3 „	3 „ „	„ 2 „ „	„ 1½ „ „	„ 1 „ „

B. Abonnement ohne Prämie.

Die Bedingungen sind hier: für 12 Monate 6 Thlr., für 6 Monte 3 Thlr., für 3 Monate 1½ Thlr.

Die Abonnements, für Hiesige und Auswärtige ganz gleich, können von jedem Tage an beginnen. Das Quantum der zu leihenden Noten richtet sich nach der Dauer des Abonnements. Kataloge Theil I—III. stehen käuflich oder leihweise zu Diensten. **Prospecte gratis.**

Dieses **weit mehr als 60,000 Nummern umfassende Institut** wird **fortwährend durch Anschaffungen** aller erscheinenden Musikalien von nur irgend einem Werthe completirt, jedes Werk bekannter Componisten aber in so **vielen Exemplaren** aufgenommen, dass nur in höchst seltenen Fällen die Wünsche eines Abonnenten nicht erfüllt werden. Specielle Sorgfalt wird darauf verwandt, dass den Ansprüchen **jeder musikalischen Richtung** auf das vollständigste genügt werde, und **selten dürfte ein ähnliches Institut von solcher vielseitigen Reichhaltigkeit** gefunden werden, als das hiermit empfohlene.

Besonders gütige Aufmerksamkeit bittet man den drei Katalogen dieses Instituts zu schenken, welche in systematischer Ordnung eine sichere und genaue Uebersicht der musikalischen Literatur in allen deren Zweigen gewähren. Genau geführte Register bieten einen zuverlässigen Leitfaden und machen dieses reichhaltige Verzeichniss von Musikalien zu einem brauchbaren Handbuche für Jedermann.

II. Leih-Bibliothek.

für deutsche, französische und englische Literatur.

Abonnements zu **5, 7½, 10, 12½, 15 Sgr.** monatlich.

Hiermit verbunden

III. Lesezirkel

für die neuesten Erscheinungen.

A. Zirkel mit Prämie.

Jeder Abonnent erhält an einem bestimmten Tage der Woche **vier Bände** (nach Belieben: deutsch, französisch oder englisch) **aus den neuesten Erscheinungen der Belletristik, Geschichte, Reisen- und Memoiren-Literatur gewählt,** die auf Verlangen ins Haus gesandt werden. Die Abonnements sind folgende:

Abonnement.		Prämie.			
Für 12 Monate	12 Thlr.	8 Thlr. Bücher;	od. 12 Thlr. Musikalien;	od. 6 Thlr. Musikalien	und 4 Thlr. Bücher.
„ 6 „	6 „	4 „ „	„ 6 „ „	„ 3 „ „	„ 2 „ „
„ 3 „	3 „	2 „ „	„ 3 „ „	„ 1½ „ „	„ 1 „ „

B. Zirkel ohne Prämie

findet unter denselben Verhältnissen statt, wie der mit Prämie; Abonnement: 12 Monate 6 Thlr., 6 Monate 3 Thlr., 3 Monate 1½ Thlr.

Dieselben Bedingungen gelten in allen Abonnements für Hiesige und Auswärtige gleich; letztere erhalten in Anbetracht der Entfernung und des Portoaufwandes eine bedeutend grössere Anzahl Bücher geliehen.

Mit gleicher Sorgfalt als mein Musikalien-Leih-Institut vergrössere ich auch **meine Leih-Bibliothek,** welche jetzt nach kaum neunjährigem Bestehen mehr als 18,000 **ganz neu** angeschaffte Werke umfasst und **fortwährend** mit allen in ihr Fach einschlagenden Neuigkeiten **der Belletristik, Geschichte, Memoiren und Reisebeschreibungen** bereichert wird. — Vor einigen Tagen erschien wiederum, **wie jedes Jahr beim Beginn der Winter-Saison, ein Nachtrag (der IXte) zu meinem Hauptkataloge,** die während der Zeit vom 1. September 1861 bis 1. September 1862 neu aufgenommenen 1600 Nummern (darunter 185 Bände wissenschaftlichen Inhalts) enthaltend. Eine freundliehe Durchsicht desselben wird den Kenner von dem Werthe und der Mannichfaltigkeit der darin enthaltenen Bücher und der Thatsache überzeugen, **dass jede neue Erscheinung sofort in vielen Exemplaren** (die beliebtesten Werke in 10—12 Exemplaren), **jedes übersetzte Werk nur in den besten Ausgaben aufgenommen worden ist.**

Für die **zuvorkommendste und aufmerksamste Bedienung** ist in beiden Instituten durch eine grössere Zahl erfahrener Expedienten gesorgt und die Einrichtung so getroffen, dass der Umtausch der sowohl von hier als von auswärts anlangenden Bücher und Musikalien auf das **Schnellste und den Wünschen der geehrten Abonnenten in jeder Hinsicht entsprechend** bewirkt wird.

Indem ich somit meine beiden Institute einem hochgeehrten Publikum aufs wärmste anempfehle, wage ich den Wunsch auszusprechen, dass es meinen fortwährenden Bemühungen auch ferner gelingen möge, mir die Gunst meiner Abonnenten **immer mehr zu erwerben und zu bewahren,** und ein vertrauendes Wohlwollen in noch weiteren Kreisen zu erringen.

Breslau, September 1862.

Julius Hainauer,
Schweidnitzerstrasse Nr. 52, im ersten Viertel vom Ringe.

[2483]

Schlesisches Morgenblatt, Tendenz entschieden **freisinnig.** Erscheint in Breslau täglich. Feuilleton für Kunst und Wissenschaft. Politische und Courstelegramme ¼jährlich nur **1 Thlr.** Während der Lotterieziehung bringen wir täglich **vollständige Gewinnlisten.** Insertionsgebühren bei doppelter Verbreitung nur **1¼ Sgr.** pr. Petitzeile. **Billigste Provinzial-Zeitung.**

Man abonnirt hier in unsern Expeditionen, Schuhbrücke 32, und bei Robert Mai, Herrenstraße 1, in allen bekannten Zeitungs-Commanditen pro Quartal **nur 22½ Sgr.** — Wöchentlich **frei ins Haus nur 2 Sgr.**



Wöchentlich 1 Nummer. Preis 1 Sgr. Pr. Quartal 13 Sgr. excl. gesetzl. Stempelsteuer. Auch in Heften zu 5 Sgr. eleg. broschirt

IX. Jahrgang. IV. Quartal. Mit brillanter **Gratis-Stahlstich-Prämie.**

Inhalt: An Novellen: „Ein Frauenideal", Preisnovelle von A. Cosmar, illustrirt von C. C. Döpler; „Ein Erbschleicher", von August Schrader, illustrirt von G. Roux. — An sonstigen Originalartikeln haben die Leser in den nächsten Nummern des Journals unter anderen zu zu erwarten: **„Das Schlachtfeld bei Leipzig"**, von K. Weidinger, mit Ansichten von K. Winkler; **„Die Robben"**, von Hofrath L. Reichenbach, mit Abbildung; **„Die deutsche Sprachgrenze gegen Westen"**, von Dr. W. Stricker, mit Karte; **„Johann Keppler"**, von Dr. H. Kleinsteuber, mit Illustrationen von Ludwig Burger; **„Künstliche Fischzucht"**, von Prof. Dr. Fraas, mit Illustrationen; **„Julie Burow"**, von Karl Ruß, mit Portrait; **„Deutsche Vulcane"**, von Dr. Paul Wirtgen 2c.

Ankündigungen aller Art. Insertionsgebühren für die dreispaltige Nonpareille-Zeile oder deren Raum 10 Sgr.

Durch alle Buchhandlungen und Postämter zu beziehen. [2519] Englische Kunst-Anstalt von A. H. Payne in Leipzig und Dresden.

Hilferuf! Freitag, als den 19. d. M., Abends 11 Uhr brach in Bralin Feuer aus. Kaum war dieses gelöscht, und überschauten die vom Unglück Betroffenen ihr Elend, als am Nachmittag des nächsten Tages der abermalige Ruf: Feuer! Feuer! die schon so oft von diesem verwüstenden Elemente heimgesuchten Braliner aufschreckte. Mit großer Schnelligkeit legten die Flammen ein Gebäude nach dem andern in Asche, und bei dem beklagenswerthen Mangel an Wasser konnte das Feuer nur durch Einreißen der bedrohten Häuser bezwungen werden. Die Ursachen dieses doppelten Brandes sind noch nicht ermittelt; aber die Folgen sind fürchterlich: 20 Wohnungen und 39 Stallungen und mit dem Ertrage der Erndte gefüllte Scheuern waren seine Beute, und an 30 Familien sind obdachlos; ohne Nahrung und Verdienst, ohne Samengetreide und Ackergeräth, das Feld zu bestellen, gehen sie der kalten Jahreszeit entgegen — und wer bedenkt, daß die Einwohner des Städtchens Bralin durch häufiges Brandunglück in früheren Jahren in ihren Vermögens-Umständen gänzlich zerrüttet sind, daß ihre Getreidevorräthe und Möbel gar nicht, und die Wohnungen nur sehr niedrig versichert sind, der wird das trostlose Elend unserer Mitbürger einigermaßen erkennen; und, wer für fremdes Leiden ein Herz hat, wem Wohlthun eine süße Freude bereitet — der wird helfen. Darum, all' ihr Menschenfreunde, thuet ein Werk der Nächstenliebe, erfüllet die einzige Hoffnung der Unglücklichen, ihre Hoffnung auf Hilfe! — Wer Thränen des Elendes trocknet und Thränen des Dankes hervorruft, deß Lohn wird einst groß sein. — Unterstützungsbeiträge bittet man an den Erzpriester J. Pietzka einzusenden Bralin, den 23. September 1862. [2458]

Das Unterstützungs-Comite.

Baron **von Zedlitz,** königl. Kreis-Landrath. **Rothe,** Domänenpächter. **Kuuert,** Bürgermeister. **Czekalla,** Rathmann. **Pietzka,** Erzpriester. **C. Lang,** evang. Pfarr-Vicar. **W. Pabel,** Kaplan.

Zur Annahme gütiger Beiträge für die Verunglückten ist auch sehr gern bereit:
Die Expedition der Breslauer Zeitung.

Marmor-Billards empfiehlt die Billard-Fabrik des **A. Wahsner,** Weißgerbergasse Nr. 5. [2846]

Strumpfwaaren!

Für Herren: wollene und seidene Gesundheitshemden, wollene und baumwollene Unterjacken und Unterhosen in allen nur möglichen Größen und Qualitäten, Cachenez und Shawls in neuen Mustern, gestickte und gewebte Socken, Handschuhe, Jagdstrümpfe, Jagdwesten, Jagdröcke und Jagdhemden, Leibbinden, Schlafmützen, Hauskäppchen, Reisemützen, Buckskinghandschuhe, echt englische weiße und couleurte Gesundheitsflanelle und Flanellhemde in großer Auswahl.

Für Damen: Strümpfe, Gesundheitshemden in Wolle und Seide, Unterjäckchen und Pantalons, Leibbinden, wollene Unterröcke, Nachtjäckchen, Spenzer, Pellerinen, Shawls, Cravatten, Hauben, Fanchons, Echarpes, Gamaschen, Unterärmel, gefutterte Handschuhe, Stulp-Manschetten, gestrickte Westen, Gesundheitsflanelle und Rockflanelle, in der bekannten besten Güte,

Corsetts mit und ohne Mechanik in jeder Größe,
das Stück zu 25 Sgr., 27½ Sgr., 1, 1⅓, 1½ und 1⅔ Thlr.

Für Knaben: Unterjacken, Unterhosen, Strümpfe, Socken, Blousen, Handschuhe, Halstücher, Shawls, Gamaschen, Pulswärmer, feine wollene Jäckchen und Buckskinghandschuhe.

Für Mädchen: Spenzer, wollene Röckchen, Pellerinen, Mantillen, Cravatten, Unterärmel, Shawls, Strümpfe, Handschuhe, Hauben, Caszabaikas, Menotten und Corsetts, bunte Flanelle zu Kleidchen.

Für kleine Kinder: Mützchen, Hütchen, Leibchen, Schüchel, Lätzchen, Söckchen, Strümpfchen, Jäckchen, Hoschen, Fäustel-Handschuh, Röckchen, Kleidchen u. s. w.

Alle vorstehende Strumpfwaaren sind regulär gearbeitet und in großer Auswahl auf Lager. Die Preise sind im Einzelverkauf sowie en gros am allerbilligsten festgestellt. — Auswärtige Aufträge bitte ich bald gefälligst einzusenden, bei **Corsetts ersuche nur die Taillenweite** beizulegen oder in Centimetres anzugeben. Eine sorgfältige Ausführung jeder Bestellung darf ich versichern.

Heinrich Adam,
[2332] **Nr. 50,** in **Breslau, Schweidnitzerstraße Nr. 50.**

Wecker u. Strempel,
Junkernstraße 14 (goldne Gans),
empfehlen ihr Lager eigener Fabrik von [1912]

Erdbeer-, Himbeer- und Johannisbeer-Syrup, Eau de Cologne, Parfüms, Bowlen-Essenzen, feinen Liqueuren,

einer geneigten Beachtung.

Wecker u. Strempel,
Junkernstraße 14.



Prima-Paraffin-Kerzen,
hell brennend und nicht rinnend, das Pack 9 Sgr., bei 10 Pack 8½ Sgr., sowie **Stearin-Kerzen** in Prima-, Secunda- und Tertia-Qualität, offerirt zu den billigsten Preisen einzeln, sowie an Wiederverkäufer:
[2304] **H. Fengler,** Reuschestraße Nr. 1, drei Mohren.



Grünberg. Weintrauben!
gute, zur Kur sich eignende, das Brutto-Pfund 2½—3 Sgr. incl. Emballage, so wie alle Sorten eingemachter und grüner Früchte, offerirt gegen Einsendung des Betrages [2383]
die Fruchthandlung und Dampf-Obst-Siederei
von **Gebrüder Neumann zu Grünberg in Schlesien.**

Die **erste** Sendung [2513]

Holsteiner Austern
und
Ungarischer Kastanien
sowie **neue** Sendungen
frischer Trüffeln, Hamb. Speckbücklinge, Neuchateller, Mont d'or-, Roquefort-, Brie-, Eidamer, Holländ. Süssmilch-, Schweizer, Kräuter-, Chester, Limburger und Parmesan-Käse, Jauersche, Appetit-, Schömb. u. Nordhauser Rostwürstchen, Hamburger Caviar, Silber-Lachs, Gänseleber-Pasteten,
diesjährige neue
Sardines à l'huile, Sardinen pickes, marinirten Lachs, Aal-Roulade, Nordische Kräuter-Anchovis, gefüllte Oliven und marinirt in Oel.
sowie
frische reife Ananas-Früchte.
Letztere liefern wir in **frischen Früchten** bis **Anfang November d. J.**

Gebr. Knaus,
Hoflieferanten,
Ohlauerstr. Nr. 5 u. 6, zur Hoffnung.

---

* **Jagd-Einladungen** *
in Billetform, offerirt: [2771]
F. L. Brade, am Ringe Nr. 21.

Feine wollene [2820]
Schlaf-, Reise- und Pferde-Decken
empfiehlt in großer Auswahl:
A. L. Strempel, Elisabetstr. Nr. 11.

Billard-Tuch
von 2⅓ bis 3⅓ Thlr. die Elle offerirt:
A. L. Strempel, Elisabetstr. Nr. 11.

Teppiche zu Sopha, Bettvorlagen und Belegen ganzer Zimmer, auch **Reise-Taschenzeuge,** empfiehlt zur geneigten Abnahme billigst [2822]
A. L. Strempel, Elisabetstr. Nr. 11.

Leidenden und Kranken,
die sich portofrei an mich wenden, wird **unentgeltlich** und franco die soeben im 16. Abdruck erschienene Schrift von mir zugesandt:
Untrügliche Hülfe für Alle, welche mit Unterleibs- und Magen-Leiden, Haut-Krankheiten, Verschleimung, Bleichsucht, Asthma, Drüsen, Rheumatismus, Gicht, weißem Fluß, Epilepsie, Brustkrampf, Kopfweh, Schwindel, Katarrh, Herzklopfen, Lungenübeln, Hypochondrie, Hysterie, Bandwurm oder anderen Krankheiten behaftet sind, und denen an sicherer und rascher Wiederherstellung der Gesundheit liegt, auf die untrüglichsten und bewährten Heilkräfte der Natur gegründet. Nebst Attesten.

Hofrath Dr. Ed. Brinckmeier in Braunschweig.
Vor Fälschungen warne ich, und bitte genau auf meine Adresse zu achten. [2479]

Für Bierbrauereibesitzer
bringen wir unsere patentirte **Holz-** und **Eisen-Glasur** zum innern Ueberzug von **Gährbottichen, Fässern und eisernen Kühlen** bei der jetzigen sehr günstigen Zeit ihrer Anwendung in empfehlende Erinnerung.

Prospecte und Zeugnisse über die Vorzüglichkeit dieser Glasur senden auf frankirte Anfragen für die Provinz Schlesien und Umgegend **J. Wiesner & Co.** in Breslau. [1447]

Jno Werner & Co., in Mannheim,
privileg. Erfinder und Fabrikanten.

Unter Bezugnahme auf obige Annonce theilen wir unseren Herren Collegen mit, daß wir den Verkauf der **Werner**'schen **Patent-Holz- und Eisen-Glasur** in hiesiger Gegend übernommen haben und solche zu den Original-Fabrikpreisen abgeben. Glasirte Geschirre in längerem Gebrauche stehen jederzeit in unserer Brauerei zur Einsicht bereit.

J. Wiesner & Co., Brauereibesitzer,
Breslau, Schmiedebrücke Nr. 58, zur „Stadt Danzig".

Die Färberei und Wasch-Anstalt
von J. Schnabel,
Neue Sandstraße Nr. 7 (an der „Phönix-Mühle"),
empfiehlt sich zum Färben und Waschen aller seidener, wollener und halbwollener Stoffe. — **Düffel-, Plüsch-, Angora-, Tuch- und Lama-Mäntel und Jacken** werden wie neu gefärbt, appretirt und gewaschen. Besonders erlaube ich mir auf das **Färben unzertrennter Herrenkleider** aufmerksam zu machen. Wollene Garne, Tuche und Flanelle werden in allen Farben gefärbt. Auswärtige Aufträge billig und schnell ausgeführt. [2362]

Oberhemden von Shirting, Leinen und Piquee, in den neuesten Façons, empfiehlt **unter Garantie des Gutsitzens en gros & en détail** zu billigsten Preisen die Leinwandhandl. u. Wäschefabrik von **S. Grätzer,** vorm. **C. G. Fabian,** Ring 4. [1737]



Orientalisches Enthaarungsmittel à Flacon 25 Sgr.

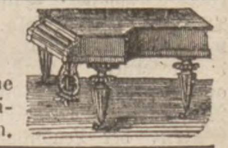
Dasselbe dient zur Entfernung der Haare an den Stellen, wo dieselben zur Unzierde gereichen; also tiefgewachsenes Scheitelhaar, welches häufig dem Gesicht ein gedrücktes Ansehen giebt, ebenso zusammengewachsene Augenbrauen und die mitunter bei dem schönen Geschlecht vorkommenden Bartspuren. Die Haare werden in Zeit von 15 Minuten entfernt, ohne Schmerz und Nachtheil für die Haut. Für die sichere Wirkung garantirt die Fabrik

Rothe u. Co. in **Berlin,** Kommandantenstr. 31.

Die Niederlagen befinden sich in **Breslau** nur bei **Gustav Scholtz,** Schweidnitzerstraße Nr. 50, und **S. G. Schwartz,** Ohlauerstraße Nr. 21. — **J. Koslowski** in Ratibor. — **Rudolph Schultz,** Coiffeur, Firma: **Heinicke's Nachfolger,** in Glogau. — **Adolph Greiffenberg** in Schweidnitz. [833]



Pianoforte-Fabrik von
[1366] **Julius Mager,**
(jetzt Ring 15) vom September an Taschenstrasse Nr. 15, empfiehlt Flügel-Instrumente wie Pianino's unter 3jähriger Garantie zu Fabrikpreisen.



Zur bevorstehenden Wintersaison empfehle ich mein großes Lager von **Damen-Jacken** in **Düffel, Chinchilla** 2c. und **Kinder-Anzüge** in größter Auswahl.
Die Schnittwaaren- und Kleider-Handlung
[2848] **J. F. Glabisch,** Kupferschmiedestraße 50.

Concert- u. Stutz-Flügel von C. Bechstein, königl. Hof-Lieferant in Berlin, sowie **Flügel** und **Pianino's** aus Paris und Wien sind Salvator-Platz 8 zu haben; gebrauchte werden angenommen. [2840]

Rosamunde-Zinkhütte bei Morgenroth O.S.
kauft **Holzkohlen-Ofenbruch, Zinkasche,** alte **Zinkbleche,** und reine **Zinkabfälle** zu den höchsten Preisen, bei sofortiger Baarzahlung. Franco-Offerten werden erbeten. [2394]

Hecken-Weißdorn. Crataegus oxyac.

1jähr. Samenpflanzen	100 Stück 8 Sgr.,	1000 Stück 2 Thlr.,	10,000 Stück 18 Thlr.,	
2jähr. desgl.	100 „ 15 Sgr.,	1000 „ 4½ Thlr.,	10,000 „ 40 Thlr.,	
3jähr. desgl.	100 „ 20 Sgr.,	1000 „ 6 Thlr.,	10,000 „ 50 Thlr.,	
stärkere verpflanzte	100 „ 1 Thlr.,	1000 „ 8 Thlr.		offerirt zur Herbstpflanzung:

[2505] **Julius Monhaupt,** Breslau, Sterngasse Nr. 7.

Die Wiener יום כפור Kerzen,
das Stück 25 Stunden brennend und nicht rinnend, sind für 10 Sgr. zu haben bei
R. Wiener,
[2847] **Niederlage der Wiener Prachtkerzen,** Ring 19, im Hofe rechts, 1 Tr.

Trewendt's Volks-Kalender 1863.

So eben ist erschienen und in allen Buchhandlungen so wie bei den Herren Buchbindern und Kalender-Distribuenten vorräthig zu haben, und zwar namentlich in:

Bernstadt bei Buntzel.
Beuthen O.-S. bei Förster.
Bolkenhayn bei Schubert.
Brieg bei Ad. Bänder, F. Gebhardi und Liebermann.
Bunzlau bei Appun und G. Kreuschmer.
Creutzburg bei W. Mevius und E. Thielmann.
Frankenstein bei E. Philipp.
Fraustadt bei D. Neustadt.
Freiburg bei Th. Hankel und Alde.
Glatz bei Gebrüder Hirschberg.
Gleiwitz bei M. Färber und Ph. Karfunkel.
Glogau bei Günther, Hollstein, Reisner und Zimmermann.
Goldberg bei Linke.
Görlitz bei A. Koblitz, G. Köhler, E. Remer, C. A. Starke u. O. Vierling.
Gr.-Strehlitz bei J. W. Richter.
Grünberg bei Fr. Weiß und Levysohn.
Guhrau bei Bergmann und A. Ziehlke.
Habelschwerdt bei F. Hoffmann und Dittrich.
Haynau bei M. Sydow & Sohn.
Hirschberg bei E. Nesener, M. Rosenthal und C. Klein.
Hoyerswerda bei W. Erbe.
Jauer bei H. Hiersemenzel.
Krotoschin bei A. E. Stock.
Landeshut bei E. Rudolph.
Landeck bei Rohrbach.
Langenbielau bei Tschöltsch.
Lauban bei Köhler und F. G. Nordhausen.
Leobschütz bei Rudolph Bauer.
Liegnitz bei Kaulfuß, Krumbhaar, Reisner, Kuhlmey und Pohley.
Lissa bei Ebbecke.
Löwenberg bei Koblitz.
Lüben bei L. Goldschiener.
Militsch bei Lachmann.
Mittelwalde bei Hoppe.
Myslowitz bei Felkel.
Nakel bei L. A. Kallmann.
Neisse bei J. Graveur u. Th. Hennings.
Neumarkt bei H. Hiller und Pettinger.
Neustadt bei J. F. Heinisch u. Pietsch.
Ober-Glogau bei H. Handel.
Ohlau bei Bial.
Oels bei Grüneberger & Comp. und Jos. Karfunkel.
Oppeln bei W. Clar.
Ostrowo bei J. Priebatsch.
Ottmachau bei R. Kleineidam.
Patschkau bei Neugebauer.
Peiskretscham bei Pinkus.
Pitschen bei O. Schmidt.
Pleschen bei Putiatycki.
Pleß bei B. Sowade.
Posen bei Behr, Heine, Mai, Mittler und Ernst Rehfeld.
Natibor bei Fr. Thiele.
Rawitsch bei R. F. Frank.
Reichenbach bei F. F. Koblitz, H. Kuh und A. Pape.
Reichenstein bei Scholz.
Sagan bei Schönborn und J. Crüsemann.
Schweidnitz bei L. Heege, H. Kuh und C. F. Weigmann.
Steinau a. O. bei Beyer.
Strehlen bei A. Wöllmer, J. Süß und Petraß.
Striegau bei H. Nahlik (Meltzer's Buchhandlung), Schmidt und A. Hoffmann.
Trachenberg bei Prüfer.
Trebnitz bei Clar.
Waldenburg bei E. Meltzer und A. Rössel.
Wansen bei Beyer.
Wollstein bei Jacobi.
Wünschelburg bei Voilard.

Trewendt's Volks-Kalender für 1863.

Neunzehnter Jahrgang.

Mit Beiträgen von **Hedwig Gaede, W. Großer, Franz Hoffmann, Karl v. Holtei, S. Meyer, Gustav Nieritz, A. Oppermann, Pulvermacher, M. Ring, Ludwig Rosen, H. Schwarz, H. Smidt u. A.**

Mit 8 Stahlstichen

nach **C. Cretius, C. F. Halm, F. Koska, A. Oppenheim, F. W. Wegener** und **A. F. Wendler**, gestochen von **W. Wrankmore**, Druck von **Zehl's** Kunstdruckerei in Leipzig.

8. 15 Bogen. Preis broschirt 12½ Sgr., gebunden und mit Papier durchschossen 15 Sgr.

Inhalt:

1) Kalendernachrichten (den protestantischen sowohl, als den katholischen und vollständigen jüdischen Kalender enthaltend)*) nebst Witterungsregeln.
2) Datumzeiger für das Jahr 1863.
3) Interessen-Tabelle.
4) Umlaufs-Zeit, Entfernung und Größe der Sonne und der Planeten.
5) Tafel zur Stellung der Uhr im Jahre 1863.
6) Drei Hagestolzen. Eine Erzählung von Gustav Nieritz.
7) Sonntag-Morgen. Gedicht von Hedwig Gaede. (Mit Stahlstich).
8) Elektrische Beleuchtung. Von H. Schwarz.
9) Mein oder Dein? Eine Elbnovelle von Heinrich Smidt.
10) 's Quintettel. Gedicht in schlesischer Mundart von Karl v. Holtei. (Mit Stahlstich).
11) Kammerdiener oder Künstler. Eine Erzählung von Max Ring.
12) Für die Haus- und Landwirthschaft. Mitgetheilt von H. Schwarz. (Fortsetzung).
   76) Giftige Schwämme genießbar zu machen.
   77) Brandwunden durch Phosphor.
   78) Kraftdünger von Creuzburg.
   79) Gebrannte Ziegelerde als Klärmittel.
   80) Anstrich für Fußböden.
   81) Entfernung von Rostflecken aus Wäsche.
   82) Die Dinte an den Stahlfedern haften zu machen.
   83) Anwendung des Chlorkalks zum Vertreiben des Ungeziefers.
   84) Neue Kochmaschinenplatten von Schaffrath in Dresden.
   85) Sehr guter Kitt.
   86) Ueber Dampfkochtöpfe.
   87) Erzeugung kolossaler Champignons.
   88) Neue Methode Bäume zu bewässern.
13) Die Angler. Gedicht von S. Meyer. (Mit Stahlstich).
14) Leben und Treiben in Palermo. Von Andreas Oppermann.
15) Mein erster Kranker. Aus der Erinnerungsmappe eines Arztes. Novelle von B.
16) Der Sonntagsjäger. Gedicht von Wilhelm Großer. (Mit Stahlstich).
17) Technologisches. Mitgetheilt von H. Schwarz. (Fortsetzung).
   49) Neue Masse für Zapfenlager.
   50) Bearbeitung des Glases.
   51) Verkehr in London.
   52) Wein und Wasser mit Sauerstoffgas und Stickoxydulgas imprägnirt.
   53) Die Fabrikation künstlicher Perlen.
   54) Bleichen von Badeschwämmen nach Böttcher und Artus.
   55) Stahlverbrauch zu Krinolinenreifen.
   56) Fensterscheiben 2c. mit goldenen Buchstaben oder sonstigen Zeichnungen zu verzieren.
   57) Verwendung von Nickel zu Scheidemünzen.
   58) Der Wasserbarometer im Krystallpalast zu Sydenham.
   59) Die gebrauchten Flüssigkeiten der Photographen.
   60) Eisen oberflächlich zu verstählen, nach Martignoni.
   61) Feine Arbeit nach Varrentrapp.
   62) Chromoxyd als Polirmittel.
   63) Darstellung der Glycerinseifen.
   64) Alaunabgüsse.
   65) Nachahmung des Schildpatts auf Horn.
   66) Das Debusscop.
   67) Nordatlantischer Telegraph.
18) Denkspruch.
19) Der Glücksengel. Eine Erzählung von Ludwig Rosen.
20) Denksprüche.
21) Der römische Winkeladvokat. Gedicht von Pulvermacher. (Mit Stahlstich)
22) Sehe Jeder, wie er's treibe. Erzählung von Franz Hoffmann.
23) Alle Zehn! Gedicht von Wilhelm Großer. (Mit Stahlstich).
24) Denksprüche.
25) Mannichfaltiges.
26) Historische Uebersicht bis Juni 1862.
27) Der neue Rock. Gedicht von S. Meyer. (Mit Stahlstich).
28) Anekdoten.
29) Literarischer Anzeiger.
30) Genealogie der regierenden Häuser.
31) Jahrmarktsverzeichniß (chronologisches und alphabetisches).

*) Schwarz und roth gedruckt.

Der artistische Theil enthält in bekannter Ausführung folgende Stahlstiche: **1) Das Quintett** nach **F. W. Wegener. 2) Sonntag-Morgen** nach **C. F. Halm. 3) Die Angler** nach **A. F. Wendler. 4) Der Sonntagsjäger** nach **F. W. Wegener. 5) Der römische Winkel-Advokat** nach **C. Cretius. 6) Alle Zehn** nach **C. F. Halm. 7) Der neue Rock** nach **A. Oppenheim. 8) Maria Schnee auf dem Spitzberge bei Wölfelsgrund** nach **F. Koska,** (Titelvignette).

Gleichzeitig mit diesem Kalender sind erschienen und bei Obigen zu haben: die bekannten [1698]
Hauskalender brosch. à 5 Sgr., steif brosch. und mit Papier durchschossen à 6 Sgr.,
Comptoirkalender in 4. und 8. à 2½ Sgr., auf Pappe gezogen à 5 Sgr.,
Brieftaschenkalender à 4 Sgr. und **Portemonnaiekalender** à 3 Sgr.

Breslau, August 1862.

Eduard Trewendt, Verlagshandlung.

Holz-Verkauf.

In dem Forste des Dominii Brunzelwaldau bei Freistadt in Niederschlesien, 1¾ Meilen von der Oder entfernt, soll der Holzbestand von einer circa 30 Morgen großen Fläche zum Abtriebe meistbietend verkauft werden. Hierzu ist ein Termin auf den 20. Oktober 1862, Früh 10 Uhr im Wirthschafts-Amte zu Brunzelwaldau angesetzt worden. — Das Holz besteht aus 3310 Stück Kiefer- und 669 Stück Eichen-Stämmen, meist im Alter von 120 bis 200 Jahren und hat sehr schönen Wuchs. Die Besichtigung des Holzes kann schon von jetzt ab erfolgen; auch können die der Licitation zu Grunde zu legenden Verkaufs-Bedingungen täglich im Wirthschafts-Amte eingesehen werden. [2258]

Brunzelwaldau, im Septbr. 1862.

Das Wirthschafts-Amt.

Holz-Verkauf.

In dem Forste der Majorats-Herrschaft Quaritz, Station an der Niederschlesischen Zweigbahn und 1½ Meile von der Oder entfernt, soll der Kieferholz-Bestand von einer circa 20 Morgen großen Parzelle zum Abtrieb meistbietend verkauft werden. Hierzu ist ein Termin **auf den 15. October 1862,** Vormittags 10 Uhr, im Rentamt zu Quaritz angesetzt worden. Das Holz ist meist im Alter von 120 Jahren und darüber und hat eine außergewöhnliche Länge. Die Besichtigung des Holzes kann schon von jetzt ab erfolgen; auch können die der Licitation zu Grunde zu legenden Verkaufsbedingungen täglich im Rent-Amte eingesehen werden. [2133]

Quaritz, im September 1862.

Das Wirthschafts-Amt.

Ein Vorwerks-Gut,

eine Stunde von einer Garnisonstadt, mit 341 Morgen Areal, meist pfluggängiger, kleefähiger Boden, ist mit sämmtlicher Ernte und Inventarium bei mindestens 5000 Thlr. Anzahlung für den Preis von 20,000 Thlr. verkäuflich. Für Jagd-Liebhaber wäre es ein vorzügliches Asyl. Offerten werden portofrei poste restante Militsch unter der Adresse 64. G. C. S. erbeten.

Auf dem Dominio Frohnau bei Löwen O.-S. steht ein brauner **Halbblut-Wallach,** 5½ Jahre alt, 4″ groß, billig zum Verkauf; selbiger ist geritten und geht auch im Wagen. [2477]

Eug. Frhr. von Fürstenberg.

Obstwildlinge,

einige hundert Schock, ein-, zwei- und dreijährig, pr. Schock 3 bis 15 Sgr., stehen bei Unterzeichnetem zum Verkauf. [2480]

Eisersdorf bei Glaz. **August Pfeiffer.**

Einladung zum Abonnement

auf die

Niederrheinische Volks-Zeitung.

Herausgeber: **Herm. Becker** und **F. Giebe.**

Verleger: **W. Kaulen & Comp.** in Düsseldorf u. Köln.

Schon jetzt können Bestellungen auf obige Zeitung für das am 1. Oktober beginnende **IV. Quartal 1862** zu 1 Thlr. 5 Sgr. pr. Quartal.

bei allen Post-Aemtern gemacht werden.

Die Niederrheinische Volks-Zeitung ist hinreichend bekannt. — Bei bevorstehendem Abonnementswechsel erlauben wir uns nur darauf hinzuweisen, daß die Post-Anstalten die Abonnements nicht als fortlaufend betrachten, wenn deren Erneuerung nicht vor Quartalsschluß stattgefunden hat.

Bei der stets zunehmenden beträchtlichen Ausbreitung der Niederrheinischen Volks-Zeitung ist den auswärtigen Freunden derselben im Interesse der Regelmäßigkeit eine **möglichst frühzeitige Ertheilung des Abonnements an die nächste Post-Anstalt** angelegentlich zu empfehlen.

Für Inserate aller Art bietet die Niederrheinische Volks-Zeitung in Folge ihrer großen Verbreitung in West-Deutschland die beste Aussicht auf Erfolg. — Insertions-Preis: 1¼ Sgr. für die Petitzeile oder deren Raum. [2370]

Niederrheinische Volks-Zeitung.

Die Pelzwaaren-Handlung

T. R. Kirchner, Karlsstraße Nr. 1,

empfiehlt für die herannahende Winter-Saison ihr wohl assortirtes Lager von Pelzwaaren jeglicher Art und erlaubt sich gleichzeitig anzuzeigen, daß von jetzt ab alle auf dem Lager befindlichen Waaren wie seither zu den billigsten aber stets **festen Preisen,** mit denen sie bezeichnet sind, verkauft werden.

Von auswärts eingehende Aufträge werden unter Garantie pünktlich ausgeführt, eben so werden zu jeder Zeit Reparaturen auf das Beste besorgt. [2410]

Prima Hamburger Photogene und
Solaröl, Paraffinkerzen,
Chemisch reines Rüböl, wie **Stearinkerzen**
empfiehlt zu billigsten Fabrik-Preisen die Niederlage von [2805]
Ewald Müller, Elisabetstraße Nr. 4.

Nachdem die **Verlegung** meines

Papier-, Contobücher-, Wiener und Offenbacher Lederwaaren-Geschäft nach der Ohlauer-Straße Nr. 10 und 11,

im Hotel zum weißen Adler,

beendet, eröffne ich heut dasselbe. Ich bitte das mir in meinem frühern Lokal, Schmiedebrücke Nr. 1, in so reichem Maße geschenkte Vertrauen auch ferner zu bewahren, da es mein Bestreben immer bleiben wird, dasselbe zu rechtfertigen. [2430]

Breslau, den 25. September 1862. Hochachtungsvoll

Emil Reimann.

Original Probsteier Saat-Getreide [2213]

offeriren billigst: **Paul Riemann & Comp.,** Breslau, Albrechsstrasse Nr. 7.

Lithogr. Visitenkarten in schön. schwarz. Schrift a. f. franz. Double-Glacé, **100 St. v. 14 Sgr.** an
ein höchst elegantes Visitenkartentäschchen in feiner Goldpressung **gratis!** empfiehlt die bekannte billige Papierhdlg. **J. Bruck,** Nikolaistr. Nr. 5.

Eine Anstalt künstlicher Mineralwasser

nebst dazu gehörenden Grundstück und Trinkhallen und lebhaftem Versandtgeschäft soll veränderungshalber sofort verkauft werden. Näheres poste restante Liegnitz sub L. M.

Sächsischer Champagner.

Wir zeigen hierdurch ergebenst an, daß wir den Herren **Wecker und Strempel** in **Breslau** ein **Commissions-Lager** unserer moussirenden sächsischen Weine übergeben haben und dieselben zur Entgegennahme von Aufträgen für uns berechtigt sind. [2311]

Die Verwaltung der Sächs. Champagner-Fabrik in Dresden.

Ergebenst Bezug nehmend auf vorstehende Anzeige empfehlen wir

Champagner, { Qualität Nr. 1 à 1⅙ Thlr. / " " 2 à 1 " / " " 3 à ⅚ " } pr. Bouteille excl. Fracht und Verpackung.

Wecker u. Strempel, Junkernstr. 14.

Grünberger Weintrauben!

offerire ich auch in diesem Jahre ausgezeichnet schön, **Speise-Trauben** 2½ Sgr., **Kur-Trauben** 3 Sgr. das Brutto-Pfund. Kur-Anleitung gratis. [2401]

Grünberg i/Schl.

Albert Neumann,
Weinbergsbesitzer.

[2498] **Schon von 7½ Sgr. an:**

ein **Photographie-Album** in Leinwand gebunden in feiner Pressung, bessere Sorten zu enorm billigen Preisen und in 200 Sorten empfiehlt die bekannte billige Papierhandlung **J. Bruck,** Nikolaistr. 5, vom Ringe rechts.

Die **neu eröffnete Käse-Handlung** en gros und en détail **empfiehlt ihr eigenes Fabrikat,** bestehend aus: [2293]

Wein-Käse,
Chester-Käse,
Sahn-Käse,
Gesundheits-Kräuter-Käse,

zur gefälligen Abnahme. Verkaufs-Lokal: **Herrenstraße Nr. 17.**

Ein Hotel II. Klasse, innerhalb Breslau, ist zu verkaufen und bald zu übernehmen. Näheres Schmiedebrücke 34 im Gewölbe. [2787]

Kiefernadel-Dekokt [1910]

zur Bereitung der Kiefernadel-Bäder für Erwachsene und für Kinder ist zu beziehen à ¼ Eimer zu 12 Bäder für den Preis von 2 Thlr. von der Bade-Inspection zu Karlsruhe O/S.

H. Ohagen's Sargmagazin,
[1710] **Schuhbrücke Nr. 60.**

Hiermit beehre ich mich ergebenst anzuzeigen, daß ich dem [2521]

Herrn Hermann Straka in Breslau,

am Ringe, Riemerzeile Nr. 10, „zum goldnen Kreuz",

Haupt=Agentur und Depot

für die **Provinz Schlesien** meines

Havannah=Cigarren=Import=Geschäfts übertragen habe. Herr **Hermann Straka** wird vom heutigen Tage ab ein assortirtes Lager meiner

direct importirten Havannah=Cigarren

unterhalten, und sämmtliche Sorten desselben **zu gleichen Preisen,** wie ich selbige von hier verkaufe, aus seinem Depot abgeben.

Desgleichen haben die Herren

Carl Straka, Albrechtsstraße Nr. 39 — 40, und
Carl Steulmann, Schmiedebrücke Nr. 36, an der Universität,

Depots von mir übernommen, und werden dieselben ebenfalls **zu gleichen Preisen** sämmtliche Sorten meiner

importirten Havannah=Cigarren,

wie sie in meinem Preis=Courant verzeichnet sind, verkaufen.

Berlin, den 18. September 1862.

J. C. Hoeniger,

Inhaber des General=Depots f r Deutschland
von

Fernandez de Carvalho & Comp. Havannah.

Nr.		Preis
Nr. 1.	Londres-Format, fällt im Durchschnitt hell in Farbe, ziemlich sorgfältjg gearbeitet, mittelkräftig, reiner u. milder Geschmack.	à 20 Thlr.
„ 2.	Londres-Format, gleichmäßig in Qualität, nicht sehr gehaltreich, aber sonst gut im Geschmack	à 20 „
„ 3.	Regalia-Londres-Format, volle, aber plump gearbeitete Façon, milder, gehaltvoller Tabak	à 20 „
„ 4.	Länglich dünnes Londres-Format, mittelkräftiger Tabak, von angenehm pikantem Geschmack	à 21 „
„ 5.	Regalia-Londres, feines rippiges Blatt, angenehmer, sehr qualitätreicher Tabak, mild im Geschmack	à 21 „
„ 6.	Volles Londres-Format, ziemlich kräftig und qualitätreich, gehaltvoll im Geschmack und Geruch	à 21 „
„ 7.	Londres-Format, schön, regelmäßig in Façon und gleichmäßig in Qualität, mittelkräftiger, gehaltreicher Tabak, volles Aroma	à 22 „
„ 8.	Halb=Regalia-Format, plump und unförmig gearbeitet, milder, angenehmer, sehr bestechender Tabak von schönem Geruch	à 22 „
„ 9.	Media-Regalia-Trabucco-Format, niedliche Façon, nicht sorgfältig gearbeitet, enthält sehr feinen, gehaltreichen und wohlriechenden Tabak	à 22 „
„ 10.	Media-Regalia-Trabucco-Format, etwas sorgfältiger gearbeitet und besser sortirt, sonst dasselbe wie Nr. 9	à 22½ „
„ 11.	La Norma-Format, schöner, gehaltreicher, gleichmäßiger Tabak, von angenehmem Geschmack und Geruch	à 23 „
„ 12.	Regalia-Londres-Format, unansehnlich dunkelfleckiger fetter Tabak, sehr gehaltreiche Qualität, brennt aber nicht schön und kohlt zuweilen	à 25 „
„ 13.	Regalia-Londres-Format, sehr gleichmäßig in Façon, Farbe und Qualität, sehr gehaltreich und angenehm im Geschmack, schön brennend	à 25 „
„ 14.	Conchas-Format, qualitätreicher Tabak von sehr angenehmen pikantem Geschmack	à 25 „
„ 15.	Regalia de la Reyna-Format, mittelkräftig, fein im Geschmack und Aroma	à 30 „
„ 16.	Volles Conchas-Format, fetter gehaltreicher aber milder Tabak, brennt schön und regelmäßig	à 30 „
„ 17.	Regalia-Londres-Format, leichter, milder, angenehmer Geschmack und feiner Geruch	à 30 „
„ 18.	Länglich dünnes Londres-Format, qualitätreich, feiner milder Geschmack und vorzüglicher Geruch	à 32 „
„ 19.	Londres-Format, nicht schön im Farbenspiel, aber fein, mild und vorzüglich in Geschmack und Geruch	à 32 „
„ 20.	Conchas-Format, gefällige, gleichmäßige und schöne Façon, angenehm qualitätreicher Tabak, von schönem Geruch	à 32 „
„ 21.	Londres-Format, unansehnlicher, fetter Tabak von sehr kräftiger, gehaltreicher Qualität	à 34 „
„ 22.	Londres-Format, feiner Flor=Tabak, von etwas säuerlich pikantem angenehmen Geschmack und wohlriechend	à 34 „
„ 23.	Regalia-Londres-Format, feiner qualitätreicher Tabak, mittelkräftig, schönes Aroma	à 35 „
„ 24.	Regalia-Format, leichter nicht sehr gehaltreicher Tabak, von mildem Geschmack	à 38 „
„ 25.	Prenzados-Format, feiner, fetter, angenehmer Tabak, von sehr feinem Geschmack und Geruch	à 38 „

Renommirte Marken oder Brände.

Nr.	Marke	Format	Preis
Nr. 26.	La Estrella Habanera	Regalia-Lond.-Form.	à 40 Thlr.
„ 27.	Universal	dito	„ „ 40 „
„ 28.	Serafina	Regalia-Lond.-	„ „ 40 „
„ 29.	La Flor de Montoroy	Londres-	„ „ 40 „
„ 30.	La Flor Agricola	La Norma-	„ „ 40 „
„ 31.	El Globo	Regalia-Londres	„ „ 42 „
„ 32.	Cabannas Carbayal	dito dito	„ „ 42 „
„ 33.	Jenny Lind	dito dito	„ „ 42 „
„ 34.	Fernandez de Carvalho	dito dito	„ „ 42½ „
„ 35.	Venus	Conchas-	„ „ 42½ „
„ 36.	Numantina	dito	„ „ 42½ „
„ 37.	La Floritta	Regalia-Londres-	„ 43 „
„ 38.	Imperial	Londres-	„ 43 „
„ 39.	Isabella de Carvalho	Conchas-	„ 44 „
„ 40.	Azucena	Media-Regalia-	„ 45 „
„ 41.	Manuel Reyna	Londres-	„ „ 45 „
„ 42.	Floritta de la Reyna	Trabucco-	„ „ 48 „
„ 43.	Buen Gusto	dito	„ „ 50 „
„ 44.	Isabella de Carvalho	Reg. de la Reyna	„ „ 50 „
„ 45.	El Rifle	Trabucco	„ „ 50 „
„ 46.	La Espanna	Londres-grand.-	„ „ 55 „
„ 47	La Azucena	dito dito	„ „ 55 „
„ 48.	Fernandez de Carvalho	Regalia-Londres-	„ „ 55 „
„ 49.	Upmann primera	dito dito	„ „ 55 „
„ 50.	Cautiva	Prenzados-	„ „ 55 „
„ 51.	Manuel Reyna	Londres-	„ „ 60 „
„ 52.	Buen Gusto flor	Regalia-Londres	„ „ 60 „
Nr. 53.	Valentina	Londres- Form.	à 60 Thlr.
„ 54.	Ario Hondo	Media-Regalia	„ „ 60 „
„ 55.	La Espanna	Londres-	„ „ 62½ „
„ 56.	Espagnola superior	dito	„ „ 65 „
„ 57.	Cabargo Compania	Prenzados-	„ „ 67½ „
„ 58.	Espagnola flor	Londres-	„ „ 70 „
„ 59.	Manuel Reyna flor		„ 70 „
„ 60.	Perfecta Alvarez flor	Regalia-Londres-	„ 75 „
„ 61.	El Globo	Grandes-Londres-	„ 75 „
„ 62.	El Globo	Chicho- dito	„ „ 77½ „
„ 63.	Caecilia Maria	Media-Regalia-	„ „ 77½ „
„ 64.	Chinchuretta flor	Londres-	„ „ 80 „
„ 65.	El Sevillano flor	Conchas-	„ „ 85 „
„ 66.	Mensagero	Regalia-Londres-	„ „ 85 „
„ 67.	Ramilet de Aromas	Regalia-	„ „ 90 „
„ 68.	Patria flor	Chicho-Londres-	„ „ 90 „
„ 69.	Patria flor Imperial	Londres-	„ „ 90 „
„ 70.	Cabannas Carbayal	Imp.-Cazadores-	„ „ 90 „
„ 71.	Caecilia Maria	Media-Regalia	„ „ 95 „
„ 72.	Intimidad flor	Londres-	„ „ 100 „
„ 73.	Los dos Carbayales flor	Opera-	„ „ 100 „
„ 74.	Mensagero	Regalia-Londres-	„ 105 „
„ 75.	La Resolution	Regalia-Londres-	„ 110 „
„ 76.	El Affan primera	Imp.-Cazadores-	„ 140 „
„ 77.	Flor de Velez Napoleons	Imperiales-Londr.-	„ 150 „
„ 78.	La Legitimidad	Regalia-Londres-	„ 160 „

Haupt=Agentur und Depot für die Provinz Schlesien in Breslau bei Herrn Hermann Straka.

☞ Bezugnehmend auf vorstehende Anzeige, halte ich mich zur geneigten Abnahme dieses Artikels mit dem Bemerken bestens empfohlen, daß Proben zu **Mille-** oder **Engros-**Preisen berechnet, bereitwilligst abgegeben und nach außerhalb gegen Post=Vorschuß=Entnahme versandt werden.

Wiederverkäufer und Cigarrenhändler können **größere Aufträge vom Packhofe in Berlin aus unversteuert oder direct von Havannah effectuirt erhalten,** und verweise ich im übrigen auf den Preis=Courant. Breslau, den 18. September 1862.

Hermann Straka,

Colonialwaaren=, Mineralbrunnen=, Delicatessen= und Cigarren=Handlung.

Elbinger Neunaugen, geräuch. Silberlachse, Hamb. Speckbücklinge, Teltower Rübchen

empfehlen billigst: [2510]

Gebr. Friederici,

Ring 9, neben den 7 Kurfürsten.

Heut bekam ich ausgezeichnete **hamburger Speckbücklinge, Speckflundern, lebende Hummern, holst. Austern, hamb. Caviar,** elb. Neunaugen, mar. Bratheringe, das Faß 1⅓—1⅚—1¾ Thlr. nebst noch feinen Fischwaaren. Auch empfiehlt

neuen schott. = Fllbr.=Hering,

Berger=, Küsten=, Fett=, Matjes= und feinen

holländ. Jäger=Hering,

in ganzen Tonnen, fäßchen= und schockweise:

[2887] **G. Donner,** Stockg. 29,
Breslau, Hering= und Fischwaarenlager.

Mit extrafeinem

Pader Suchong,

in ⅟₁=, ½= u. ¼=Pfd.=Packeten, à 2 Thlr. d. Pfd., ist mein Lager reichlich versorgt. Es ist dies das feinste, edelste Gewächs China's, welches ausschließlich sonst nur per Caravane nach Rußland versandt wird. Mit allen anderen schwarzen und grünen Thee's bin ich gleichfalls reichlich versehen und empfehle ich dieselben den geehrten Thee=Consumenten zu den billigsten Preisen. [2501]

A. Kadoch,

Junkernstraße 1, am Blücherplatz,
chinesische Thee=Handlung en gros & en détail.
Briefliche Aufträge werden bestens ausgeführt.

Wiederum erhielt und empfiehlt:

lebende Ostsee=Aale,

frischen Silberlachs, große Seezander und Seehechte, prachtvolle Karpfen: [2876]

F. Lindemann, Weidenstraße 29, Stadt Wien.

Flügel mit englischer und deutscher Mechanik, **Pianino's** und **Tafelform,** elegant und dauerhaft unter Garantie, zu reelen Preisen **Neue=Weltgasse Nr. 5.**

Drei **Mahagoni=Flügel,** 7oktavig, sowie ein Pianino, zum Preise von 90, 110, 120, 130 Thlr., sind Salvatorplatz Nr. 8, par terre, zu kaufen oder zu leihen. [2841]

Ein neuer 7okt. Mahagoni=Flügel steht zum Verkauf Alte=Sandstraße Nr. 7, im Hofe rechts, eine Treppe. [2849]

Flügel stehen billig zu verkaufen und zu verleihen Schuhbrücke Nr. 23, eine Stiege.

Im Nähmaschinen=Institut,
Ring 9,
sind wegen Mangel an Raum 1 Weißnäh= und 1 Steppmaschine billigst zu verkaufen.

Ein Kux der vereinigt. Feldgrube im Festenberge in Sachsen ist sofort billig zu verkaufen durch **Georgi und Bartsch,** Ohlauerstraße 77. [2858]

1250 Thlr. sichere Hypothek sind zum 1. Okt. 1862 à 5 pCt. Zinsen ohne Einmischung eines Dritten zu verkaufen Tauenz.=Str. 80, par terre.

Eine wohlhabende, in Breslau wohnende Familie sucht zu ihrer 18jährigen Tochter, unter recht günstigen Bedingungen ein gesittetes Fräulein als Gesellschafterin zu engagiren. [2508]
General=Comptoir in Breslau,
Katharinenstraße Nr. 6, 1. Etage.

Ein junger Mann sucht ein Engagement als **Commis** in einem Papier=, Galanterie= oder Kurzwaaren=Geschäft. Gefällige Offerten werden poste restante R. G. Breslau erbeten. [2861]

Ein mit guten Zeugnissen versehener Wirthschaftsschreiber kann sich zum sofortigen Antritt auf dem Dominium **Gimmel** bei Oels melden. [2810]

Ein **Oekonomie=Eleve,** mit mäßiger Pensionszahlung, kann bald antreten. Näheres Weidenstraße Nr. 30 bei **Müller.**

Pensions=Anerbieten.

Wer eine **Knabenpension** mit **guter Kost, mütterlicher Pflege, steter Aufsicht** und **Nachhilfe** eines immer zu Hause seienden **Lehrers** zu **100 Thlr. jährlich** sucht, dem wird von angesehenen Familien, die ihre Söhne in **einer solchen haben,** wo sie der Lehrer auch täglich ins Freie führt, **diese bestens empfohlen,** auf gefällige Adressen sub W. K. 42 in **der Expedition der Schlesischen Zeitung** in **Breslau franco.**

Auch bereitet dieser Lehrer stets 1—2 Knaben, à 2 Thlr. pro Monat, für die höheren Schulen vor. [2627]

Verlag von Eduard Trewendt in Breslau.

So eben erschien: [613]

Special-Karte der Grafschaft Glaz,

nebst angrenzenden Theilen von **Böhmen** und **Mähren** etc.
(Maasstab 1 : 150,000.)
Bearbeitet von **W. Liebenow,** Lieutenant etc. und Geh. Revisor.
In eleg. Carton. Preis 22½ Sgr.

Diese Karte umfasst ein Gebiet von 100 Quadrat-Meilen, zwischen den Orten Zobten, Freywaldau, Wildenschwerd, Nachod, Liebau und Waldenburg gelegen und bietet eine treffliche Uebersicht von der innerhalb dieser Begrenzung gelegenen interessanten Landschaft mit ihren verschiedenen Gebirgsgruppen, wie des Zobten, der Eule, Heuscheuer, des Böhmischen Kammes, Mense-Gebirges, Habelschwerdter Gebirges, der Adersbacher und Weckelsdorfer Felsen, des Glazer Schneegebirges und des wichtigsten Theiles des Sudeten-Gesenkes bis über den Altvater hinaus. Die Karte enthält alles topographische Detail in klarer und korrekter Darstellung unter Anwendung von vierfachem Farbendruck und darf als eine gediegene selbstständige Arbeit bestens empfohlen werden.

Ein tüchtiger Ziegelmeister,
der auch mit Maschinen=Arbeit in schwerer Erde bewandert ist, wird zum Antritt auf eine der größten Dominial=Ziegeleien verlangt. Näheres auf persönliche Vorstellung unter Beibringung von Attesten bei **Barschall u. Kladt** in Liegnitz.

Ein **Branntweinbrenner,** der sein Fach gründlich versteht und gute Führung nachweist, kann sofort ein Unterkommen mit 400 Thlrn. finden. Briefe franco poste restante Breslau sub G. S. [2843]

Einem jungen Manne mit den erforderlichen Schulkenntnissen, welcher den **Buchhandel** erlernen will, wird eine Stelle nachgewiesen per Adresse T. 28 durch die Expedition der Bresl. Zeitung.

Pensionäre finden freundliche Aufnahme Mühlgasse 24, par terre, Vorder=Front.

Ein gebildeter junger Mann, der die Landwirthschaft erlernen will, findet hierzu Gelegenheit auf einem Pachtgute. Gef. Adress. sub A. B. 5 post. rest. Polkwitz. [2851]

Ein studirter **Hauslehrer** und ein **Seminarist,** beide musikalisch, erhalten in achtbaren Familien in Schlesien als Hauslehrer Engagements, und werden ihnen gute Gehälter gezahlt. [2509]
General=Comptoir in Breslau,
Katharinenstraße Nr. 6, 1. Etage.

Zu vermiethen
ein Gewölbe mit anstoßender Niederlage, **eine Hofwohnung.** Beides sogleich zu beziehen **Neuschestr. Nr. 48.** [2892]

In der Nähe d. Stadtgerichts

sind herrschaftliche Wohnungen zu vermiethen. Näheres Sonnenstraße Nr. 13, im Karlshof.

Acht gewölbte, geräumige **Lokalitäten,** wovon in vieren seit Jahren Zündholz=Fabrikation mit Vortheil getrieben wird und die übrigen als Wohnung benutzt werden, sind zu vermiethen: [2178]
Ratibor, Oder=Vorstadt Nr. 24.

Nikolaistraße 44 ist eine Parterre=Wohnung von 7 Piecen, zu einem Geschäftslokal sich eignend, Ostern 1863 zu vermiethen.

Sofort zu beziehen:
4 Stuben, Küche, Entree im 1. Stock Friedrich=Wilhelmsstr. 59, 140 Thlr. [2882]

Am 2. Okt. ist Tauenzienstr. 65 zu beziehen die halbe 2. Etage, 4 Zimmer, Kabinet, großes Entree, Küche nebst Mädchenstube und sonstiges Beigelaß. [2853]

Bald zu vermiethen. [2845]
Auf einer belebten Straße ein geräumiges Parterrelokal mit Nebenzimmer, Küche und Keller. Nähere Auskunft ertheilt Herr Südfruchthändler **Tschopp,** Albrechtsstraße.

Ohlauerstraße Nr. 43 sind bequem eingerichtete **Wohnungen für 130 bis 150 Thlr.** jährl. Miethe, ferner **2 Lagerkeller** bald oder **zu Neujahr** zu vermiethen. [2879]

Freundliche Wohnungen sind Sterngasse Nr. 8b zu vermiethen und bald zu beziehen zu je 3 und 4 Stuben nebst Beigelaß.

[2850] **Ein Gewölbe**
für 200 Thlr. pro anno ist veränderungshalber zu vermiethen Albrechtsstraße Nr. 6 zum Palmbaum. [2850]

Viertel=Loose à **13⅓ Thlr.,** 4. Klasse,
vers. **Basch,** Berlin, Molkenmarkt 14, 2 Tr.

König's Hôtel,

33 **Albrechtsstraße Nr. 33,** empfiehlt sich geneigter Beachtung. **33**

Preise der Cerealien.

Amtliche (Neumarkt) Notirungen.
Breslau, den 27. Septbr. 1862.

	feine,	mittle,	ord. Waare.	
Weizen, weißer	82— 85	79	74—77	Sgr.
dito gelber	80 — 82	78	73 - 77	„
Roggen . .	58— 59	57	52—55	„
Gerste . . .	40— 42	38	36—37	„
Hafer . . .	24— 25	23	21—22	„
Erbsen . .	52— 54	50	45—48	„
Raps	247	238	222	Sgr.
Winterrübsen	240	224	214	=
Sommerrübsen	214	206	194	=

Amtliche Börsennotiz für loco Kartoffel=Spiritus pro 100 Quart bei 80% Tralles 16⅜ Thlr. G.

26. u. 27. Sept.	Abs. 10 U.	Mg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Luftdr. bei 0°	332‴20	332‴61	333‴05
Luftwärme	+ 12,0	+ 10,0	+ 15,0
Thaupunkt	+ 7,4	+ 9,2	+ 7,5
Dunstsättigung	68 pCt.	94 pCt.	54 pCt.
Wind	W	W	NW
Wetter	trübe	trübe	trübe

Fahrplan der Breslauer Eisenbahnen.

Abg. nach / Ank. von **Oberschl.** Schnellzüge {6 U. 50 M. Mg. / 8 U. 32 M. Ab. Personenzüge {2 U. 40 M. NM. / 9 U. 5 M. Vm. {6 U. 30 M. Ab. / 12 U. 5 M. Mitt.

Verbindung mit **Neisse** Morgens und Abends, mit **Wien** Morgens und Mittags. Abgang nach **Tarnowitz** (per Oppeln=Tarnowitz) Morg. 6 U. 50 M. u. Nchm. 2 U. 40 M. von **Oppeln** resp. Morg. 10 Uhr und Nchm. 5 Uhr.

Abg. nach / Ank. von **Posen.** {7 U. 35 M. Vorm. / 11 U. — M. Vorm. {11 U. 5 M. Vorm. / 8 U. 10 M. Ab. {5 U. — M. NM. / 10 U. 10 M. Ab.

Abg. nach / Ank. von **Berlin.** Schnellzüge {9 U. 30 M. Ab. / 6 U. 36 M. Mg. Personenzüge {7 U. — M. Mg., 7 U. 40 M. Ab. / 8 U. 40 M. Mg., 6 U. 58 M. Ab.

Abg. nach / Ank. von **Freiburg.** {5 U. 20 M. Mg. / 8 U. 20 M. Mg. {12 U. 30 M. Mitt. / 3 U. 33 M. Mitt. {6 U. 30 M. Ab. / 9 U. 32 M. Ab.

Zugleich Verbindung mit **Schweidnitz** ꝛc., Früh und Abends auch mit **Waldenburg.**
Von **Liegnitz** nach **Frankenstein** 5 U. 20 M. Mg., 12 U. 30 M., 6 U. 30 M. Ab.
Von **Frankenstein** nach **Liegnitz** 5 U. 10 M. Mg., 12 U. 20 M., 6 U. 20 M. Ab.

Breslauer Börse vom 27. Septbr. 1862. Amtliche Notirungen.

Gold- und Papiergeld.		
Ducaten		95¼ G.
Louisd'or		109½ G.
Poln. Bank-Bill.		88¹¹⁄₁₂ B.
Oester. Währg.		80⅚ B.
Inländische Fonds.		
Freiw. St.-Anl.	4½	—
Preus. Anl. 1850	4	—
dito 1852	½	—
dito 1854 1856	4½	102½ G.
dito 1859	5	107¹¹⁄₁₂ G.
Präm.-Anl. 1854	3½	128¾ B.
St.-Schuld-Sch.	3½	91½ B.
Bresl. St.-Oblig.	4	—
dito dito	4½	—
Posen. Pfandbr.	4	103¾ G.
dito Kred. dito	4	98¾ G.
dito Pfandbr.	3½	99⅞ B.
Schles. Pfandbr. à 1000 Thlr.	3½	95⅓ B.
dito Lit. A.	4	102¼ B.
Schl. Rust.-Pdb.	4	102 B.
dito Pfdb. Lit. C.	4	101 G.
dito dito B.	4	101¼ G.

Schl. Pfdbr. B.	3½	—
Schl. Rentenbr.	4	100¹¹⁄₁₂ B.
Posener dito	4	99⁷⁄₁₂ B.
Schl. Pr.-Oblig.	4½	—
Ausländische Fonds.		
Poln. Pfandbr.	4	87¾ G.
dito neue Fm.	4	—
dito Schatz-Ob.	4	—
Krak.-Ob.-Obl.	4	—
Oest. Nat.-Anl.	5	66⅔ B.
Ausländische Eisenbahn-Actien.		
Warsch.-W. pr. Stück v. 60 Rub.	Rb.	—
Fr.-W.-Nordb.	4	64¼ B.
Mecklenburger	4	—
Mainz-Ludwgh.		126½ G.
Inländische Eisenbahn-Actien.		
Bresl.-Sch.-Frb.	4	157 G.
dito Pr.-Obl.	4	97 G.
dito Litt. D.	4½	—
dito Litt. E.	4½	—
Köln-Mindener	3½	—
dito Prior.	4	94⁷⁄₁₂ B.
Glogau-Sagan	4	—
Neisse-Brieger		84⅜ B.

Ndrschl.-Märk.	4	—
dito Prior.	4	—
dito Serie IV.	5	—
Oberschl. Lit. A.	3½	172½ G.
dito Lit. B.	3½	152¾ B.
dito Lit. C.	3½	172½ G.
dito Pr.-Obl.	4	97⅚ B.
dito dito Lit. F.	4½	102⅛ B.
dito dito Lit. E.	3½	86¼ B.
Rheinische	4	—
Kosel-Oderbrg.	4	58⁷⁄₁₂ B.
dito Pr.-Obl.	4	—
dito dito	4½	—
dito Stamm	5	—
Oppeln-Tarnw.	4	49¹¹⁄₁₂ B.
Minerva	5	—
Schles. Bank	4	97¾ B.
Disc. Com.-Ant.		—
Darmstädter		—
Oesterr. Credit		86⅜ à ⅝ bz. G.
dito Loose 1860		
Posen. Prov.-B.		—

Die Börsen-Commission.

Verantw. Redakteur: Dr. Stein. Druck von Graß, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau.